

g. H. H. H.

Schuljahr 1890/91

PROGRAMM

DES

K. K. STAATS-GYMNASIUMS

IN

CILLI.



HERAUSGEGEBEN

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1890/91

VON

PETER KONČNIK,

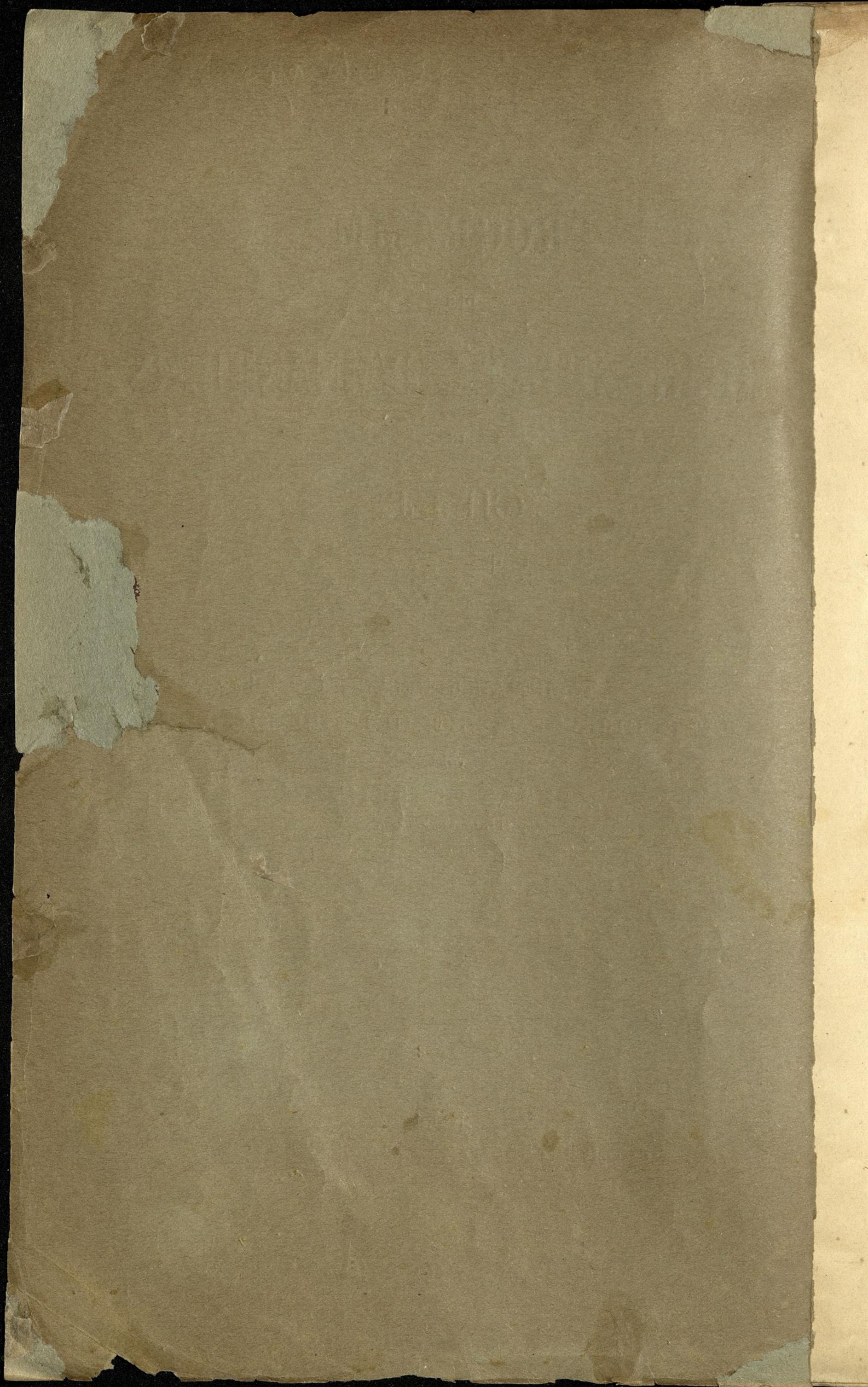
k. k. Gymnasial-Director.



CILLI.

BUCHDRUCKEREI VON JOHANN RAKUSCH.

1891.



101 ✓

346

PROGRAMM

DES

K. K. STAATS-GYMNASIUMS

IN

CILLI.



HERAUSGEGEBEN

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1890/91

VON

PETER KONČNIK,

k. k. Gymnasial-Director.



CILLI.

BUCHDRUCKEREI VON JOHANN RAKUSCH.

1891.

T 270331

PROGRAMM

1873

K. K. STAATS-GYMNASIUM

17

GILLI

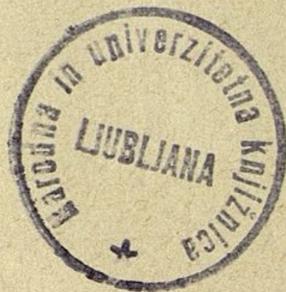
HERAUSGEBEN

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1890/91

18

LEON KORNIC

Verlag



N. 1032/1976

Die Sprache in Kastelec' „Bratovske Bvqvice S. Roshenkranza.“

Matthias Kastelec, mit welchem sich die vorliegende Abhandlung beschäftigt, ist ein in doppelter Beziehung wichtiger Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts. Einerseits war er der erste, welcher für das Volk zu schreiben begann, andererseits ist er als geborener Innerkrainer der erste Vertreter der innerkrainischen Mundart. Daher sind seine Schriften in sprachlicher Hinsicht interessant und wurden bei der wissenschaftlichen Erforschung der slovenischen Sprache von mehreren Kennern derselben, namentlich aber von Miklosich in seinem monumentalen Werke „Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen“, vielfach benützt. Besonders häufig wird daselbst jenes Werk des Kastelec citiert, welches den Titel führt: „Bratovske Bvqvice S. Roshenkranza. Skusi Matthia Castelza. U' NemfHKim Gradzu 1678.“ Dasselbe wird im Archiv für slav. Philologie B. XII, p. 502 zum Gegenstand des sprachlichen Studiums empfohlen. Daher unternahm ich es, die wichtigsten sprachlichen Erscheinungen, welche in diesem Werke vorkommen, zusammenzustellen und so einen kleinen Beitrag zur Kenntnis der historischen Entwicklung der slov. Sprache und Dialektologie zu liefern. Mit Rücksicht auf den für das Programm eng bemessenen Raum und wegen Zeitmangels konnte der syntaktische und lexikalische Theil nicht zum Gegenstande der Untersuchung gemacht werden. Ich hoffe aber, das Vermisste bei einer anderen Gelegenheit nachzutragen, wobei ich auch die Schriften des Kastelec: „Navuk Christianfki“ und „Nebeshki zyl“ zu berücksichtigen gedenke.

Die von mir benützten Werke sind folgende:

- B a u d o u i n d e C o u r t e n a y, Bochinsko-posavskij govorü in Otčety o zanjatijachü po jazykovêdêniju. Kazan 1875.
- , Der Dialekt von Cirkno (Kirchheim) im Archiv f. slav. Phil. VII. u. VIII. B.
- B e ž e k, Jezik v Mat. Ravnikarja „Sgodbah svetiga pisma sa mlade ljudi. Gymn.-Progr. Rudolfswert 1889.
- D a n i č i ć, Istorija oblika srpskoga ili hrvatskoga jezika do svršetka XVII. vijeka. U Biogradu 1874.
- J a g i ć, Archiv für slav. Philologie. B. I-XIII.
- K l o d i č, O narêcii venecijanskihü Slovencevü. Sanktpeterburgü 1878.
- K o p i t a r, Grammatik. Laibach 1808.
- L e s k i e n, Handbuch der altbulgarischen Sprache. II. Aufl. Weimar 1886.
- L e v e c, Die Sprache in Trubers „Matthäus.“ Progr. d. Rsch. in Laibach 1878.
- L e v s t i k, Die slovenische Sprache nach ihren Redetheilen. Laib. 1866.
- M i k l o s i c h, Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen.
- , Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum.
- , Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen.

- N e m a n i ć, Čakavishe Studien. S. A. aus den Sitzungsberichten d. kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Cl. Bd. C IV, 1. H., C V, 2. H., C VIII, 1. H.
- O b l a k, Najstarejši slov. teksti. Letopis Matice Slovenske. Laib. 1887.
- Trije rokopisi. Letopis Matice Slov. Laib. 1889.
- Zur Geschichte der nominalen Declination im Slovenischen. S. A. aus dem Arch. Bd. XI-XIII.
- Doneski k historični slovenski dialektologiji. S. A. aus dem Jahrbuche der Matica Slov. 1890.
- A. R a i ć, Stapleton. Progr. d. Realsch. in Laibach 1887 u. 1888.
- S c h e i n i g g, Die Assimilation im Rosenthaler Dialect. Gymn. - Pr. Klagenfurt 1882.
- Š k r a b e c, O glasu in naglasu našega knjižnega jezika. Gymn. - Pr. Rudolfswert 1870.
- Cyetje z vertov sv. Frančiška. I-IX.
- Š t r e k e l j, Morphologie des Görzer Mittelkarstdialektes. S. A. aus den Sitzungsberichten der kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Cl., B. C. XIII., 1. Heft.
- V a l j a v e c, Proben des Slovenischen wie es um Predvor in Oberkrain gesprochen wird. Gymn.-Pr. Warasdin 1858.
- Z a k r a j š e k, Slovensko podnarečje na Primorskem in der Zeitschr. Glasnik, B. XII.

I. Zur Orthographie.

Die Graphik des Kastelec in Bvqvice beruht der Hauptsache nach auf der Orthographie des A. Bohorič, welche er, da ihm die Grammatik desselben unbekannt war*), aus Dalmatins Bibel abstrahierte. Die Abweichungen von dieser Rechtschreibung sind jedoch nicht selten und zeugen davon, dass Kast. das Schreibsystem des Bohorič nicht im Zusammenhange durchdacht haben muss. Kopitar 62.

Die Sibilanten s und z werden unterschieden, doch ist der Unterschied nicht consequent durchgeführt. Für s steht richtig f: vifoku, ftrani, Gofpa, sejati etc.; ebenso setzt er richtig s für z: sazhel, sarnza, slafti u. s. w. Doch finden wir auch Verwechslung der Sibilanten: szhim 99, s' temi 125, ugasnien 154, visi (vsi) 158, sasromoten 159, sueti 215 etc. Sk statt fk, z. B. shensku 96 beruht auf der überlieferten Graphik.

Der umgekehrte Fall (f = z) ist seltener: refvesselim 147, ufdihne 357.

Für c schreibt Kast. wie Bohorič z, aber auch c: Crancelni Pr., otroci 1, molitvic 3, divice 3, porodnice 3, ferce 9 etc. C setzt er manchmal für K: Crancelni Pr., Catolifhke 61, objocat 98 etc.

Für č steht zh; doch finden wir temuz 120, hudyz 121, detetznih 297, poklezuvali 396.

Š wird mit fh bezeichnet, einmal mit ff: maffam (mašam) 77; öfter steht für š bloß f: grėfni 103, pėrfal 280, u'zheresnij 94 — und s: hozhes 51, 218, teski 53, skoff 281.

Für ž steht richtig sh. Daneben finden wir bloß s: sivenia 114, delėsnı 80, sgi 145 — und auch fh: perbeifhanie 117, fhivenie 145.

Für šč finden wir fhzh, z. B. bratoufhzhine 17, pokorfhzhino 20, yfhzhem 42 etc. und fzh, z. B. erbzfzhini 56, yfzhejo 59, karfzhanstva etc.

*) In seinem S. 177 angehängten orthographischen Glaubensbekenntnisse sagt er ausdrücklich: Si diligens Lector in hoc opusculo errorem invenerit, parcat, vel meae ignorantiae, vel typis, vel idiomati Carniolico, carenti Grammatica.

Letztere Schreibweise ist die überlieferte. Statt fzh steht szh, z. B. obyszhejo 63, yszhi 125, karszhen 295 — und fz: fzit 109.

I wechselt mit j ohne jedes Princip und jeden Unterschied. Wir finden jmamo, jma 15, jmenujejo 69, jskal 244, fturjm 84, dnevjh 175 und umgekehrt moi 104, voiskovanju 108, Lyftougnoi 173. Daher steht auch ij für ji: tvoij voli 55, u'zheresuîj 94, u nîjh 111 etc.

Y steht im Anlaute für i: z. B. yfzhejo 59, ysdan 158 — und für ji: ym 44 etc. yh 251 etc.

Dasselbe findet sich im Inlaute für ij, z. B. upyem 110, ushyem 116 — und im Auslaute für ji: ftoy 375 tretj 12, 15, neben tretji 166, 138, Dohtary 203.

Durch y wird im Inlaute die Erweichung des n bezeichnet; nym 60, shnym 51, ognj 352, danafhny 345.

Dasselbe wird für das im Auslaute oder in der letzten Silbe betonte i gesetzt, z. B. Divyz 48, spomyn 24, dobyfh 33, ludy 55, ozhy 121, ftury 60, grosy 44.

Y steht überhaupt für das betonte i, was wir schon bei den ältesten Schriftstellern finden; doch wird damit auch das unbetonte i bezeichnet, z. B. ryzheih 314, lyfty 390, rady 354.

Die Erweichung des n bezeichnet Kast. durch ein mit dem Circumflex versehenes i. S. S. 177. Demnach finden wir ohranîen Pr., shivenîe 1, nîe 3, sefhlushenîe 3 etc. Im ersten Theile des Werkes wird die Erweichung des n auch mit j bezeichnet, z. B. prizhovanja 82, shivenje 88, tîrplenju 94, sposnanje 145.

Dabei wird manchmal der Circumflex auch über das j gesetzt. Dieses j tritt bisweilen vor n: varuvajnu Pr., kojni 428.

Ab und zu ist die Erweichung doppelt bezeichnet: nîjm Pr., fedanîi, fedanîjm 93, nîjh 111. Dagegen bleibt sie in einigen Fällen unbezeichnet, in welchen ohne Zweifel n erweicht gesprochen wurde, z. B. usdignen 90, fodni 99, nagnen 431.

J ist ausgelassen, der Circumflex steht auf dem folgenden Vocal: sadnô 146, spreminênu 238, usdignên 437.

Die Erweichung des l wird durch das j (i) bezeichnet, welches vor das l tritt: krailiza 41, kraileftva 87, sceilen 107 etc. In vielen Fällen bleibt die Erweichung unbezeichnet: hvalena 18, neufmilenih 21, perpelani 27 u. s. w.

Dass das l in veselje (veselje) nicht erweicht ist, s. S. 16.

V schreibt Kast. im Anlaute und im Inlaute zwischen zwei Vocalen. Sonst wechselt häufig v mit u. Wir finden fveit 11 neben sueti 215, tvojm und tuojm 2, urata 160.

Das v am Ende der Silbe oder des Wortes wird stets der Aussprache gemäß durch u ausgedrückt, z. B. skriunoft 5, nou 123, kriu etc.; doch finden wir sdravje 284.

Für die Präposition vü steht bald u', bald v, auch wenn dieselbe Präfix ist.

Die Verdoppelung des Vocals finden wir nur in poot (patî) 103, 123, 227 etc.) — Häufiger ist die Verdoppelung der Consonanten:

bb: Sabboto 166, 167 u. s. w.,

ff: offrovanîe 173, skoff 281 u. s. w.,

ll; shall 26, cèllu 72, della 311,

rr: gorró 53, gorri 158,

ff: beffédo Pr., peiffen 3, noffeozh 8, deffetih 8 etc.,

tt: tetto 8, ottemneile 132, ytti 247 etc.

Die fremden Eigennamen werden wie in der betreffenden fremden Sprache geschrieben: Gregorius 62, aber Gregorja 164, Joannesu 75, Aaronu 84.

Die Präpositionen bilden mit ihren Casus manchmal ein Wort, z. B. stabo 47, dokonza 90, szhim 99, svami 230, presnehanîa 199 etc.

Umgekehrt werden sie manchmal als Präfixe getrennt: s' kashefh 18, od usèmi 123, u' miranîu 126, u' prafhanîe 135, u' vjdem 154.

Ebenso werden die enklitischen Wörter häufig mit dem vorausgehenden Worte vereinigt: osrise 113, varjo 121, perkrime 141, vofzhimu 160 etc.

II. Zur Lautlehre.

A. Die Vocale.

Im südwestlichen Theile des slov. Sprachgebietes, zu welchem die Sprache des Kastelec gehört, wird in Bezug auf die aslov. Halbvocale *ï* und *ÿ* zwischen den langbetonten Silben einerseits und den kurz- und unbetonten Silben andererseits ein Unterschied gemacht. In den langbetonten Silben entspricht den altslovenischen Halbvocalen *ï* und *ÿ* ein *a*, in den kurz- und unbetonten Silben aber ein unbestimmter, dumpfer Halbvocal, der gewissermaßen in der Mitte zwischen dem kurzen *e* und dem kurzen *i* liegt.*) Im ersteren Falle schreibt Kastelec *a*, im letzteren aber bald *e*, bald *i*.

Demnach finden wir: dan 13, danafhny 345, satari 17, zhaft 29, zhafti (dat.) 30, teshák 36, vname 47, dauri (asl. dvîri) 57, 113, mafhniki 67, Maffam (mašam) 77, fladák 79, 144, dolshán 96, 135, bolán 99, sizhán, sèrpàn 180, pahne 204, usame 208, mèrtvafhko 420, mozhán 420, ufahla 420, volán 420, ganefh 403, grenîak 431.

In vielen Wörtern finden wir *a*, das nicht gesprochen wurde und das nur graphisch den unbestimmten Halbvocal vertritt, für welchen gewöhnlich *e* und *i* geschrieben wird. Zu diesen Fällen gehört fhal 15, 159, welches unmöglich so gesprochen wurde, sondern šow, vielleicht auch šew — šu lautete, safhal 189, prifhal 302, perfhal 428, ferner frifhan Pr., lubèsan 14, 112, shegan 18 neben shègen 27, notar 73, 64 neben notèr 56, perfègal 86, vlékal 96, frezhan 123, paklenskim 130, bolèsan 138, mogal 257, odfékal 304, rekal 392, vèrgal 435 neben vèrgel 394, danarje 435, nedolshan 59, ftabèr 292.

Hieher gehört auch katiri: katiriga 6, katerimi 7 u. s. w. neben keteri 190, ferner danas 103, 198, 215 (aslov. dînîsi) statt denes nach der Analogie von dan, — pakla 37 neben peklom 15, kadar 44.

Nach der Analogie von zhaft (nom.) steht zhafti (gen.) 2, zhaftítu 7, zhaftili 14, aber zhefhzhena 1 u. s. w.

In kurz- und unbetonten Silben entspricht dem aslov. *ï* und *ÿ* der dunkle, unbestimmte Halbvocal mit dumpfem Klange, der sich in der *i*-Richtung bewegt und für welchen Kast. gewöhnlich *e* oder *i* schreibt. — Wir finden *e*: sraffel Pr., dékel 3, peiffen 3, vrèden 8, k' peklom 15,

*) Diesen unbestimmten Halbvocal bezeichne ich mit Škrabec durch ein umgekehrtes *a* (*v*).

usèmi 16, 101, frezhèn 19, 183, mogel 47, pokoren 50, neffel 53, pozhitek 60, odpustek 60, sraven 67, torék 72, pètek 165, teiden 77, kraték 94, fleipèz 104, konèz 117, stopèniz 122, hlapèz 143, sdehnil 150 neben usdahne 306 und sdahnite 375, temnizah 153, pandelèk 165, dèsh 189, kimovez 171, doffelgel 204, tedai 212 neben tadaï 148, miffel 212, polhen 245, bratez 263, padez 268, gvishen 345, sazhetèk 351, tèknel 392, studenèz 410, sveider 437, smifeljo 451, nerodèn 455, preusetèn 455, lakomen 455.

I finden wir in: polhinim Pr., neffel 22, 23, si (aslov. sŭ) 48, fim 56, bushiz 97, 144, frezhin 105, 283, ketin 157, braviz 162, nafnil 163, pandèlik 164, fhushiz 164, kratik 287, premogil 304, fedil 390, perfhil 398, dobizhik 406, flepiz 437.

In gewissen Fällen steht für den unbestimmten Halbvocal o und u: molitov 7, 10, 13, molitou 100, 102, 107 u. s. w., Cercou 15, 63, 67, mertou 98, 100, 148. Das o (u) entwickelte sich unter der Beeinflussung des benachbarten Consonanten v (w).

Aus vŭ, vŭ entstand wie im Serbischen der Vocal u: vushgan 49, vunkaj 75, vus 89, 119 etc., vufhla 293, s'vunai 60, svunai 67. In allen diesen Fällen entwickelte sich zuerst das u, und dann wurde demselben ein v vorgeschlagen.

Der unbestimmte Halbvocal bleibt auch unbezeichnet. Dabei kann er entweder ein Reflex des aslov. ĭ, ŭ, oder auf dem Gebiete des Slovenischen zwischen bestimmten Consonantengruppen als Hilfslaut eingeschaltet sein. Im letzteren Falle bleibt er namentlich nach den Sonanten, r, l, m, n, lj, nj unbezeichnet. Die Sonanten sind stärker als der Halbvocal, sie werden silbenbildend. Cf. Cvetje IX. 5. Hieher gehören Wortformen wie kranzelz Pr., priorza Pr., preidn 58, hvaleshn 99, vreidn 100, 150, narósn 102, obedn 191, travn 167, grudn 174, tèdn 174, vezhn 236, studenz 213, 249, vnkai 88, jarm 79, sheyn 97, shejn 437, profenz 163, konz 234, 411, pokorn 259, Francifhk 281, Jansh 433. Hieher gehört auch ogîn 239, 428, 431, 439. Da Kast. am Ende der Silben in für nj schreibt, ist ogîn = ognj, asl. ogni, serbokr. òganj. In ogeîn 130 ist e mit e bezeichnet.

Das etymologische e hat sich ziemlich unverändert erhalten. Die wenigen Veränderungen giengen unter dem Einflusse der benachbarten Laute vor sich. So lautet die Negation ne in Zusammensetzungen und überhaupt bei engem Anschlusse an das nachfolgende Wort in unbetonten Silben na: nadolsno 141, nadolshnu 435, napotèrpehliu 452, na ubèshy 405. Solche Fälle sind in Bvq. selten, ne findet sich regelmäßig. Ein zweiter ähnlicher Fall ist obana 282 neben dem regelmäßigen obena 90 etc.

Aus je entwickelte sich ein i in ky 221 bis, 268, 321, neben welchem auch kei 138, 154, 189 vorkommt. Ebenso entstand kir (ubi) aus kjer, aslov. kŭde že, Miklosich III, 149, ursprünglich ide-že (ižde-že). Leskien, Handbuch der altbulg. Spr. 96. Wir finden kir 242 bis, 330 bis, 403, 427, 428, 438 neben kèr 163, 175, 284.

Kast. schreibt neben snamenie 368 — snaminjah 83, snaminiu 134, 206, 213, 218, 244, snaminie 367, 392 und kaminiem 303. Das i entwickelte sich aus dem e unter dem Einflusse des folgenden ñ (nj). S. Oblak, Doneski 12, Cvetje IX. 6., X. 2.

Statt des heute üblichen prijatelj finden wir pèrjatelj 190, 191, priatelj, 135, perjatele 106, 190, 191 etc., perjatelju 221. Die Form pèrjatelj = pèrjatelj

kommt noch nicht vor. Das l' (lj) hat sich wahrscheinlich nach der Analogie der Participien und ähnlicher Wörter mit dem auslautenden harten l verhärtet.

In hozhmo 5, 8 und oft sowie in hozhte 136, hofte 138 haben wir keinen Ausfall des e vor uns, vielmehr sind diese Formen durch Anlehnung an die II. sg. hoč, welche eigentlich Imperativ ist (Mikl. III, 91, 160.), gebildet.

Für das betonte ê schreibt Kast. ei, ej. é und è, manchmal auch i.

Ei und ej findet man z. B. in ceilu lejtú Pr., gospei Pr., Peiffèn 2, sfeit 11, streimi 14, pejla 39, deite 47, 48, umeif 51, reifhno 52, reis 52, odpreiti 53, beffeide 55, leipo 57, preidn 58, veitre 58, obeifiu 58, meifza 59, poveidano 60, veiditi 70, sreido 72, meifti 73, deiliviz 74, deleishni 76, potreiba 76, veift 78, hoteili 84, terpeilu 91, goreiti 93, sdeila 94, beishym 191, fleipèz 104, sveiftiga 105, fceili 107, reivah 109, boleisèn 109, umreiti 112, seimena 118, peifka 119, koleina 119 etc.

è für das betonte ê kommt vor: témi (asl. têmi) Pr., gosfé Pr., refhi 2, potrebah 2, sléga 6, svétiga 115, glavosékanje 171 etc.

Viel häufiger ist das betonte ê durch è bezeichnet: zhlovèftva 7, grèhu 9, dodèli, jmèla 14, vèzhno 14, trètti 21, odfèkati 21, refvèti 24, zhlovèkom 30, fpètjam 34, vèrne 37, resodèvamo 41, lèpa 45, u slègu 47, u tèrplenîu 47, narvifokèfhiga 56, flèdniga 64, mèfza 72 etc.

In vèrne 37, frèzhen 219, mère 236 wird das ê wegen des benachbarten r heutzutage wie gewöhnliches e gesprochen; dasselbe gilt vom ê in vera 15, veri 139 u. s. w., wo über dem e kein Zeichen steht, so dass man vermuthen kann, das ê habe in der Nachbarschaft des r auch zu Kastelec' Zeiten wie e geklungen. Das ê wurde auch zu e in tellú 49. Eine ähnliche Erscheinung sehen wir auch im Serbokroatischen. S. Arch. VI, 94.

Außerdem findet man für das aslov. betonte ê auch i: gmira 14, presvitla 31, viffil 46, shible 47, jmi 114, sapovi 146, posvitna 147, refvizhenu 161, rasodil 198, goril 258, hitil 288, umrit 426, pritefh 447.

Dieses i hat sich im Laufe der historischen Entwicklung aus dem engklingenden ê entwickelt. Dasselbe finden wir in einem großen Theile des serbokroatischen Sprachgebietes. S. Jagić, Arch. VI, 80—94.

Unbetontes ê wird mit i bezeichnet: spovidnikov 12, viditi 13, 30, rifnizo 28, divizhnim 32, v' divifhtvi 36 svitlobo 43, svita 52, 56, spuvidi 55, druhdi 63, podiliti 74, resodivenîe 79, zhlovik 95, 404, odrifhenik 103, cillú 107, prityfh 118, lipoto 147, prelipu 147, odrifhenje 163, fnishnize 171, terpil 203, drivú 258 etc.

Daneben findet man auch e; fvetá 44, tellú 49, grèfhyl 51, spovedó 65, hotel 74, zhlovek 189, nevèdo 443.

Heutzutage entwickelte sich aus dem unbetonten und kurzen ê der dunkle, unbestimmte Halbvocal. Da Kast. in der Bezeichnung des unbetonten und kurzen ê schwankt, indem er für dasselbe bald i, bald e schreibt, so kann man annehmen, dass das unbetonte ê bereits in der Mitte des XVII. Jahrh. zum unbestimmten Halbvocal herabgesunken war.

In folgenden Fällen wird das unbetonte ê durch ei ausgedrückt: odreifhenje 73, deiliviz 74, perbeishanje 116, 117, 121.

Der Reflex des unbetonten ê ist völlig geschwunden in: dianje 81, dianîam 140, dianîem 200 u. s. w. Solchen Formen begegnen wir schon bei den protestantischen Schriftstellern. Ferner schwand der Reflex des ê in hotla 91 und hotli 225, 303 u. s. w. durch die Verrückung des Accentus. Daneben liest man hoteil 84, hotel 256, 281, hotil 251, hotèl 335, 454.

Die Formen *hotil*, *hotèl* mit dem unbestimmten Halbvocal sind durch Verrückung des Accentes auf die erste Silbe entstanden.

Für den aslov. Nasallaut *ę* hat Kast. sowohl in betonten als unbetonten Silben *e*, z. B. *sazhel* Pr., *sveta* 2, *deffét* 6, *teshák* 30. Zweimal steht für das betonte *ę* — *ie*: *usiet* (*sumtus*) 123 *sheija* 123. Auch heutzutage wird in Unterkrain *svêtü* (*mundus*) — *sveit* und *svêtü* (*sanctus*) — *sviet* unterschieden. *Cvetje* III, 8. *Mikl.* I. 37 u. 310. Sowie *sviet* ist auch *uziet* zu lesen.

In unbetonten Silben schwächte sich der Stellvertreter des aslov. *ę* und näherte sich der halbvocalischen Aussprache. S. 144 lesen wir *posvizhen*, S. 5 *posvèzhenu*. Es ist möglich, dass wir hier eine Contamination mit dem Worte *svêtiti* haben, wie *Oblak*, *Don.* 16 vermuthet. Formen wie *refvitenie* (*S. Duhá*) 295, *refvitenu* 136 und *refvizhenu* 159 gehören zu *svêtiti*.

Für das langbetonte *o* hat Kast. *u*, z. B. *flatkust* 1, 124, 249, *spumniti* 5 und oft. *gospúd* 6, 9 etc., *skusi* 7, *dobrote* 8, *britkust* 9, 117, *put* (*sudor*) 19, *tefhkust* 23, *nebú* 27, *roduvi* 56, *tellú* 67, *oftrú* 95, *spuvid* 94, *nadlugah* 110, *vduve* 158, *uduve* 168, *synove* 256, *gud* 403, *kulla* 428, *povudníami* 450. Wir finden *pomuzh* 17, 92, aber *h' pumuzhi* 161 neben *k' pomuzhi* 219. Da die Präposition den Accent an sich zieht, wäre *h' pumozhi* zu erwarten, was S. 425 vorkommt. In *s' bugam* hat gleichfalls die Präposition den Accent an sich gezogen; ursprünglich lautete der instr. *bogúm*, cf. *glaffum* 457.

Auch das kurzbetonte *o* wird im Inlaute mit *u* bezeichnet: *kuli* 42 u. oft, *sgul* 412, 428 (*zgòlj*, serbokr. *zgòlja*).

Das *o* war in der bestimmten Form des Adj. lang, daher z. B. *malû*. Diese Fälle sowie die auf der Endsilbe betonten Subst. und Adj. haben dann alle Subst., alle adjectivischen Wörter und Adverbia in ihre Analogie hineingezogen. Cf. *Cvetje* III, 11, *Levec* 5. Deshalb lesen wir in *Bvq.* *ceilu* *lejtú*, *preloshenu* T., *pogostu* 27, *tojstu* 52, *prefilnu* 90, *kuliku* 191, *opravilu* 92, *sèrklu* 121, *tovarishtvu* 132 etc.

In *umuril* 395, 432 neben *umoril* 397, und in *pokrupil* 469 wurde unter der Einwirkung der Präposition der Accent auf *o* verlegt, welches sodann in *u* übergieng. Diesem Beispiele folgte *govuril* 59, 365, 367, 453, *odgovuril* 193, doch *isgovorjen* 365.

Im gen. plur. steht auch in unbetonten Silben *uv* (*uw*) statt *ov* (*ow*). Dieser Wandel ist unter der Beeinflussung des nachfolgenden *v* (*u*) vor sich gegangen. Vielleicht erklärt er sich aber auch aus der ursprünglichen Länge des *o*. Das *w* nach *u* wird in Unterkrain nicht gehört, *ov* wird zu einem einfachen *u*. Dasselbe gilt auch vom secundären *ov*: *šel*, *šow*, *šu*. Genetiven auf *u* begegnet man bei Kast. in *Bvq.* schon häufig: *grèhu* 9, 80, 114, 134, 138, 146, 408, *angelzu* 35, 130, *pozhutku* 45, 456, *Papeshu* 62, *ozha nafhu* 15, 76, 77, 175 *ozhenafhu* 72. *Paterju* 76, *grefhniku* 88, *poplatu* 107, *Darú* 109, *madeshu* 150, 215. *zaihnu* 296, *foldatu* 304. Dalmatin schreibt stets *ou*: *Bogou*, *finou*.

Umgekehrt bleibt das *o* manchmal auch in langbetonten Silben bewahrt. Man findet in demselben Worte, ja auch in derselben Form, *o* und *u*, z. B. *pomuzh* 17, neben *pomozh* 176, *umuril* 395 und *umoril* 397, *murji* 119, *morji* 42, *pokuro* 81, aber *pokorfzhino* 20, *pokoren* 20, *mladuft* 344 neben *mladofti* 139, 270. Ebenso finden wir *skriunoft* 7, 213, *kronan* 22, *krono* 22, *velikofti* 198, *zhiftofti* 251, 367, *viffikofti* 198, *flabofti* 284, *svitlostjo* 417. Der Wandel des *o* in *u* ist nicht consequent durchgeführt. Solche

Ausnahmen kommen schon bei den protestantischen Schriftstellern vor. S. Oblak, Let. 1887 p. 267.

U und o finden wir in den Formen des Verb. storiti; z. B. sturili 76, storable 101; sturiu 83, storiu 112; sturjeno 122, storjeni 151.

Das u in veruvali 83, safpotuvale 98, sdihuvanje 200 etc. ist nicht durch einen lautlichen Vorgang, sondern durch den Einfluss des Präsens entstanden.

In einem Falle ist das ursprünglich kurzbetonte o durch uo bezeichnet, wie dasselbe nach Cvetje III, 8 in Unterkrain lautet. S. 147 lesen wir uoli; ebenso erscheint uolo 143, uolnu 143. Dasselbe o wird in Innerkrain zu uo, und bei Štrekelj 52 lesen wir wüò'a, im Dialekte von Kirchheim naj-wüòlin. Arch. VII, 398.

Endlich bietet Kast. 3 Beispiele, in welchen a für o steht, nepopolnama 306, stary 255, potak 434. Das letzte ist ein Schreib- oder Druckfehler, bewirkt durch das vorgehende kak; das a in popolnama entstand unter dem Einfluss des dat. und instr. du. In stary schwächte sich das o zu v, welches hier mit a bezeichnet ist. Der Halbvocal kann auch gänzlich schwinden; so entsteht stri, das im Wippacher Thale gesprochen wird. Dieser Wandel wird durch die Verrückung des Accentus bewirkt.

Das o sank zum unbestimmten Halbvocal in gspud 255, debrutlivi 206. Unbetontes o geht heutzutage in mehreren Dialekten Oberkrains in einen Halbvocal über, welcher zwischen o und u steht. S. Oblak, Don. 16. Im Görzer Mittelkarstdialekte spricht man γαspúd; α ist ein Laut, der beiläufig die Mitte zwischen a und ŭ einnimmt. Štrekelj 5. Interessant ist es, dass in Innerkrain, wie ich dies aus schriftlicher Mittheilung weiß, noch heutigen Tages gspud gesprochen wird. Demnach sehen wir bei Kast. hierin eine Reminiscenz seines Heimatsdialektes.

In Bvq. finden wir spet 15, 234, 399, 436, 440 und supet 13, 33, 123, 405. Schon das Aslov. kennt neben opetī auch vūspetī. Es kann daher spet als das Product der Contamination des aslov. vūspetī und des slovenischen zopet angesehen werden. Oblak, Don. 17.

Wie schon die ältesten Schriftsteller bietet Kast. nur prerok und nicht prorok, z. B. prerokou 9, preroki 158, prerok 217 etc., desgleichen preklina 393, prekletje 415.

Aus der Gruppe or entwickelte sich in unbetonten Silben r—èr, z. B. kamèr 147, 406, 436. Kast. schreibt kakòr 20, 156, 437, 440, u. s. w.; einmal findet sich kakùr; kolikar 303. Kakor ist eine Form der Schriftsprache, gesprochen wurde kakør. S. darüber Cv. II, 6, 7, 8. VIII, 9. IX, 9.

Beachte die Formen preidn 56, u' veiden 125, 434. Hier schwächte sich das o zu v, welches dann gänzlich verschwand: preidn. In u' veiden trat der dumpfe, unbestimmte Halbvocal ein, welcher hier mit e bezeichnet ist.

Dem aslov. a entspricht o, welches auch in langbetonten Silben unverändert bleibt, z. B. rokah Pr., porozhi 2, rekózh 14, pogoftu 27, potu 28, okrogloft 56, lok 407 etc. Nur in supèr 42, 199, 214, 247 etc. entspricht dem aslov. a ein u (aslov. sapri), was wir auch bei Trubar finden. Levec 5.

Der Vocal a ist viel conservativer als ê und o. Er blieb in langbetonten Silben, falls er nicht vom benachbarten Laute beeinflusst wurde, unverändert und erhielt sich größtentheils auch in unbetonten und kurzbetonten Silben.

Die Pröp. raz lautet in Zusammensetzungen rez. Dieser Umlaut gieng unter dem Einflusse des benachbarten r vor sich; vgl. das čakavische kresti, das auch in einigen slov. Dialekten gesprochen wird, für krasti. Škrabec (Cv. IX, 8.) vermuthet, rez sei nach der Analogie von brez und črez entstanden. Derselben Erscheinung begegnen wir im kajkavischen Dialekte. Die alten Ragusaner Schriftsteller schreiben immer rez statt raz.

Wir lesen in Bvqvice: reshalehieh 13, resbodla 22, reshene 22, resveti 24, resdial 33, resodèvamo 41, resodèl 415 neben rasodil 79, restrenim 76, reslaga 84, reslozhiu 102, restèrgai 125, respete 134, restajat 243, resboinikou 255 neben rasbojnika 397, respudil 304, respozhil 394, resdere 398, resklalu 399, resfardish 411, resglaffit 413.

Ebenso finden wir ze statt za: sefhlushenîe 3 neben sahlushenîe 87, sehvalite 139 neben sahalimo 16, sefpym 146 neben safpfih 153, sepopadenu 111 neben sapopaden 213 sapopadli 351, sedeni 48, senizhovali 201, aber satari 17.

Ferner lesen wir ne statt na: nefhla 13, 14 etc., snefhla 32 neben nafhil 163, najdefte 170, najdenu 395, nemèstnik 74, neben namèstnik 87, nedlugah 109, 129, nedluh 227, 252, 427, neben nadlugah 110, nadlug 113, nadluge 199, 241, nadluh 427; neprei 68, nerozhei 130, u' nerozheju 151, nepne 417, nepuhliu 455, negnil 437, endlich ne to veliko mogozhnoft 204: sonst überall na, z. B. 5, 6, 7 etc. Auch die Pröp. nad ist in ned übergegangen: ned 142, 147. Na erhielt sich in naglaunih 91, napolnite 57, narósn 102 u. s. w.

Formen wie nefhla sind durch die Übertragung des Accentus zu erklären. Dieser Übergang des a in e wurde dann auch auf unbetontes na ausgedehnt. Hierbei ist aber der Umstand zu beachten, dass sich statt und neben der Negation ne auch na findet (s. S. 7.); es kann daher an eine Ausgleichung des ne=na (Negation) und des na=ne (Präposition) gedacht werden. Statt da (ut) schreibt Kast. de, 3, 17 etc., welches sich schon bei den ältesten Schriftstellern findet und auch heutzutage gesprochen wird. Die Conjunction **da** gieng durch die Übertragung des Accentus wahrscheinlich zunächst in jenen Fällen in **de** über, in welchen sie vor enklitischen Wörtern stand. Cv. IX, 8.

Kast. schreibt delezh Pr., 80, 100, 111. Auch hier haben wir an eine Übertragung des Accentus zu denken. Weniger wahrscheinlich dünkt mir die Vermuthung Oblaks, Don. 18, dass deleč unter dem Einflusse des delje — delj entstanden sei. Das p. 193 u. 430 vorkommende dle ist gleich dlje aus dalje. Dasselbe wird noch heutzutage gesprochen und findet sich auch im valje, velje, asl. vŭ dŭlje, (statim) und vadle: vadle do Lublane, Mikl. I, 343. Serbokroat. vâlje.

Vor j lautet unbetontes a oft in e um. Cf. Mikl. I, 321. Wir haben hier eine Art Assimilation. Der benachbarte Palatal übt auf den vollen Laut a einen schwächenden Einfluss aus. So schreibt Kast. nerozhei 130, u' nerozheju 191, aber ukupai 17, 344, ufai 51, 400, sai 396, skorai 279, sdai 95, tiakai 147, osgorai 8, sunai 67, saturai 94 etc.

Diese Assimilation, nach welcher der vollere Laut in der Nachbarschaft von Palatalen auf die niedrige Stufe herabsinkt, ist im Čechischen allgemein durchgedrungen und findet sich auch bei Trubar stark verbreitet (Levec 6f.). Bei diesem tritt sie zunächst im gen. sg. ein, doch kommt sie auch sonst vor. S. Arch. XI, 420f. Auch in Bvq. finden wir den gen. prelivanîe 126, es kommen aber daselbst noch andere Beispiele dieser Lauter-

scheinung vor. Wir finden ponishenîe 21 neben ponishanîe 7, fhpishenîa 211, omadeshen 212, opraulejo 410, perpraulejo 437. Hieher gehören wahrscheinlich die Formen pèrpraulenîu 343, preminenîe 269, spremenîe 132, obwohl sie auf pripraviti, premeniti spremiti zurückgeführt werden können; denn die Bildung der Subst. verb. von perf. Verben wird bei den alten Schriftstellern nicht gemieden. S. Mikl. IV. 878. Dieser Assimilation begegnen wir auch bei den kajkavischen Schriftstellern. S. Oblak Let. 1889, p. 138.

Unbetontes oder kurzbetontes a geht unter dem Einflusse des nachfolgenden l und v (w) in o über. Auch zu dieser Lauterscheinung bietet Kast. in Bvq. mehrere Beispiele: rovnali 51, 58, rounali 88, nerounai 444, prou 196, 245, 257 bis, 412, shol 214 neben shâl 157, 298, dèllouzam 222, sdrou 271 neben sdrau 196.

Statt a findet sich o in: ohroni 41, nesmankono 56, obftonoviten 109, 151, rokoma 141, sasromoten 159, osdrovil 302. Wahrscheinlich sind das Druckfehler, erklärlich durch das vorausgehende oder nachfolgende o. Urshohou 65, 68 ist vielleicht schon in dieser Form aus dem Deutschen entlehnt; butora 79, 429, butoro 279 ist mit o aus dem Magyarischen herübergenommen. Heutzutage butara. S. Mikl. Etym. Fremdwörterbuch sub v.

Koku 46, 257 ist aus kakô (kaku) durch die Vocalharmonie entstanden. Dieses o in koku verwandelte sich in u, welches wieder zu dem unbestimmten Halbvocale herabsank. Daher hört man heute in einigen Gegenden neben kokô auch kekô, tekô. Mikl. III, 322, Cv. IX, 8.

Die Form prepod 98, prepot 198, kann vielleicht durch den scharfen Accent erklärt werden. Dunkel ist mir narósn 102 (na razno).

Der i-Vocal (aslov. i und y) blieb in betonten Silben unverändert, in unbetonten sank er aber zu einem unbestimmten Halbvocal herab, der sich in der Aussprache dem e näherte, so dass der Unterschied zwischen dem unbetonten i und dem unbetonten e nur gering war. So entspricht das aslov. ĭ dem kurzen indoeuropäischen i und e.

Wir finden diesen unbestimmten Halbvocal gewöhnlich mit e bezeichnet. Beispiele dieser Lauterscheinung sind schon in den späteren Schriften Trubars sowie in anderen Quellen des XVI. Jahrh. anzutreffen. Viel zahlreicher sind sie bei Skalar und in Stapleton. S. Oblak, Don. 19. Kast. bietet k' nezhemèr 103 neben nizhemar 419, nyzhesar 272, k' nikomèr 421.

Vor lŭ im part. praet. act. II. finden wir e statt i: pozhutèl 242, obogatel 256 (obogatiti), odpustèl 302, utèknel 392, povèrnel 403, hodèl 405, vodèl 405. Diese Lauterscheinung begegnet uns schon bei Trub., z. B. ftopell; sie kommt auch bei Skalar vor. S. Oblak Let. 1889, p. 167.

Eine Anlehnung an die Verba der I. u. II. Classe ist dabei vollständig ausgeschlossen, vielmehr ist dieses e das Äquivalent für den unbestimmten Halbvocal, welcher sich vor lŭ schon frühzeitig aus dem i entwickelt hat. Auch a schwächt sich vor lŭ zu dem unbestimmten Laute. In Stapl. lesen wir fhlihol, konzhol, klukol etc. Sieh Raič, Stapl II. 13.

Eine Schwächung des i zum Halbvocal haben wir in majhen Pr., 287, 353, majhena 305 neben maihino 109, majhinimu 267, 288.

Die Gruppe ri ward vor dem folgenden Consonanten zu r (èr). Dieser Lautwandel ist bei Kast. auf die Präposition pri beschränkt: per tém 8, pèrbèshimo 2, pèrnessel 26, pèrpovedala 45, pèrraital 52 etc.

Statt pèr kommt auch par vor: parnag (παράγγυμος) 280, parnasiga 137 — und pri: priatel 135, 395, prihal 302, 399, prikasen 168. Formen wie kèruiza (krivica), tèrje (trije) findet man in Bvq. nicht. Ebenso bietet

sich uns daselbst kein Beispiel für den Übergang der Gruppe ni zu n (geschrieben en). Die Instrumentale bolèsnjo 143, 145, lubèsanjo 200, 257, 327, 367 sind durch Anlehnung an den Nominativ entstanden.

Anlautendes i, welches auch bei Kast. manchmal den Vorschlag j bekommt, bleibt ungeschwächt: jifhze 291, jiskati 328, 329, s' igro 453.

Das **pre** in prejel 55, 151, prejeti 214, beruht auf dem aslov. prè-jeti, welches in denselben Denkmälern neben prijeti vorkommt. Die Annahme Oblaks (Don. 20), pre in diesem Worte sei aus pri unter dem Einflusse der mit piê zusammengesetzten Wörter entstanden, dürfte kaum richtig sein. Pèrjelu 411 geht auf **prijeti** zurück. Wir sehen, dass Kastelec wie das Altslovenische beide Formen kennt: (prejel 55, pèrjelu 411).

Wegen des nachfolgenden r ward i zu e: preperaste 191, preperai 192, umèram 100 neben umiranju 128, umiranje 200. Das i in umirati ist die Dehnung des i in mīra. W. mīr neben mūr. S. Jagić Arch. I, 442. Mikl. I. 311, 313.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass Kast. dufhezhih Pr. neben difhezhi 30 schreibt. Dasselbe finden wir bei Skalar. S. Oblak, Don. 20. Das u in dufhezhih beruht auf der Anlehnung an duh; demnach ist dasselbe ein wirkliches u und kein graphischer Reflex des unbestimmten Halbvocals, der sich aus dem i in dišēci entwickeln konnte. Cf. Cv. III. 5.

Der Schwund des i in kurzen und unbetonten Silben ist in Bvq. höchst selten. Wir finden Priorzi Pr., trofhtarza 115, 248, almoshne 92, 139. Hieher gehört auch olsku dreuce 123 = oljisko. (Subst. oljika, serbokr. ūljika). Meist bleibt das kurze und unbetonte i erhalten, z. B. koreninizo 56, mladenizhe 157, materine 152, shlafernizo 159, ketinah 170, maihinimu 267, variha 105, 139, varitefe 369, tovarifhtvu 127, 132, 376, kladivu 437.

Formen wie varjo 121, branjo 193 beruhen auf der fehlerhaften Graphik, sollte nicht der Schwund des i im engen Anschlusse der Enklitica begründet sein.

Das i fiel ab in der Conjunction ino; wir lesen nu 47, 49, 27, 405 und oft. Dies geschah nicht ganz auf phonetischem Wege. Möglicherweise hatte die Sprache ursprünglich zwei Conjunctionen mit ähnlicher Bedeutung, wobei **no** mit **i** zu einem Worte (ino) zusammenrücken oder auch allein gebraucht werden konnte. Einmal kommt das heutzutage in der Schriftsprache übliche **in** vor (p. 337).

Das i fiel ab in der Pröp. izū. Dies geschah unter dem Einflusse der Pröp. sū; es trat eine Ausgleichung beider Pröp. ein.

S statt des zu erwartenden iz finden wir in Bvq. häufig, z. B. f' svojga sèrza spužil 20, s' pakla 44, s' moje velike hudobe 98, s' jezhe 104, s' doline 105, s' prave lubèzni 131, s' té fhule 188, tèrn s' noge usèl 255 etc., doch ispravèga mojga sèrzá 451.

Auch als Präfix wird s statt iz geschrieben, z. B. sderi 121, s'grevajo 120, smolil 63, srozhy 356, sdan (izdan) 390 neben iskasal 101, isvelizhanju 110, yskasati 196, isgovoritega 365.

Für s steht iz nur in isgodi 281. Bei späteren Schriftstellern kommt iz für s häufig vor. S. Oblak, Don. 21.

Endlich fiel auslautendes i im Infinitiv ab. Dies geschah nicht bloß auf phonetischem Wege, sondern auch unter der Mitwirkung des Supinums. In Bvq. kommt dieser kurze Infinitiv sehr häufig vor, z. B. potovat

74, spovedat 78, postavit 78, dopèrnafhat 89, zhistit 91, saftopit 93, poginit 107, vidit 117, prid (priti) 175 etc.

Das i erhielt sich in dvajfeti 85, tri in trideffeti 244. Wahrscheinlich hat dieses i seine Erhaltung einer gewissen Eleganz des Schriftstellers zu verdanken. Oblak, Don. 21. Es kann aber auch der acc. pl. sein. Cf. Levec 13.

Dem aslov. u entspricht bei Kast. u, welches demnach keine Veränderung erleidet. Wir finden also: vupanîe 1, sapufzheni 1, oblub 2, synú 5, lubesniviga 9 etc.

Zweimal kommt in Brq. o für u vor: lobesni 249, nîemo 329. Dieses o hat in den Dialekten Oberkrains platzgegriffen, wozu bereits Skalar zahlreiche Beispiele bietet. S. Oblak Don. 23. Das o in lobesni ist ein kurzes, reduciertes o, welches schwerlich halbvocalisch ausgesprochen wurde. Dasselbe o ist auch dem Görzer Mittelkarstdialekte eigen: lòpca, lobîézn neben lèbîézn. Štrekelj 52 u. 69.

Vor dem anlautenden u steht gewöhnlich als Vorlaut ein v: vupanîe 7, vuft 56, s'v'uftmi 155 neben uft 434, navuk 57, na vunim 287, 288, vufhla 293, vuzhi 149 neben uzhi 149, vud 118, vuhú 435, vufhje 327. Dieses v war ursprünglich ein bilabiales v, später aber näherte es sich dem u und wird heutzutage nicht mehr gesprochen. Cf. Cvetje I, 11.

Anlautendes unbetontes u fiel ab in: bogo 98, 149, 161, boga 125, bosiga 105, 134, 144, bosimu 111, 135, bushiz 144, bufhtvi 256 neben ubogiga 190, 195, ubogi 293, vbosimu 359, ubogi 400.

Für das silbenbildende r schreibt Kastelec èr und er, z. B. obérni 2, obdèrshati 3, smèrtno 7, zhetèrtim 11, mèrtve 17, vèrtu 19, kèrvav 19, potèrpeshlivofti 21, tèrnovo 23, tèrplenîa 23, smèrti 23, potèrdi 34, pèrvim 35 etc.; saversi 2, fercé 9, odpertèh 21 etc.

Doch finden wir auch vielfach ar geschrieben: sarnza Pr., garma Pr., utargala Pr., tarpèti 47, karfzhanskih 63, karfzhzenikom 68, 74, 88 bis, karfzhanftva 76, karfzheniki 88, karfzheniku 89 und noch öfters, karftnika 169, karftiti 410 neben kerfzhanftvu 400, kerfzhzeniki 429, 431, kèrft 428, darshe 69, marlizha 161, fleharnim 162, farcé 190, fanikarnosfti 194, preskarbèli 221, prefkarbifte 278, prefkarbil 278, fkarby 279, obarnefte 279, skarlat 396, reffardysth 411, gàrta 432, darshal 435. Einmal findet sich r durch òr ausgedrückt: fòrzhnu 288.

Das e in Cerque 61, Cerkou 63 etc. ist mit dem gravis des Bohorič nicht bezeichnet; das Wort wurde wie heutigen Tages cêrkov gesprochen (ahd. chiriha, κυριζών). Im Wocheiner Dialekte haben wir cêrku, cirku. Baudouin, Otčety 66, 83. Auch das Čakavische hat crikva.

Die für ar angeführten Beispiele zeigen, dass dasselbe durchaus nicht auf die überlieferten kirchlichen Ausdrücke beschränkt ist. In der Bezeichnung des silbenbildenden r herrscht großes Schwanken. Kast. wusste in der Graphik nicht, der Aussprache desselben gerecht zu werden.

Aus dem l entwickelte sich ol; z. B. polhinim Pr., fols 2, 55, dolge 6, dolsiga 74, folsne, dopolnila 211, popolnoma 211 etc.

Auch Kast. schreibt für das aslov. slünice nur fonce 43, 153, 437, 408. Das l (l) schwand wegen des folgenden ne schon vor Beginn unserer Literatur. Cv. III, 3.

A s s i m i l a t i o n. Da die Palatalen im Slovenischen frühzeitig sich verhärteten, konnte denselben o statt des zu erwartenden e folgen. In der Declination und Conjugation wurde die Vernachlässigung der Assimi-

lation durch die Analogie der harten Stämme gefördert. Wir lesen in Bvq.: Ponejom Pilatufhom 15, mezhom 21, altarjom 66, 77, pastirjou 89, 90, papeshou 94, hudizhom 111, 291, hudizhove 145, krishom 159, madeshom 200, pissarjou 295, farjom 391, farisejou 391, oroshjom 435, pezhovje 437, prizhovanja 82, posvezhovali 82 etc.

V e r m e i d u n g d e s v o c a l i s c h e n A n l a u t e s. Mit Ausnahme des Bulgarischen vermeiden alle slavischen Sprachen (auch das Altslovenische) den vocalischen Anlaut. Dies geschieht im Slovenischen durch den Vorschlag eines j vor einen hellen Vocal, durch den Vorschub eines v vor den dunklen Vocal (a, o). Die Beispiele des vor i vorgeschlagenen j sind p. 13 aufgezählt; ebenso wurde bei u erwähnt, dass dasselbe im Anlaute ein v als Vorschlag annimmt. Bei edn nnd edin ist das anlautende j verloren gegangen. Selbst die ältesten Schriftsteller haben ausschließlich edn. Beide Wörter lauten heutzutage in allen Dialekten, einige östliche Steiermarks ausgenommen, vocalisch an.

B) Die C o n s o n a n t e n.

Die Liquiden. Für das harte l (poln. ł) schreibt Kast. schon vielfach u: vidiu 84, sturiu 83, 84, 118, 119, mermrau 85, obèrniu 98, posdigniu 99, 125, hvaliu 108, stvariu 102 zhaftiu 108, sakleniu 118, obudiu 118, vesseliu 123 etc*). Es herrscht kein Zweifel darüber, dass das harte l zu seiner Zeit wie englisches w oder wie ein zwischen l und w liegender Laut gesprochen wurde. Formen wie sturu, hvalu kommen in Bvq. nicht vor; das i erhielt sich noch vor dem w, doch zeigen die S. 12 angeführten Beispiele, dass sich dasselbe bereits zum unbestimmten Halbvocale zu schwächen begann.

Die Wandlung des harten l zu w begann schon um die Mitte des XVI. Jahrh. Beispiele dieser Erscheinung findet man bereits bei Krelj. Fra Gregorio Alasia in Duino schreibt unsrer heutigen Aussprache gemäß: soud, vzau, gou, pacù u. s. w. Marn, Jezičnik XXI, 25 sq. Daher konnte Pater Hippolyt im Abdrucke der Grammatik von Bohorič schreiben: „Litera L, licet semper scribi debeat, quandoque tamen non pronunciat.“ Kop. 102.

Wenn Kast. trotzdem in überwiegenden Fällen für ł — l schreibt, so folgt er hierin nur der damals üblichen Graphik.

Das l im part. praet. act. II. als mittleres (lat. u. deutsches) l auszusprechen, was in jüngster Zeit sogar in der Schule Eingang gefunden hat, ist ebenso unnatürlich und unschön, als unrichtig und unslavisch. Diese Aussprache verdankt ihre Entstehung fremdem Einflusse sowie der mangelhaften Graphik. **)

Für das erweichte l (l', lj) tritt jl ein, aber nur dann, wenn das weiche l' (lj) nach einem Vocale steht. Wir finden krailiza 4, 42, krailleftvu 6, krail 122, daile 450, aber kral 397. Selten schreibt K. in Bvq. für das n' (nj) — jn: varuvajnu Pr., kojni 428, tulikain 65, 87, 88 u. oft.

Im Anlaute sowie nach einem Consonanten ward das erweichte lj wie das mittlere l ausgesprochen, z. B. luba 18, ludy 55, sgubleniga 13,

*) Demnach ist die Behauptung des H. V. S. in der Zeitschrift Dom in Svet I, p. 26, dass Kast. in der Prosa stets l, in der Poesie aber l und u schreibe, nicht richtig.

**) S. Cvetje I, 9, 10 11, III, 5, 6, 7, 8, VIII, 12. IX, 2. Lekše, Recimo katero o našem pravorečju in der Zeitschr. Dom. in Svet. I, p. 75f, 125f, 127—139, 152—154, 169—171.

semli etc. Die Erweichung blieb unbezeichnet in den Formen wie hvalena 18, neufmilenih 21, shelè 30, perpepelani 27, voli 53 u. s. w.

Keine Erweichung des l bewirkt ije; dagegen geht nje in n'e über, Miklos. I. 339. Deshalb schreibt Kast. richtig vefselje gegenüber dianie, welches er in der lateinischen Nachrede p. 177 wie das italienische vigne (vineae) ausgesprochen wissen will. Aus dem Grunde ist der Vorwurf Kopitars (Gramm. p. 63): „Ebenso, wenn er (Kast.) dianie schrieb, warum nicht auch vefselie, welches er mit Bohoritsch ‚vefselje‘ schreibt?“ ungerrecht. — Wohl ist er aber bei den ntr. auf nje (aslov nje) in der Schreibweise inconsequent, denn er schreibt bald tèrpleniu 47, bald tèrplenju 94. Es ist in dieser Hinsicht zu bemerken, dass im I. Theile des Werkes die Formen auf nje überwiegen, so dass die von ihm selbst aufgestellte Regel nicht beachtet erscheint, während der ganze II. Theil kein einziges Beispiel der ntr. auf nje aufweist, vielmehr daselbst die Schreibweise nie streng durchgeführt ist.

Wie überhaupt alle krainischen Schriftsteller des XVI.—XVIII. Jahrhunderts nur čez und nicht črez bieten, so finden wir auch in Bvq. nur zhés Pr., 18, 54 u. s. w. Ebenso schreibt K. fhibli 53, shible 47, shellu 417. Die etwas harten Gruppen čr und žr wurden durch den Schwund des r erleichtert. In einigen Dialekten trat čer — für čr — ein: čerez, čereulje, čerešnja. Cf. Mikl. I, 357.

Die Dentalen. Die Gruppe tl, dl ist bei Kast. erhalten: padla Pr., resbodla 22, dopadlu 102 u. s. w. Vor dem tönenden l wurde t tönend (Assimilation) in spledi 396. Aus dem part. gieng das d ins praes. über, cvedem, was man heutzutage in mehreren Dialekten spricht, z. B. im Wocheiner Dial. (Baudouin, Otčety 101), im Venet. (Klodič 14). Dazu bietet Kast. kein Beispiel. — Das part. praet. act. finden wir ohne t in srassel Pr. Das t schwand, da man rasti mit nesti zusammenstellte. Unter der Einwirkung des Infinitivs gieng t auch im praes. verloren: rasem. Das rasen im Wocheiner Dial. beruht auf raščen, welches auch im Görzer Mittelkarstdialekte gesprochen wird und eine Neubildung nach den Verb. der IV. Classe ist.

In der Gruppe zdv erhält sich das d, v aber fällt aus: usdigujem 413, usdignil 423, usdignena 90 u. s. w.

D fiel aus in: osgorai 8, 10 etc., osdolai 71, osnotranjo 123, 124; ferner in eden: enu 50, enimu 53, eno 56 u. s. w. sowie in obeden: obenu 79, obena 90 u. s. w. neben obedn 78, 144, 410 u. sonst öfters. Wir finden sogar beffènik 302 neben beffèdnika 247, beffèidniza 115. Endlich fiel d aus in luske (ryzhy) 314, luski (fhkodi) 455 neben ludsku blagu 454. — An Stelle des d tritt das ihm verwandte j ein: Gospoiska 359, 365, vgl. blejski, zagrajski, mlajši. T fiel aus in polle (potle) 392, aslov. potolê neben potler 172, aslov. potolêže.

Die Labialen. In der Gruppe pj, bj, mj, vj verliert das l, welches in Vereinigung mit den vorbergehenden Labialen sich aus j entwickelt, seine Erweichung, z. B. semli 13, reskroplenje 40, oshivlen 56, oblublen 84, pogublenja 98 u. s. w. In den Beispielen, wie pogublenja 98, reskroplenje 40, wollte die Sprache die doppelte Erweichung vermeiden. Dieselbe Erscheinung sehen wir im Görzer Mittelkarstdialekte. S. Štrekelj p. 106.

Kast. schreibt spumnti 1, 8, 9, 11 u. s. w. Einmal treffen wir spolnite an 282, wo also die Gruppe mn in vn übergieng. Schon Skalar hat

opouni 228 b, ebenso J. Bapt. spolnila V. 34. Oblak, Don. 31. Im Görzer Mittelkarstdialekte hört man sŭ spúnit (spúnt). Štrekelj 102.

Nach b fiel v aus: obari 22, 115, 121 etc. obaruje 49, 121, obaruj 111, obaruval 255, 439, obaruvati 439 etc. neben obvari 439; desgleichen in obèshi 107, obladanîe 442. Dieselbe Erscheinung sehen wir im Aslov. und in den meisten slav. Sprachen.

Unter der Mitwirkung des moj fiel das v aus in toji 424, tui 433; doch ist tvoj, svoj das Gewöhnliche. Dies finden wir auch in mehreren heutigen Dialekten, z. B. im Wocheiner Dial. (Baudouin, Otčety 100), in der Mundart des Görzer Mittelkarstes (Štrekelj 89).

Die Gutturalen. Auslautendes g geht in h über; dolh 94, 149 neben dolg 81, odloh 136, nedluh 227, nadluh 284, 411, 414 u. o., vrah 413, 414 ter, 418 etc.; h für g steht auch im Inlaute (als Auslaut der Silbe): drubdi 63, nihdar 337. Diese Erscheinung ist den oberkrainischen, innerkrainischen und Görzerdialekten eigen. S. Valjavec 14, Baudouin, Otč. 93, Štrekelj 19, Zakrajšek, Glasnik XII, 440. Beispiele dieses Lautwandels finden sich bei Skalar und J. Bapt. S. Oblak, Don. 28. Bei Kast. sind dieselben eine Reminiscenz seines Heimatsdialektes.

In der Gruppe gl fiel das g ab: pole 52, 82, 104 etc., polle 33, 60 bis, 390 etc.; ebenso finden wir lih statt glih: aku lih 61, 62, 63, 99 u. o., ku lih 404, fi lih 81, zhe lih 428 etc., lih letu 63 u. o. neben glih letá 65, v glihi vishi 89, 93, ufi glih 420, glih taku 398.

In der Gruppe kč fiel k aus: omezhi 160 neben omekshy 327, aslov. omekŭčati.

Die Gutturalen gehen in Sibilanten über, einigemale nur unter der Macht der Analogie: otrocih 57, otroci 434, 440, 446, volcé 435, drusiga 59, dolsiga 74 etc. neben drugi (nom. pl.) 71, enakiga 110, drugimu 189 u. s. w. Dadurch, dass i an Stelle des aslov. y getreten, sind die Sibilanten häufiger geworden. Mikl. I, 350.

G wird vor e zu j erweicht. Diese Erweichung ist secundär und tritt im Westen des slov. Sprachgebietes vor jedem weichen Vocal (i, e, ê, e) ein. K wird zu č, h zu š und g zu j. In den älteren Drucken des XVI. Jahrhunderts kommt sie noch nicht vor, Skalar aber kennt sie schon. S. Oblak, Don. 28. — Bei Kast. finden wir ushyem 116, vushje 327 (cf. žjé, žjem im Wocheiner Dial. Baudouin, Otč. 87), rejera 3 neben regierai 283, pejeruvamo 39 neben pegerujeste 138, 139. Auch hier folgte Kast. der Mundart seiner Heimat, wo man žjem, šiša, klobuče spricht.

Die Sibilanten. Zv wird zu zg in sgnoniti 330. Dieses g ist ein tönender Reibelaut, dem böhm. h in hora ähnlich, ohne sich aber mit diesem vollkommen zu decken. Dieselbe Erscheinung sehen wir im Görzer Mittelkarstdialekte: zyún, zyónit. Štrekelj 19, 110.

Unter der Beeinflussung des š in der nachfolgenden Silbe geht s in š über. Kast. schreibt z. B. V' fhlfhi 3, fhlfhal 85, sefhlushenîe 3, fhlushbi 24, fhlushabnikom 144, pofhlfha 57, fhufhiz 164, fhkufhniava 427, fhkufha 427, sogar dofheshe 63, dofheshejo 73 neben dem regelmäßigen dofeshejo 59, 69. — Diese Assimilation hat heutigen Tages in vielen Dialekten platzgegriffen, so in den oberkrainischen und innerkrainischen. S. Baudouin Otč. 99f. Auch im Görzer Mittelkarstdialekte wird šýša, šlè žba, šlýšat gesprochen, nicht sýša, slýžba, slýšat, wie Štrekelj p. 56 u. 117 bietet. — Die ältesten Schriftsteller kennen diesen Lautwandel nicht. So finde ich im Psalter Trubars poslufhai (Kop. 18) vslishai (Kop. 22); im Neuen Testament des-

selben liest man kposlushaniu, poslushai (Kop. 32), flushba (Kop. 65) flifhi (Kop. 69). — Auch hierin folgte Kast. dem Dialekte seiner Heimat.

S schwand vor dem folgenden s: svetlim Sonzam si obdana 43, nyzh fabo ne poneffe 334, je fabo usél 407.

Z fällt vor dem folgenden s, ž ab (Assimilation), z. B. resheni 23, reshalehni 13, refveti 146, refvitenu 136, refvizhenu 161.

Die Palatalen. Das tonlose š wird heutzutage in das tönende ž verwandelt, z. B. Matevža, Miklavža, Pilatuža. Cf. Bežek 18. Kastelec bietet noch š: Janfh 398, 433, Sant Janfha 437, Pilatufha 436, Erodefhu 395 neben Lukesh 38, Annashu 435.

Der unter- und innerkranische Dialekt kennt nur die Gruppe šč (aslov. št). Daher finden wir in Bvq. šč; doch stößt uns an 3 Stellen das oberkranische š auf: odpufhanie 329, karfhanski 330, k' odpufhaniu 416. Nevofhliofti 93 gehört schwerlich hieher, da das č wegen der unbequemen Lautgruppe ščl' ausfiel. Doch finden wir auch nevofhzhliu 455. Štrekelj p. 83: nãwošl'iw.

Assimilation der Consonanten. Einiges wurde schon berührt. D wird vor k zu t verwandelt, z. B. flatkuft 1, 124, flatka 2, britko 270 neben fladkúft 249, fladku 155. Ž geht vor k in š über: tefhko 144, tefhkúft 246, ebenso vor t: sovrafhtva 93, 453. Doch finden wir auch teshko 216, teshkuft 406 etc. Die Assimilation trat ein in Formen wie restegni 125, restèrgai 125, respete 134, restajat 270, respozhil 394, reffardyfih 411, leifti (lezti) 421.

Die Präp. k (kũ) geht vor t in h über (cf. nohti, lahti): h' tebi 97, 213 u. oft, h' tvojimu 105, h' taki 368 neben k' troftu 96, k' taki 368. Ebenso steht h neben k auch vor anderen Consonanten. Heutzutage hat sich h in mehreren Dialekten durch die Analogie als die einzig und allein gültige Form dieser Präposition festgesetzt. Cf. Arch. VII, 393. Cvetje IX, 1.

Aus dem Suffix (čisk) wurde sk, čk und šk.: zhlovèfka 87, 88, 106 etc., mèrtvazhkiga 271, mèrtvazhku 153, gèrzhku 437, junazhku 416, mèrtvafhko 419. In zhlovèfku (aslov. človèčisko) fiel das č vor dem s aus. Dasselbe gilt von zhlovèftvi 238 zhlovèftva 238 neben zhlovèfhtva 238. Umgekehrt schwand das s in mèrtvazhku, junazhku u. s. w.

Es fragt sich ob šk in mrtvaško unmittelbar aus čk entstanden sei; eher haben wir hier an die Analogie der Wortformen wie laški aus laški zu denken. Cf. Cvetje VII, 10. Unter der Macht der Analogie entwickelte sich das Adjectiv nebeški statt nebeski, welches in Bvq. nur in dieser Form vorkommt.

Einschaltung der Consonanten. Für poln schreibt Kast. polhen Pr., 190, polhinim Pr., polhiniga 213, polhina 125 neben polna 6, 131, 161.

In Fremdwörtern tritt an das erweichte l ein n an: Cranzelni Pr., Apoftelnom 27, 28 neben Apoftolou 25 u. oft, exemplom 430.

In saobstojn 409, wofür bei Trubar, Krelj und Skalar sabstojn zu finden ist, kann die Einschaltung des b (s. Oblak, Don. 33) nicht vermuthet werden, vielmehr stand dasselbe ursprünglich und ist im heutigen zastonj ausgefallen, was Oblak l. c. für möglich hält.

III. Zur Formenlehre.

A. Nominale Declination.

ü/o-Stämme.

Nom. Der unbestimmte Halbvocal (e, a) ist geschwunden, z. B. lebn 53, 106, jarm 79, travn 167, profenc 163, tèdn 174, grudn 174, studenz 213, konz 234, 411, 116, 419, Francifhk 281.

Gen. Neben der Genetivendung a finden wir Formen auf u, welche von der u-Declination entlehnt sind: synu 1, 5, 9, 18, 21, 24, 36 etc. neben syna 200, 232 etc., strahú 57, 140, 410 neben straha 392, rodú 57, 59, smradú 251, stanú 419. Diese Endung ist auf einsilbige Wörter mit der Betonung $\hat{\quad}$ beschränkt.

Dat. Hier sind hervorzuheben die Beispiele auf —i: studenci 98, fèrci 205, Petri 392, stani 434, stebri 436, shaharji 437. Bei Trub. bogi. In der jetzigen Sprache sind diese Dative stark verbreitet, in den östlichen Dialekten fast allein herrschend. S. Oblak, Zur Gesch. p. 31.

Die Endung -ovi kommt in Bvq. bei dem alten u-Stamme sin (asl. synŭ) vor: synovi 2, 16 115, 127 neben synú 107, 155, 176, 216, 285.

Außerdem finden wir einmal die kombinierte Form synovu 220. An den durch ov erweiterten Stamm trat die Endung u an.

Acc. Hier muss die kombinierte Form synova 2 erwähnt werden.

Voc. Derselbe ist überall durch den nom. ersetzt. Christe 146, 195, 196 etc., neben welchem auch Christus vorkommt 153, 195 etc., ist kein volksthümlicher voc.

Loc. Der loc. geht auf i und u aus. Das i ist der Reflex des aslov. ê. Daher sind die loc. auf i keine Analogiebildungen nach den weichen Stämmen. S. darüber Oblak, l. c. 41f. u. Mikl. I, 329. Die u-Endung ist von den u-Stämmen entlehnt. Der loc. auf u ist in Bvq. doppelt so häufig wie der auf i. Cf. Oblak, l. c. 43. Die weichen Stämme, besonders die auf -ije haben fast ausnahmslos die Endung u: varuvajnu Pr., obyskainu 8, shiveniu 2, 70, 93, 114, 116, 298, sbriffanîu 56, jokanîu 89, dopèrnashanîu 90, terplenju 94, tèrplenîu 129, 134, 244, napreibranju 96, voiskuvanîu 108, vupanîu 109, 282, sanessenîu 110, savupanîu 110, 282, voiskovanju 129, umiranîu 132 etc.

Daraus ersehen wir, wie unbegründet und willkürlich die Regel ist, dass man im loc. der jo-Stämme i schreiben müsse.

Die aslov. Endung ê erscheint noch als ei in u' slei 426, 432.

Instr. Der instr. geht auf om und am aus. **Am** trat an die Stelle des historischen **om** (das aber nicht der aslov. Endung ŭmĭ entspricht) nach der Analogie des dat. pl. ntr., woselbst -am unter Anlehnung an das a des nom. pl. zuerst aufkam. Vgl. Oblak, l. c. 57, Cvetje II, 4, Škrabec, O glasu in naglasu p. 30.

Beide Endungen halten sich in Bvq. das Gleichgewicht. Hingegen herrscht in Stapleton zwischen -am und -om das Verhältnis 4 : 1, bei Skalar sogar 8 : 1. Wir sehen, dass Kastelec viel conservativer ist. In den Drucken des XVI. Jahrh. ist -am im instr. ungemein selten.

Einmal finden wir in Bvq. sogar die Endung um: glassum 457. Diese Form setzt den Acut auf der Ultima voraus, um ist aus óm auf lautlichem Wege entstanden. Bei Trubar und Dalmatin sind solche Formen häufiger. — Die Assimilation nach den Palatalen ist unterlassen. Bei den ntr. auf -je finden wir in Bvq. neben -om -am auch -em, welche Endung auch in ei-

nigen Dialekten Innerkrains bewahrt ist. Wir finden: dianiem 28, 95, 200, 298, 454, terpleniem 52, martraniem 53, sagvifhaniem 79, sdihovaniem 113, osnanenjem 165, vupaniem 367, korenem 399, pitjem 453, gegenüber vefeljam 28, 32, 36, 104 etc., terpleniam 33, 149 etc. petjam 34, savupaniem 127, dianiam 140, oblizhjam 144, obyskanjam 145, vupaniem 155, 293, govorjeniam 295, oroshjom 435, spohuifhaniam 454.

N o m. p l. Die von den u-Stämmen entlehnte Endung -ove, welche schon bei den ältesten Schriftstellern sehr selten ist (Arch. X, 618), kommt in Bvq. nicht vor, hingegen findet sich ovi: boguvi 236, synuvi 237. Das e in -ove wurde durch die gewöhnliche Genetivendung verdrängt.

Den nom. auf -je, welches von der i-Declination entlehnt ist, finden wir nicht selten: bratje 6, 7, 33, 70, etc., glidje 80 neben glidi 24, oznetje 368 neben ozheti 237, judje 394, 394, 395, 396, gosjudje 236, 420, moshè 429, volcè 435. Im Subst. ljudjè 84 hat sich überhaupt die i-Decl. in allen Casus bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die Gutturalen werden vor der Nominativendung bewahrt: grehi 52, 91, karfzheniki 95, gréfniki 89, fovrashniki 101, fvetniki 131, 199, 210, zhloveki 443, preroki 458. Eine Ausnahme macht ostroci 1, 440, 446 und volcè 435, das auf volci beruht und eine kombinierte Form ist. Dasselbe ist nach der Analogie von gostje, možje entstanden. Cf. Arch. IX. 331. Ljublj. Zvon VIII, 120.

G e n. p l. Der alte gen. pl. kommt in Bvq. nur einmal vor: otrúk 35. 86. Die Sprache entlehnte frühzeitig das Suffix ov von den u-Stämmen. Schon in den Freisinger Denkmälern kommt neben grech mehrmals auch grechou vor.

Der Unterschied zwischen den harten und weichen Stämmen ist geschwunden: hlapzou 3, angelzou 7, 132, angelzu 35, 130, altarjou 65, 76, pastirjou 89, 90, papeshou 94, madeshu 150 etc.

Der gen. pl. auf das der i-Decl. entlehnte i kann in Bvq. nicht belegt werden.

Dagegen sind die Genetive auf u häufig. S. p. 9.

D a t. p l. Außer der historischen Endung om finden wir hier die Endung am, welche erst im XVI. Jahrh. aufzukommen beginnt. Bei den neutr. erscheint sie um 150 Jahre früher. S. Oblak. I. c. 112. — In Bvq. überwiegen bei den masc. die alten Dative auf om, sie sind doppelt so stark vertreten als jene auf am. Dagegen ist bei den ntr. die Endung am schon das Gewöhnliche. S. Oblak I. c. 114. Auch im dat. pl. hat sich der Unterschied zwischen den hart- und weichauslautenden Stämmen völlig ausgeglichen. Man findet: angelzom 29, 296, farjom 391, sholnerjom 396, dellouzom 454, paterjam 71, Dominicanarjam 71.

Der dat. zhervèm 419 ist nach der Analogie der weichen Stämme gebildet.

A c c. p l. Außer der gewöhnlichen Endung e (asl. e), welche von den jo-Stämmen auf die harten Stämme übertragen wurde, finden wir einmal die Accusativform dary 449. Dieselbe ist nach der Analogie der u-Stämme unter der Mitwirkung der i-Stämme entstanden. Solche Accusativformen erscheinen bereits im XV. Jahrh. und kommen in vielen Dialekten der heutigen Sprache vor. Immer sind sie auf Monosyllaba beschränkt. Im Serbokroat. kommen sie bereits im XIV. Jahrh. vor (Daničić 105—197) und sind besonders dem Čakavischen eigen. Nemanić I. 7, 10, 12 etc., Arch. V. 185.

Auf der u-Decl. beruht synuve 256. In ajdje 433 ist die Endung des nom. pl. in den acc. eingedrungen. Bei dem geringen Unterschiede beider Endungen war diese Verwechslung leicht.

Loc. pl. In Bvq. sind die Formen auf ah in kleiner Zahl vorhanden; es überwiegen auch bei den neutr. die alten Formen auf — ih: snaminjah 83, tlah 89, pismah 234, deilah 455 gegenüber vratih 57, nebessih 5, 7, 9, 10 etc., teleffih 43. Bei den masc. finden wir — ah überhaupt nur zweimal: studenzah 243, otrokah 555 gegenüber otrocih 57, podboyh 57, prasniki 63, 77 etc., dnevih 75, grehiv 120, 151, pozhutkih 298 etc. Auch hierin scheint Kast. seinem Heimatsdialekte, in welchem noch heutzutage — ih gesprochen wird, gefolgt zu sein. Cf. Oblak, l. c. 141.

Die Gutturalen bleiben vor i bewahrt: prasniki 63, 94 etc., grehiv 99, 98. Ausgenommen ist otrocih 57.

Hervorzuheben wäre noch der loc. kotèh 403. Derselbe geht auf die aslov. Endung êhŭ zurück; er kann aber auch nach den männlichen i-Stämmen gebildet sein. S. Oblak, l. c. 147.

Instr. pl. Neben der historischen Endung i finden wir — mi, welche Endung sowohl auf die i- als auch auf die u-Decl. zurückgeführt werden kann: hríbmi 168, mezhmi 271, moshmy 393.

Vor i bleibt der Guttural unverändert. Kast. schreibt otroki 444, während heutzutage in vielen Dialekten otroci gesprochen wird, indem der Sibilant aus den anderen Casus, wo er berechtigt ist, auch in den instr. eingedrungen ist. Die Endung -ovi, welche durch das Hinzutreten der historischen Endung i an den durch -ov erweiterten Stamm entstanden ist, kommt in Bvq. zweimal vor: roduvi 56, synovi 82.

Nom. acc. du. Die ursprüngliche Endung a ist erhalten: resboinika, 159, 397, grèshnika 397, shaharja 398, fratarja 398.

Statt des du. steht der pl., aber ohne Zahlwort: shaherje de bi umorili, so nym nyh kosti lomili 399.

Die übrigen Casus des du. lassen sich in Bvq. nicht belegen.

a-Stämme.

Die Declination der a-Stämme hat die ursprüngliche Gestalt in allen ihren Casus bewahrt.

Im dat. loc. sg. haben die Subst. auf ija ij statt iji. Das letzte i wurde aufgegeben, da die slov. Sprache so schwere Formen nicht liebte. Wir finden in Bvq.: proceffij 66, Marij 96, nuij 107, Betanij 390, Samarij 448.

Der gen. pl. zeigt die auf dem ganzen slov. Sprachgebiete fast ausschließlich vorkommenden Formen ohne Casuscharakter. Die Endung â, die eine Eigenthümlichkeit der westlichen Dialekte ist und zuerst bei Skalar erscheint, kommt in Bvq. nicht vor.

Hingegen finden wir daselbst die Endung — i, welche von den weiblichen i-Stämmen in die Decl. der a-Stämme übertragen wurde, in beffedi 404, Cerqvi (im pl. nach den a-S.) 75. Kast. schreibt in Bvq. fols 55, in Nebeshki Zyl folsi 331.

Zweimal bietet Kast. im gen. pl. die Endung ah: pres hudizhovih fkuhñjavah 151, supèr tèh fkuhñiavah 215. Da das Gefühl für die Verbindung der Pröp. mit dem richtigen Casus schwand, konnte der gen. mit dem loc. verwechselt werden. Cf. Oblak, l. c. 211. Es kann aber auch an eine Ausgleichung mit dem vorhergehenden hudizhovih, bezw. tèh gedacht werden.

Im instr. pl. begegnen wir neben der historischen Endung -ami schon -am: martram 353. Die Kürzung wurde durch den Accent, der niemals auf der Ultima ruhte, hervorgerufen; sie wurde aber auch sehr stark durch die Symmetrie begünstigt, da diese Casusendung die einzige war, welche in den Rahmen der übrigen einsilbigen nicht passte. Oblak, l. c. 200.

Im nom. acc. du. finden wir die Pluralform statt des du. gesetzt: dvei nature 238.

u-Stämme.

Die Decl. der u-Stämme hat ihre Selbständigkeit verloren und ist in der Decl. der ů/o St. aufgegangen. Die Reste derselben sind in Bvq. erhalten im gen. sg: synu, strahú, rodú, smradú, stanú — cf. p. 19—, im dat. sg. synovi, s. pg. 19. Die anderen Reste und Einwirkungen der u-Decl. wurden schon bei den betreffenden Casus der ů/o Stämme berührt.

i-Stämme.

1. masc.

Spuren der alten i-Decl. bei den masc. haben sich in Bvq. beim Subst. gospod erhalten. Gen. sg. gospudi 139 neben dem gewöhnlichen gospuda 123, 141, 147, 234, 242, 440. Dat. sg. gospudi 96, 120, 137, 139, 148, 176 190, 230 neben Gospudu 193, 230 etc.

Es ist fraglich, ob diese Formen zur Zeit des Kast. gesprochen wurden; vielleicht gehörten sie nur der Schriftsprache an, in welcher sie sich durch den Einfluss der kirchlichen Bücher lange erhielten. Cf. Oblak, Let. 1887, p. 274., Z. G. 208. Hingegen wird der nom. pl. Gospudje 236 noch heutzutage allgemein gesprochen.

Das Subst. pot decliniert Kast. nach der ů/o Decl.: tvoji poti 143, potou 53, 58, pravimu potu 57, dolsiga pota 74. Im acc. moje poti 57, ist pot. fem. Als solches wird es auch 216 gebraucht: to tèrdo poot. Sonst ist überall das ursprüngliche genus bewahrt: pravimu potu 57, Boshy poot 74, dolsiga pota 74, po pravim poti 113, preshaloftni poot 122, tvoji poti 143. Da bei pot das Geschlecht schwankte, ist es im pl. auch neutrum geworden.

In ljudje ist wie bei allen Schriftstellern und in allen heutigen Dialekten die i-Decl. vollkommen bewahrt. Nom. ljudje 84, 114, 138 etc. ludè 43, 200, 330, 333, ludié 188, gen. ludy 130, dat. ludém 33, 101, 277, 281, 358, acc. ludy 37, 55, 118, 249, 294, 303, 351, loc. fehlt, instr. ludmy 56, 358, 365, 374, 446.

2. feminina.

Der instr. sing. geht auf jo aus: smèrtjo 18, zhaftyjo 30, miloftjo 146 etc. Die Formen missaljo 298, misseljo 140, 451, bolèsnjo 143, 145, lubèsanjo 200 bis, 257, 297, 327 sind durch Anlehnung an den nom. entstanden.

Im dat., loc., instr. pl. finden wir den Übergang der i-Stämme in die a-Stämme: dat. miŕlam 254, loc. skèrbah 26, miŕlah 109, bolèsnah 446, instr. bolèsnami 450, povudniami 451. Sonst ist die i-Decl. der fem. in ihrer ursprünglichen Gestalt bewahrt.

Kast. schreibt pèrŕi 116, 134, 399, nicht pèrfa.

u-Stämme.

Die Declination der ū-Stämme ist ganz in der a-Decl. aufgegangen. Im nom. sing. finden wir neben der Endung ov, ou auch va: molitva 218.

Im acc. ist die ältere Form erhalten: *cerkou* 15. 63, etc. Im instr. *molitoujo* 113 sehen wir eine Anlehnung an den nomin. Zu beachten ist der gen. pl. *cerqvi* 75.

Das Subst. *kri*, asl. *krŭvi* hat wie im Čakavischen seine älteste Form bewahrt. Diese ist selbst im Aslov. unnachweisbar. Nom. *kry* 99, *krij* 109, gen. *krij* 52, 106, 309, 360, 363, *kry* 126, 203, 215, *krji* 333, dat. *kry* 246, loc. *krij* 144, *kry* 413, instr. *krijó* 52, *kryo* 436, 458, *kryvjo* 103, 108, 207, *kriujo* 244, *kryujo* 139. Das Wort geht nach der i-Decl., welche an den nom. *kri* anknüpft. *Oblak*, l. c. 226.

Consonantische Stämme.

Diese sind mit Beibehaltung des consonantischen Stammauslautes vollkommen in die Declination der ů/o-Stämme übergegangen.

Das Subst. *dan* (asl. *dīni*) wird in Bvq. folgendermaßen decliniert: gen. *dné* 5, 19, 73 bis, 193, dat. loc. *dnévi* 12, 71, 92, 93, 194, instr. *dnem* 428, nom. pl. *dnevi* 72, gen. *dny* 61, 69, 73, 163, 296, 345, 352, 359, acc. *dny* 78, 120, 456, loc. *dnevih* 75, 94, *dnevjh* 175. Der dat. und instr. pl. kommen in Bvq. nicht vor.

Bei den s-Stämmen lautet der instr. von *telo-tellom* 428, 431 neben *teleffom* 238. In *tellom* erscheint der Stammauslaut bereits aufgegeben.

Ebenso finden wir im nom. pl. neben *teleffa* 417, 428, *ufhefa* 105, *ufheffa* 414, — *kulla* 428. — Das Wort *nebo* hat im Sing. den Stammauslaut aufgegeben. Der pl. lautet *nebesa*.

Nach *Oblak*, Z. G. 235 bedeutet *nebesa caelum*, *nebo* das Firmament und den Gaumen. Letzteres heißt auch der Traghimmel. Diese Bedeutungs-differenzierung finde ich in Bvq. nicht. Auch der Sing. kommt in der Bedeutung *caelum* vor: *na nebi* 6 (im Vaterunser, wie noch heutzutage in vielen Gegenden gebetet wird) u. 35, *u nebi* 40, 390, 431, *v' nebi* 427, *u nebu* (loc.) 403, *u nebú*, 406, 407, 408, 418, 428 *iz neba* 390, 427.

Der pl. von *oko* wird nach der Analogie der fem. i-Stämme decliniert; nom. *ozhi* 419, gen. *ozhi* 121, 124, 135, 154, 251, 407, 443, dat. *ozhym* 194, acc. *ozhi* 2, 50, 98, 116, 120, 125 etc., loc. *ozheh* lässt sich nicht belegen, instr. *ozhmi* 93, 104, 114, 213, 403.

Zu beachten ist der instr. *ozhima* 149, 411. Wir sehen, dass das Gefühl für den Dual bei *oči* noch nicht geschwunden war.

Das Wort *ozha* wird nach der Analogie der t-Stämme decliniert. Die Überführung der Decl. dieses Substantivs geschah unter dem Einflusse des Geschlechtsgefühls. Die fem. Decl. des masc. *oča* war zu fremd. *Oblak* l. c. 230. Nom. *ozha* 8, 13, 18, 44, 79 etc., gen. *ozheta* 1, 15, 155, 165, 233 etc., dat. *ozhetu* 11, 12, 20, 40 etc. neben *ozhu* 432, 434, 437, instr. *ozhetom* 109, 191, 196, 211 etc. Im pl. wird *ozha* als masc. behandelt; daher finden wir nom. *ozheti* 237 neben *ozhetje* 368, gen. *ozhetou* 118.

Von den beiden r-Stämmen kommt in Bvq. nur *mati* vor, welches nach der Analogie der a-St. decliniert wird. Der acc. sg. behält die alte Form: *mater* Pr., 47, 128, der instr. hat die Endung der i-St.: *materjo* (aslov. *materija*) 45, 148.

B. Zur Declination der persönlichen Pronomina.

Im gen., dat. und acc. sg. sind die vollen Formen vorherrschend, doch sind auch die kürzeren, enklitischen nicht selten; besonders stehen diese nach den Pröp. *na*, *za*, *čez.*, z. B. *pred te* 436, *sa me* 52, *sa me prelyl* 108, *sa me umèrl* 131, 248 bis, 408 etc., *sate* 411, *osrise name* 113, po-

gledai na me 114 etc., nate 133, 213, 245, 414, na fe 416, 428, zhés me 106, 12, 126 etc., zhesme 195 etc. neben zhes mene 101, zhes fe 397, 441. Es kommen aber die enklitischen Formen auch ohne Pröp. vor, z. B. me vuzhila 196, me bodefsh osdravil 213, ufhlifhi me 213, mi je shol 214, de bi te, Jesus, sadobil 403, mi smanka bessèdy 404, fi mi deilil 405, te se ne bó perjelu 413, proffim te, ohrani me 414, gdú m' hozhe super stati 414 etc. Sehr häufig folgt in demselben Satze auf die volle Form die enklitische, z. B. podaj meni tvojo roko in me vunkai isderi 113, nikar u' tvoji slobnosti mene ne pokreigai: inu u tvojem fardi me ne straffai 143.

Der instr. lautet mano 211, 289, 359 etc., tabo 405, 413, 406, 23, sabo 334, 397, 407, u. o. In mano entspricht a dem ũ. Die Instr. tabo, sabo sind der Analogie von mano gefolgt. S. Arch. XI. 587. Dual. nom. vèdva 219: katèro fta vèdva jmèla.

C. Pronominale Declination.

Pron. poss. Kastelec schreibt im gen. mojga 425, tvojga 308, 400, fvojga 328, 303, 343, 353, im dat. tvojmu 219, 251, moymu, loc. tvojm 282, tvoim 283, svojm 130, 137, moym 104, instr. moym 141, tvojm 2. Gen. loc. pl. mojh 130, 131, 13, tvoih 124, tvojh 35, 134, svoih 130, svojh 132, dat. moym 154, svojm 205, svoym 417 u. s. w. Solchen Formen begegnen wir schon bei den ältesten Schriftstellern und in den ältesten Denkmälern (mit Ausnahme der Freisinger Denkmäler, welche mega, memu u. s. w. bieten). Nach Škrabec, Cvetje II. 9. sind Formen wie mojga, mojmu dadurch entstanden, dass an die Stelle des e in mega, memu u. s. w. das oj des nom. trat. Daher ist nach seiner Meinung in diesen Formen kein Vocal ausgefallen.

Von den poss. der III. Person kennt Kastelec nur nêgov, welches er neben dem gen. nêga anwendet. Njegov ist alt und findet sich schon bei Trubar und seinen Zeitgenossen, wenn auch selten. Nach Levec p. 16. kommt dasselbe in Matthäus nur einmal vor. Wir finden in Bvq. nêgovo britko martro 52 neben nêga britko martro 49, savolo nêgove britke martre 126, u nêgovim smèrtnim voiskovanju 129, nêgove Matere 137, njegove gnadlive strani 141, od nêgoviga krivizhniga pota 189 etc. Dafür steht aber auch ebenso häufig der gen. njega, z. B. nêga britko martro 126, nêga S. R. kry prelivaniè 126, njega teshufti, nêga dufhi 189, nêga grèhov 190, nêga lubèsen 191, nêga voli 230, nêga gnado 245 u. s. w.

Statt njen, welches dem K. unbekannt ist, steht der gen. **nje**: nê Syn 46, nê prasnike 62, u nê puflednîm zhaffu 144, nie saveso 196 etc.

Ebenso lesen wir stets njih statt des spät aufgekommenen njihov, welches auch heutzutage in der Sprache nicht verbreitet ist: nyh otrokom 83, nyh blagú 106, nyh tèrplenju 129, nyh pridigovanîe 296 etc. Nyh steht auch für den Dual: Vofhzi nashimu Papefhu, inu Ceffarju inu usi nyh voiski 440.

Das pron. dem. ta, to. Gen. tèga 73, 91, 128, 130, 155, 189 etc. téga 86, 227, 171, 422, tegà 160. Téga ist nach der Analogie der weichen Stämme (jega) gebildet. Einmal kommt tîga vor 344, nach der Analogie der zusammengesetzten Declin. Dat. tèmeu 285, 291, temu 189, 196, h' tèmeu 191, 328 etc. und tymu 335, 394, letimu 161. Fem. dat. loc.: ty 59, 291, 367, ti 152, 215, tè 195. Loc. tém oder tèm: u letèm, 227, na letèm 243, tèm 248, tem 282, 284 etc., pèr tèm 307, tim 367, instr.: tem 258, 281, tèm 285, 299, 304, 391, s tém 134, 206, f tém 78,

pred tém 130. Beide Casus haben sich mit einander ausgeglichen. Pl. gen. téh, tehiftih 52, tëh 233, 235, 247, 282, 304 etc., 198, 247, téh 65, 69, 86, 92 etc., teh 394, 436. Dat. pl. tém 278, 283, 296, tëm 327, 335, 203, tem 329, tym 124, 454. Loc. pl. téh 63, 74, 77, 92, 175, tëh 200, 314, teh 289, 287, 298 bis. Instr. pl. témi 121, 233, 450, tëmi 237, 288, temi 233, 393.

Das le, welches zur Verstärkung der Demonstrativbedeutung dient, wird stets vor-, nie nachgesetzt, z. B. u leti S. Bratoufzhini 62, u letéh prasniki 63, lety, kateri bi jmeili 93. Ebenso wird le dem tak und tukai vorgesetzt: v eni letaki Bratouski Cerqvi 77, letukai 298.

Vom pron. si, si, se kommen nur der gen. u. loc. pl. feh (fih) und selbst diese in der Zusammensetzung mit mal vor: dofihmal 151, posihmal 207, 456, dofehmal 439, 449.

Kastelec kennt das pron. tisti, tista, tisto noch nicht, der erste Theil dieses pron. behielt noch seine Selbständigkeit: tajfti 72, 163, taifti 244, tojftu 52, 95, 122, 211, tujftu 154, toiftu 346, tuiftu 413, 439, Beide Theile werden neben einander decliniert: tëga iftega 150, 255, 288, tëgaiftiga 150, tegaiftiga 255, 288, toifto (dufhizo) 115, toifto (dufho) 121, na tojfto (uro) 268, toifto (vero) 239, tehiftih 52, teifte acc. pl. m. 446 447, u téh iftih (ranah) 134.

Der erste Theil wird nicht decliniert: tajfto acc. f., u taifti uri 344, per taifti 390; taifto instr. f., ob tajftim zhaffu 69, pred taiftim 175, tajfti dnevi 72, tajfte odpustke 73, tajfte bolnike 69, taifte rane 54, taifte raitinge 221.

Hinsichtlich des pron. jü ist zunächst zu bemerken, dass Kast. die kürzeren Formen verhältnismäßig selten gebraucht. Er schreibt: pred njega 153, zhes njega 157 bis, 368, 343, 395, 396, na nîega 278, 303, 307, 327, 328, 395, 417. Formen wie čezenj, predenj, nanj etc. kommen bei ihm nicht vor. Der dat. f. lautet: nîei 188, nîej 390 und ny 248, 417. Der loc. m. lautet: nym 395, 434, 437, da sich loc. und instr. ausgeglichen haben. Daneben liest man auch die unrichtige, durch Anlehnung an den dat. entstandene Form nîemu, per nîemu 51, 58, 307, 390, 412, na njemu 160. Eine Parallele finden wir im Serbokroat., woselbst am Ende des XV. und im ganzen XVI. Jahrh. der dat. statt des loc. steht. Einmal erscheint derselbe statt des loc. bereits im XIV. Jahrh. S. Daničić 180.

Der acc. pl. lautet schon jih: yh (brate) 18, yh (Israelce) 83, yh (grehe) 251, yh (te potèrpešlive) 288, yh (nadluge) 289, yh (grehe) 304, yh (hudodelnike) 351, 352, yh (otroke) 368, yh (ufé té) 439 — und nyh: Bog in vihſha Gospoiska je nyh h' pravizi postavila 365. Man liest aber auch noch nîe: (Brate in Sestre) 77, nîe (Duhovne) 189, Kristus je nîe premogél (greh, smèrt, vrága) 418, nîe (Jude) 433, nîe (karfzhenike) 440, nîe (Starifhe) 453. Die ältesten Schriftsteller schreiben noch nje, je. Mikl. III. 148. Cf. Levec 17. Auch in Stapleton steht neben nyh noch nîe und ne. S. Raič, Stapl. 21. Skalar schreibt schon ieh. Oblak. Don 37. Heutzutage hat sich die Accusativform nur in den östlichen Dialekten Steiermarks und in der Görzer Mundart erhalten. Noch früher ist im Serbokr. die Accusativform dem gen. gewichen. Hier begann der acc. schon im XIV. Jahrh. zu schwinden und wurde im XV. Jahrh. gänzlich verdrängt. Daničić 202. Aus dem Umstande, dass die acc. nur von den vollen Formen vorkommen, lässt sich schließen, dass die enklitische Genitivform zuerst in den acc. eindrang und erst später auch die volle.

Der acc. sing. ntr. lautet noch nje: odrefhi is uféh nîe (karfzhanstvo) nadlug 400. Dasselbe sehen wir bei Trubar. Levec 17. In den Dialekten

Krains hat der gen. allgemein platzgegriffen. Im Görzer Mittelkarstdialekte (cf. Štrekelj 89) und in der Görzer Mundart hört man allgemein nur je. Dasselbe gilt von den ungarischen Slovenen. Mikl. III. 108. Im Serbokroatischen trat ga für je bereits im XV. Jahrh. ein. Daničić 168.

Pron. viši: nom. vus 52, 119, 162, 170, 205, 213 etc., gen. ufiga 91, 203, 233, 301, 304 etc. nach der Analogie der zusammengesetzten Declination, neben ufèga 456, dat. ufimu 199, 297, 400, 414, 416, fem. ufi 90, 330, 442, acc. ufega, f. usó 98, 283, loc. ufim 282, ufèm 444, 458, instr. ufim 234, 293, 264, 450, ufém 424, nom. pl. vifi 158 bis, ntr. ufa 90, gen. pl. ufih: 127, 249, 289 bis etc., ufyh 247, 278, uféh 115, 198, 233, 297, 390, 400 bis, 444 etc. dat. pl. ufim: 79, 91, 138, 267, 297, 305, 308, 322 etc., ufém 281, 391, 393, 400, loc. ufih und uféh: ufih 96, 411, 432, uféh 435, 444 (st. u' ufeh), id. 456, instr. pl. ufimi 98, 141, 365, 374, ufémi 450.

Zu bemerken ist, dass im pl. oft der gen. für den acc. eintritt: pred katiro nas ufih obari 369, jest proffim vas ufih 131, zhes nas ufih 161, on nas ufih sa lubu jma 278, in sa nas ufih bode on narbolé preskarbil 278, prité nas ufih fnèsti 421, vas ufih osdravi 426, nas ufih od hudizha rèfhil 432, sa ufih na krishu offrano 433, s' famo beffedo ufyh vèrgal 435,

Die gen. traten hier nach der Analogie des pron. jü für den acc. ein, wobei der Umstand zu beachten ist, dass in den meisten Fällen nas oder vas, welche Formen gleichfalls gen. sind, vorausgeht. Auch im Karstdialekte wird statt und neben wsü, wsèh (wsih) gesprochen. Cf. sa téh kir fo nîega krishali je proffil 303 neben: S. Steffan je molil sa té kir fo ga s' kami-nîem poffipali 303.

Das pron. rel. lautet kir und nicht ki, welches erst im vorigen Jahrhundert aufkam. Über kir sieh Cv. VI, 10, 11. Dieses kir wird im nom. und acc. für alle Zahlen und Geschlechter gebraucht, z. B. Gofpúd Búg, kir je fama dobruta 303, voda, kir sa nas sadofti fturi 399, prebivalizhe kir je polnu ufé dobrute 242, odpustek sa te, kir nemorejo Cercou obyskat 67, nom. dual. ta dvá shaharja, kir fta bilá sla fratarja 397, acc. Tega kir Búg lubi 287, acc. ntr. Vesselje, kir fi imèla 14, acc. pl. f.: tèh fhtrafing, kir Búg nym bo nalushil 397. Neben kir findet sich auch ker, das phonetisch aus dem ersteren entstanden ist: 30, 60, 62, 69, 204, 282, 304. — Kir wird substantivisch gebraucht, z. B. kir vèzh pokufi, vèzh shely 404. — Neben kir (ker) gebraucht K. kateri, z. B. ufim tém kateri na Tebe savupajo 16, S. Roshenkranz, kateriga fmo mi sdai . . . s' molili 15, inu na mèftu tègaisfiga ognîa, kateriga bi jmeili na vunim fveitu pretèrpeti 288.

Die letztangeführten Beispiele zeigen, dass Kast. im acc. bei leblosen Dingen statt kateri schon katiriga setzt. Auch kateri wird substantivisch gebraucht; Sakai kateri ftury Boshjo volo, ta je moi Brat, moja Seftra inu moja Mati 60, kateri grefhnika preobèrne, ta je nîega dufhi od fmèrt pomagal 189.

Das pron. kũto lautet bei Kast. gdu: G'du 47 bis, gdu 51, 60, 111, 114, 189, 207 etc. Das ũ schwand und kd wurde zu gd erweicht, cf. nigdar 204, 410, 431. Die Form kedo kam erst im vorigen Jahrhundert auf. Cv. II, 5. Instr. s'kum 221. Ebenso wurde kt zu gd erweicht in: gdur 394, g'dur 430.

Als pron. indef. lautet kũto, (gdu), wenn es negiert ist: nihzhe, aus nikũtože = nihtože, nihtže = nihče. Cv. I. 6. Gen. nikogar 237, dat. nikomèr 421, 430.

Neben nizh 86 kommt sehr oft nihter vor: aus ničtože, ništože, ništore, ništer; e vertritt e:74, 107, 111, 215, 411 u. s. w. Der gen. lautet nizhefar 272, dat. nezhemèr 102. Doch bleibt nič undecliniert: is nyzh 246. Kai lautet im gen. zhes 87, im instr. szhym 94.

Für das aslov. kůždo (έκαστος, quisque) finden wir bei Kast. fhlehèrni, mit en verbunden: en fleharni 90, 162, 221, 395, und flednî, enimu flednîmu 191, 396, fledny 420. Für beide pron. schreibt er gewöhnlich ufak (vůsaků): ufak dan 57, 61, 73, 75 bis, 87, 88, 95, 194, 171, 311, 430, 443, en ufak karfzhenik 96, ufak zhas 445, 450, ufak zhlovik 404, 417 bis.

Auch ufakateri finden wir: ufakateri zhas 410. Ufak kommt auch substantivisch vor: Bůg ufakiga naide 358.

Kastelec schreibt: obeden (obedn, oben) und nicht nobeden, das erst im XVIII. Jahrhundert aufkommt. Cv. II, 3.

D. Z u s a m m e n g e s e t z t e D e c l i n a t i o n .

Der gen. sing. m. n. geht nur auf iga aus. Die Gutturalen gehen oft in Sibilanten über. Diese Wandlung erfolgt in der zus. Decl. vor jedem i, auch vor jenem, welches dem aslov. y entspricht. Sie ist erst jüngeren Datums. Wir lesen demnach: Boshiga 5, ufsigamogozhiga 15, grosovitiga 17, mogozhnifhiga 17, hudiga 17 etc.

Der Guttural verwandelt sich in den Sibilanten: drusiga 59, dolsiga 74, veliciga 175, ubosiga 206, nasiga 367, drusiga 403; doch bleibt er auch: enakiga 110, ubogiga 140, velikiga 259, viffokiga 296. Der dat. endigt auf imu: lubesnivimu 16, nebefhkimu 20, pravimu 57, zhaftnimu 102, strahovitimu 118 etc. Der Gutt. geht in den Sibil. über: ubosimu 100 und öfters, oder er bleibt: drugimu 189, ubogimu 431. Der Local und Instrumental haben sich ausgeglichen. Beide lauten auf im aus. Auch hier findet der Übergang der Gutt. in Sibilanten statt: Loc. reunim 2, divizhnim 32, rimskim 74, sodnîjm 93, shivim 104 etc. ubosim 369. Instr. pravizhnim 12, svetlim 45, vehfhim 79, plazheozhim 107.

P l. g e n. l o c. Die Endung ist ih: nebefhkih 7, zhiftih 7, neusmilenih 21, posvetnih 24 etc. Der Übergang der Gutturalen in Sibilanten tritt ein oder unterbleibt: drusih 75, 80 u. oft neben velikih 447. Manchmal findet sich auch die Endung eh: odpertèh 21, lubesnivèh 233. Diese Formen sind nicht nach der Analogie der pronominalen Declination entstanden, sondern das e ist ein Zeichen für den dumpfen, unbestimmten Halbvocal, zu welchem sich das i in ih abschwächte. Auf dieselbe Weise ist takeh 213 zu erklären.

Im dat. plur. erhielt sich das i, die Gutturalen gehen entweder in Sibilanten über oder sie bleiben unverändert. Wir lesen: starim 40, lubim 40, vernim 66 etc., vbosim 327 neben drugim 296, ubogim 444 u. s. w.

Instr. Auch in diesem Cas. bleibt das i erhalten, der Übergang der Gutturalen ist wie im instr. sg. selten: svetimi 24, isvolenimi 107; ubosimi 448 neben nagimi 271, velikimi 62, 438, vbogimi 444, drugimi 450.

Der dat. u. loc. sing. fem. gehen auf i aus. Wir finden: milostivi 8, nebefhki 16, Jesusovi 30, veliki 445. Der Wandel der Gutturalen in Sibilanten tritt vor diesem i nicht ein. Diese neue Endung verdrängte frühzeitig das historische Casussuffix ej. Schon Trubar wendet fast ausschließlich i an. S. die Beispiele bei Obl. L. 1889, 175. Ebenso lautet in Stapl. der Dat. nur auf i. S. Raič 20.

Der nom. u. acc. ntr. geht regelmäßig auf a aus: shalofna ferza 17, dobra deila 80, 95, 311, vrata nebefhka 116, huda della 146, 335, ta

mozhněsha Města 304. Formen auf e, welche nach der Analogie des acc. pl. fem. gebildet sind, bietet Kast. in Bvq. nicht. Auch die Pronomina folgen dieser Analogie, und hiefür bietet Kast ein Beispiel: ufheffa tvoje 414; doch wollte er hier den Reim mit profhně moje bilden: K' meni oberni ufheffa tvoje, Vfhlifhi profhně moje. Das Wort ftarifhi wird im gen. loc. noch als adj. decliniert: ftarifhih 88, 453.

Zu erwähnen ist noch der gen. sléga 2, slèga 6, 105, 410. Das Wort kommt noch heutzutage wie zu Trubars Zeiten (S. Levec pg. 10) im Vaterunser vor. Auch Kast. hat es daselbst: Temuzh nas refhi od sléga 2. In den älteren Schriften findet sich dasselbe auch sonst nicht selten.

Kastelec bietet zu diesem Worte auch falsche Bildungen: slègu 47, ufem slègi 444, slègom 450, als ob es ein Substantiv zlēg gäbe. Diese falsche Bildung kommt schon bei Trubar vor. S. Levec pg. 10 und Mikl. III. 135, welcher sagt: „Aus dem sg. gen. neutr. hat der Unverstand den nom. zleg herausgeklügelt, woher der sg. ntr. zlegom bei Truber“. —

Der acc. slú (zlo) gilt als Subst. in veliku slú pred tabo sturiu 119.

Die nominale Declination ist nur in stěfhka: tu ga je stěfhka stalu 398 erhalten. Umgekehrt finden wir sprviga 58, wofür man noch heutzutage sprva spricht und schreibt.

Comparativ. Superl. Der nom. acc. sgl. du. und pl. sowie das Adverb endigt für alle 3 Geschlechter auf i; das Fem. hat diese Endung in allen Casus: s' to narmanfhi fhtrafingo 80, ostreifhi fo shnymi rounali 88, narvetěfhi Mati 126, 127, de fhé popolnomfhi sadosti sturym 203, de bošte mogli labkěfhi raishat 279, to narmanfhi dobruto 311. leta visha vafhe směrti je narbulfhi 351, bulfhi je u lubesni gorěti 404, ta směrt nar slahtnifhi 434. Doch lesen wir auch: ta mozhněsha Města 304, Ta je nĕmu lublifha 405 (hier wegen des Reimes). In Bvq. sind einige Comparative erhalten, welche heutzutage entweder nicht mehr üblich sind oder wenigstens sehr selten vorkommen. Wir finden: narvihfhi 119 aus višši neben ner vifhiga 410, nar vifhi 443 und narvifhifhiga 296, vifhifhih 443 neben narvifokěfhiga 56; vekfhi 78, narvehfhi 289, vehfha 304, 308 aus večši neben vezha 304, lublifha 405, lublifhiga 440. Zu beachten ist popolnomfhi 203, von einem Adjectiv popolnom, „welches unkritische Schreiber gebildet haben“. Mikl. III. 154. Kastelec hat auch das Substantiv popolnomoft: popolnomofti 202. Aus dem Vorhergehenden ersieht man, dass im Superlativ nar steht. Einmal finden wir ner 410, das bei Trubar und Schönleben vorkommt. Das heutzutage übliche naj wird nur bei Krelj gefunden. Cf. Oblak Let. 1889, p. 177.

E. Die Conjugation.

Der Infinitiv. Das Suffix des Infinitivs bleibt in der Mehrzahl der Fälle unverändert: fejati Pr., obdershati 3, spumniti 5, sposnati 8, viditi 9, obyskati 9, zhaftiti 10 etc. Häufig aber fällt das auslautende i ab. Sieh die Beispiele auf S. 13 f. Ebendasselbst wurde schon bemerkt, dass das i besonders unter dem Einflusse des Supinums schwand. Diese Verwechslung des Infin. u. Sup. reicht im Slov. wenigstens ins XV. Jahrh. zurück. (Arch. XI. 588). Auch im Serbokroatischen beginnt das auslautende i des Inf. bereits am Ende des XIV. Jahrh. zu schwinden. Daničić 255. Selten steht der Inf. statt des Sup.: Kadai jest pridem tvoje presvitlo oblizhje ushivati 105, kadar me pridefh soditi 122, pride s' zhaftjó soditi 234, 238, je bil prifhal nĕga loviti 302, kadar grefh lezh 411, hiti mi pomagati 414.

Nach Škrabec Cv. IX. 12, ist es fraglich, ob *fódit* Sup. sei, da im Präs. die Stammsilbe betont ist. Thatsächlich schrieben auch Trubar und Dalmatin *pridefh foditi*. Doch steht in den Freisinger Denkmälern *pridefh fodit*. *Lezh 411* ist aber *Supinum*, da dieses Verbum in dieser Form imperfectiv, sonst aber in allen Formen perfectiv ist. Nach Škrabec sind *ushivati 100* und *pomagati 414* als *Composita* keine *Supina*.

Das Präsens. Eine Eigenthümlichkeit der Dialekte Innerkrains ist die Endung *ste* in der II. plur. praes. Diese Formen auf *ste* sind nach der Analogie der Verben *vêste, daste, ste, jeste, greste* etc. entstanden. Bei *Kastelec* sind sie überaus häufig: *shelifte 57, 139, 243, pogerujeste 136, 137, 138, 139, vsamefte 138, hofte 138, imafte 137, 208, 267, 269, resvetteliste 139, pridefte 139, sposnafte 140* etc.; im ganzen bietet er 40 Beispiele dieser Bildung.

In der III P. pl. sind die kurzen Formen nicht selten: *stoje 60, dopèrnessó 66, 95, dopernesó 70, deilé 73, 437, stóré 71, sadobé 66, 73, gredò 247, 345, 419, odpufté 138, sapufté 191, tekó 247, bojé 250, 272, vèffelé 250, umèrjò 269, 345, teshé 303, gredó 395, 419, nemogo 400, grosè 400, hladé 404, dobe 405, pojó 406, 458, dajó 406, n'hote 408, 410, tèrdé 409, varujo 409, 411, govore 409, sturé 409, 411, obftojé 410 noffé 411, fhkode 418, se slobé 418, prité 421, prido 427, 428, s' bodo 435, bèshé 435, safhpotujo 437, sanessó 442. Doch sind die erweiterten Formen häufiger als bei den ältesten Schriftstellern: *sdifhejo 33, hozhejo 60, n' hozhejo 191, klizheio 250, morejo 191, 267, povernejo 315, shalijo 421, kolejo 421, funejo 436, upijejo 436, pravijo 436, proffio 436, ogèrnejo 436, postavio 436, poklekneio 436, obleizhejo 436, flejzhejo 437, vershejo 437, ftegnejo 437, pèrbijejo 437. Diese Formen sind nach der Analogie der übrigen Personen entstanden; das *e* und *i* der übrigen Personen ist auch in die dritte pl. eingedrungen, wodurch die Sprache zur Analogiebildung nach *dèlajo* veranlasst wurde. Cf. Arch. IX. 332.**

Aus den angeführten Beispielen erhellt, dass sich die Sprache des Kast. in Bezug auf die Anwendung der kurzen Formen von der jetzigen Schriftsprache wenig unterscheidet. Bei den die Stammsilbe betonenden Verben der IV. Cl. finden wir nur *fhkode 418* in der kurzen Form, dem gegenüber stehen die längeren Formen *shalijo 421, pravijo 436, proffio 436, postavio 436*. Doch bei den Verb. der VI. Cl. wird wie bei den ältesten Schriftstellern die kurze Form vorgezogen.

Vom Präsens werden andere Verbalformen beeinflusst. Zunächst sehen wir den Einfluss des Präsens auf den Infinitiv bei den Verben der VI. Cl., z. B. *veruvali 83, veruvat 288, safpotuvali 98, sdihuvanîe 200, varuvati 207, varuval 256, prizhuvanîu 295, svetuvanîu 295, sprafhuvali 392* etc. neben *sprafhoval 395, prizhovanja 82, posvezhovali 82, sanizhovali 95, potèrjoval 295* etc.

Der Infinitiv der Verba I. 4. bleibt vom Präsens unbeeinflusst. Wir finden *rezhi 28, 268, dofezhi 74, 248, 352*. Dasselbe gilt von den Verben I. 5.: *respetiga 408, spozhet 15*. Den Einfluss des Präsens sehen wir beim Part. praes. Sieh S. 30.

Ferner wird vom Präsens auch das part. praet. act. II. der Verba der IV. Cl. beeinflusst, z. B. *zamuden*. Sieh p. 33.

Endlich finden wir den Einfluss des Präsens auf den Imperativ in *rezhi 127*. Doch kommt diese Form nur einmal vor — neben vielen richtigen Imperativen; *savèrsite 57, savèrsi 12, 247, vlèci 134, vleici 146, vèrsi*

422, rezi 85, recite 141, reci 152, rézyte 206, 257, u. o. flèci 367, oblèci 367.

Das part. praes. auf *ę* fehlt, es kommt nur das aus dem cas. obl. auf —*oč* (—*eč*) gebildete vor. Dasselbe weist regelmäßige Bildungen auf: rekozh 14, gorezho 20, 152, gredozh 27, mogozh 40, trepezha 46, gledajozh 48, shivozhe 120, gorezhe 157, gorezhiga 258, jokajozhiga 195, videzhe in nevidezhe 253, smèrdezhi 259, neobstojezhi 270, neobstojezhe 345, fidézh 393, vrozh 403, spezh 451, leshezh, 451, tèkozhe 404. Doch sind falsche Bildungen nicht selten: noffeozh 8, uftajejozh 26, fedeoze 60, veideozha 136, zhujezhiga 152, klizhejozhiga 195, hojezhiga 215, nevidejezhiga 215, dopadajezha 216, pridezh 393, videozhih 424, videozho 446, veideozh 451, védejozh 283, gredeozh 451.

Diese Formen sind nach der Analogie der erweiterten III. pl. praes. gebildet. Nachdem die III. pl. das *e* aus dem übrigen Personen erhalten, drang dieses auch ins Particip ein. Schon Trubar bietet prideoč (Levec 27). Bei Kast. gredeozh 451. Hierbei wurde der Hiatus schon frühzeitig durch die Einschaltung des *j* vermieden. Wir finden z. B. Bei Trub. vzemejoč, bei Krelj plačejoč S. Mikl. III., 161. Kastelec: kličejočiga 195. Die Participia der III., 2. und IV. haben sich mit den übrigen ausgeglichen. So finden wir bei Trubar neben prideoč auch praveoč (Levec 27). Hierher gehören in Bvq. die Formen: noseoč 8, sèdeoče 60, veideočim 107, videočih 424 sowie videjočo 446. Die Participia dopadaječe 110, prideč 393 und čuječ 451 sind Analogiebildungen nach jenen Participien, in welchen das *e* berechtigt ist (III. 2, IV). In prideč und čuječ macht sich auch der Einfluss des Präsens geltend. Derselben Analogie folgte auch das neugebildete Part. nevideječiga 215. Noch heutzutage sind die Part. bodeč, dereč und grizeč üblich; umgekehrt hört man goruč, cf. serbokroat. gorući (Divković, Sintaksa 97). Daher ist es nicht nothwendig, bei der Erklärung dieser Part. mit Oblak (Let. 1887, S. 277) eine Combination des Part. auf —*e* (aslov.-*y*, —*e*) und des Part. auf —*oč* anzunehmen.

Zur Conjugation mit dem Präsenssuffix.

I, 1: Die Gruppe *tl* und *dl* erhält sich. S. darüber p. 16.

Das aslov. *bađā* weist bei Kast. in Bvq. wie schon in der Mitte des XVI. Jahrh. beide Formen auf: bodem und bom. Bodem: 100, 109, 115, 116 u. s. w. (im ganzem 26mal); bom: 56, 107, 108, 110 u. s. w. (im ganzen 42mal); bodefh: 87, 96, 102 u. s. w. (11mal); bofh: 52, 143, 195 u. s. w. (20mal); bode: 20, 72, 81, 86 etc. (74mal) bo: 91, 111, 132 etc. (50mal); bomo; 27, 161, 162 etc. (12mal); bodete: 95; bofte: 176, 189, 208, 222 etc. (13mal), bote: 84, 327, 244 u. s. w. (9mal); bodo 132 bis, 139, 189 etc. (16mal). Die kürzeren Formen überwiegen mit Ausnahme der III. sing. und pl. In der I. pl. kann die längere Form nicht belegt werden, umgekehrt kommt in der III. pl. die junge Form bojo noch nicht vor, sowie wir bei Kastelec noch kein vejo, dajo, jejo finden. Die Form bodejo ist gleichfalls jüngeren Datums und erhielt das *e* von den übrigen Personen des Präsens. In Bvqvice finden wir kein grede, sondern nur gre 100, 161, in der III. pl. aber nur gredo 107, 244, 333, 342, 345 und nicht grejo. Zum erstenmal erscheint grede bei Skalar (s. Oblak, Don. 43), während alle Schriftsteller des XVI. Jahrh. nur die kürzeren Formen bieten.

Kast. hat noch den heutzutage nicht mehr üblichen Infinitiv poiti: taku jeft hozhem s'veffeljam pruti smèrti poiti 129. Denselben finden wir auch bei Trubar. S. Levec 18. Der Imperativ lautet poite 406 statt pojдите.

I. 3. Hier wäre hervorzuheben das alte žiti, živa: shivozhe 120, shivemo 445.

I. 4. Vom Stamme mog lautet die III. pl. neben dem heutzutage üblichen morejo 191, 267, 413 auch mogo 400.

Das Wort bedeutet außer „können“ auch „müssen“: bi mogel nikoliku leit u' vyzah goreiti 93, sa tu more ta moj jesik tvojo pravizo resglaffit 413, de more sdaici umrèti 413. Auch heutzutage hat das Verbum in der Volkssprache bei etwas verschiedener Abstufung des Accentus diese doppelte Bedeutung. Cf. Scheinigg 13, Bežek 30. Doch kennt Kast. das Verb. morati: de se ufi morajo pred tabo prestrafhit 118, mi se moramo framovati 444.

I. 5. Der Stamm im hat bei K. im Präs. jmem: prèmemo (prejmemo) 27, 311; amen: usame 193, 255, 390, odusame 301, vèrjame 434, richtig vèro jame, asl. vèra imatŭ (Mikl. III, 166) — usamejo 410, usamefh 406, vsamefte 138. — Der Imperativ hat den Accent auf dem a: usami 160, 426, 427, usamite 205, 289, usami 414, vsami 419. Daneben kommt aber noch häufiger die heutzutage gebräuchliche Form vzemi vor, bei welcher der geschärfte Accent auf der vorletzten oder letzten Silbe ruht: usèmi 16, vsèmi 194, usèmi 283, usèmi 359, usèmio (vzemi jo) 377, usèmi 445, 446, 448, vsèmi 444.

Auch die übrigen Formen sind regelmäßig. Der Infinitiv lautet prejeti 79 (primiti IV. finden sich noch nicht), konz useti 418, 430; part. praet. act. II. prejeli 140, 255, prejel 151, 302, ottel 108, ujel 408, podjel 416, snèl is krisha 399, useli 416; part. praet. pass.: usiet 122, (ie steht für das asl. e) usèt 420, snetu 438, respetiga 408.

I. 6. Der Infinitiv lautet trètti 21, satrètti 83, satrèti 412, 441, poshrit 400, odprèti 91, umrèti 145, 270, 271, 281, das part. praet. act. II. odpèrlo 419, otèrl 242.

Bemerkenswert ist die Präsensform mèrjem 106, umèrjem 55, 99, 151, mèrje 33, odmèrje 55, 99, umèrje 343, umèrjó 269, 345, umèrjemo 270. Aslov. mra mreši, mretŭ, I. 6. Doch lautet der Stamm ml schon im Aslov. melja. Es hat hier eine Anlehnung an die Stämme V. 2 stattgefunden. Der Unterschied zwischen den Verben I. 6 und V. 2 borja, kolja, polja ist überhaupt nicht consequent durchgeführt; es lassen sich keine scharfen Grenzen zwischen beiden ziehen. Im Slovenischen muss schon im XVI. Jahrh. umrjem — umerjem gesprochen worden sein. So schreibt schon Trubar im I. Catech. vmeryesh, vmerye, vmeryemo, vmeriete und Krelj vmeriesh 77a, welcher sogar die kürzere Form in III. pl. vmèrio aufweist. Auch Skalar bietet umeriemo 329b, umeriem 234a, umerie 244b. Oblak, Doneski 45. Heutzutage wird neben mrem auch mrjem (merjem) gesprochen, und zwar dürfte die letzte Form mehr verbreitet sein.

Das part. praet. pass. wird auf n gebildet: potreniè 16, 61, 76 von potren; restrenu 122, 425. Diese Bildung findet man auch bei Trubar und Krelj. Mikl. III, 167.

I. 7. Das Part. praet. pass. wird wie im Asl. auf n (nŭ) und t (tŭ) gebildet: skriven 49, kroat. skroven, welches auf ein verlorenes Präsens krova zurückgeht (Arch. V. 528), pèrbyen 53, ubijenih 351, resbyenim 446, ubyen 255, povienu 438, resodiveniè von resodiven 79, neben preliti 137, prelitè 441, poffút 281, pitju von pit 245. Dasselbe findet man bei Trubar (Levec 19) und in Stapleton resodeven 6, skriven 14, 40 (Raić 27).

II. Cl.: Zu erwähnen ist das Präsens miny 345. In Unterkrain folgt das Verbum miniti (asl. minati) schon durchaus der IV. Classe (Levstik, 69). Sonst haben sich die Verba der II. Classe vielfach denen

der III. Classe zugewendet; neben *veniti*, *sahniti*, *otrpniti* hört man *venêti*, *sehnêti*, *otrpnêti*, ebenso *trohnêti* (bei Krelj *strohnoti*, serbokr. *truhnuti* neben *truhliti*). Schon Trubar bietet *oterpneilu*. Lev. 19.

Beachtenswert ist ferner das Participium *ufahla* (asl. *vūsūhla*): Tu je *ufé kakòr rosha*, *inu trava*, *danas frishna*, *jutri ufahla* 420. Auch Trubar bietet *vfehla* (Levec p. 19), wofür man heute oft das falsche *usahnjen* liest und hört. Unrichtig ist *tèrpnen*: *Vus slab*, *tèrpnen kryvau* *stojish* 436.

Die Participien *usahel*, *vêl* neben *vehel* (aus *vehlū*) *pobegel*, *zmrzel* sprechen für das späte Aufkommen des Infinitivs auf *nați*, welcher unter dem Einflusse der Präsensform entstanden ist. Cf. Arch. VI, 289. Es dürfte daher von einem Verluste des *no* im Part. praet. act. II. (Miklosich III. 168, Šuman, Slov. slov. za srednje šole, 63) keine Rede sein. Die kurzen Formen gehen auf einen älteren Infinitivstamm zurück, der im Nsl. nicht erhalten ist. Im Serbokr. haben wir *dignem-dići*. Die kürzeren Participial- u. Aoristformen im Asl. u. Serbokr. sind alterthümlicher als jene, welche *na* aufweisen.

Im Part. praet. pass. ist das *n* vor *en* (*enū*) erweicht: *ugasnien* 154, *obèrniena* 222, *nagnên* 333, *samakniena* 404, *u' sdignên* 437, *nagnéniga* 200. Die Fälle, in welchen dieses *n* unerweicht erscheint, sind selten und beruhen auf der ungenauen Graphik. Wir finden *nagnên* 437 neben *nagnen* 431, andererseits fehlt das Zeichen der Erweichung beim part. der IV. Cl. *nespremineniga* 424. Schon bei Krelj wird dies *n* erweicht, ebenso bei Hren und Skalar (s. die Beispiele bei Oblak Don. p. 47); in Stapleton fehlt das Zeichen der Erweichung, aber nicht bloß im Part. der II., sondern auch in dem der IV. Cl.

Wir haben hier eine Anlehnung an die Verba der IV. Cl. vor uns. Die Verba der II. Classe haben sich zunächst im Infinitiv mit denen der IV. Cl. ausgeglichen. Wahrscheinlich haben jene Verba der IV. Cl., welche im Infinitiv vor dem Suffix *i* ein *n* haben und ziemlich zahlreich sind, z. B. *braniti*, *ceniti*, *činiti*, *goniti*, *hasniti*, *hraniti*, *méniti*, *premeniti*, *pojasniti*, *počrniti*, *péniti*, *pleniti*, *polniti*, *raniti*, *teniti*, *upijaniti se*, *zvoniti*, *ženiti* u. s. w. die Verba der II. Cl. in den Infinitivformen an sich gezogen. Die historische Entwicklung der Sprache verlangt demnach die Schreibung *dvigniti*, *dvignil* und *dvignjen*; das altslovenische *dvignati*, worauf sich diejenigen, welche *dvignoti*, *dvignol* und *dvignen* schreiben, berufen, kann da unmöglich entscheidend sein.

III. Cl., 1. Gruppe: Der Stamm *ima* wird mit der Negation *ne* stets zu einem Worte verbunden. Diese Zusammenrückung findet bloß im Präsens statt. Die Conjugation ist eine regelmäßige; *nejmam* 119, *neimafh* 433, *nejma* 411, 193 *nèma* 353, *neimamo* 268, 242 *nejmate* 365, *neimate* 85, *neimajo* 354. Der Reflex des Asl. *ê* ist *e* oder *ei* (*ej*), nicht *i*, wie im Dialekte von Innerkrain. Der Imperativ lautet *jmei* 395, *jmeite* 229, 230. Daneben findet sich auch *jmi* 114 aus *imêj*. Im Görzer Karstdialekte hört man *jèmi*, *jènte* (*imêj*, *imêjte*). Vgl. Škrekelj, 102.

Der Stamm *šte* hat im Part. praet. pass. *štiven*: *vi ufi*, *kateri šte* *fhtiveni* *od dvaifeti* leit 85, *fhtivenie* 213, 247, 426. Dieselbe Form kommt auch in Trubars Matthäus 10 c vor; cf. serb. *štiven*. Mikl. III. 239. Das „i“ in *štiven* ist der Reflex des *ê* und ist eigentlich *v štèvèn*. Cf. Levec p. 19.

II. 2. Vom Stamme *hotê* ist zunächst die Form *hozho* hervorzuheben, welche dem Asl. *hoštā* entspricht und sich in Trubars Matthäus ausschließlich findet. Auch in Kastelec' Bvq. lesen wir dreimal *hozho*: 148, 198, 413. Dasselbe kommt in Stapl. (Raič, 26) und bei Skalar (Oblak,

Don. 45) vor. Diese Form lebt noch heutzutage bei den Belokranjci und in den venetianischen Dialekten, wo man noch *čo* und *cjon* (*éon*) spricht. An *čo* trat das *m* von den übrigen Verben heran. Aus diesem *čom* entstand erst nach Analogie der übrigen Präsensformen *čem*. Thatsächlich hat schon Trubar in seiner Postille *čom* I. 134 (Cvetje IX, 9); dasselbe bietet auch Skalar, z. B. 134a, 203a, 217c u. s. w. S. Oblak, Don. p. 45. Häufiger ist die jüngere Form *hozhem*: 148, 303, 428.

Die II. sg. lautet: *hozh* 47, 124, *n' hozh* 437. Dieses *hozh'* ist nicht eine Verkürzung von *hočeš*, sondern eine opt. Form und entspricht dem Asl. *hošti*, welches auch Präsensbedeutung hat. S. Mikl. IV, XI u. Lex. pal. sub v. *hotêti*. Auch im Kroat. findet man *hoć* und *moz* als II. sg. — Daneben finden wir *n' hozhefh* 101, III. sg. *hozhe* 326, I. pl. *hozhemo* 446, 364, 417, 421 neben *hozhmo* 353, 449. An *hozh* trat unmittelbar die Personalendung *mo*. Dasselbe sehen wir in der II. pl. *hozhte* 135, 136, 221, 313, 318, *hozte* 138 nach der Analogie von *jeste*, *daste* gebildet; vor *s* fiel *č* aus. Die III. pl. lautet *hoté* 408, 410, *hotè* 129 (asl. *hotetŭ*) nach III, 2 gebildet, neben *hozhejo* 60, 191, welche Form nach der Analogie der übrigen Personen aus V. 2 entstanden ist. S. Mikl. III, 115. Das *e* der übrigen Personen hat sich auch in der III. pl. behauptet.

Das Part. praet. act. II. lautet regelmäßig *hotèl* 454, *hotel* 281, *hotil* 281, *hotel* 256. Wegen des Accentwechsels wird aber das *ê* zum Halbvocal, welcher dann schwindet; daher *hotli* 303 bis, 255, 418, 400, 411, *hotla* 91. Wenn zu diesem Verbum noch die Negation hinzutritt, so wird sie in den Präsensformen contrahiert oder nicht: *n' hozhejo* 191, *n' hozhem* 101, 303, 428, *n' hozh* 437, *n' hoté* 408, *ne hoté* 410, *n' hozhefh* 101, *n' hozhe* 326, aber *nezhe* 430.

Unorganisch ist die Form *oskèrblena* 103, *oskerbleni* 138; dergleichen *potèrplèniŭ* 30, *u tèrplèniŭ* 47, *terplenju* 94 etc., während Kastelec consequent *shivenje* schreibt. Da ihm das Verbum *žiti*, *živem* bekannt ist — er schreibt *shivemo* 445, *shivozhe* 120 — so kann man *shivenje* auf dieses Verbum zurückführen, während das einmal vorkommende *shiveinè* 271 nach *živèti* gebildet ist. So ist es erklärlich, dass wir neben *terplenè* *shivenè* finden. Heutzutage ist *žiti*, *živem* verschwunden, daher wird neben *trpljenje* auch *življenje* gesprochen und geschrieben.

IV. Cl.: Bei Kastelec finden wir im Part. praet. pass. neben regelmäßigen Formen wie *polvizhen* 144, *nařizhen* 148, *preminènu* 238, *karřizhen* 295, *napolnèno* 421 etc. auch solche, in welchen der Consonant vor *en* (*enŭ*) unverändert erscheint: *sasromoten* 159, *refvitenu* 136, *refvitenè* 245, *samudena* 193. Diese Formen sind unter dem Einflusse des Präsens entstanden, sie finden aber auch ihre Begründung in dem Bestreben, den Stamm des Verbums möglichst erkennbar zu erhalten. Cf. Štek. 106. Bei den Schriftstellern des XVI. Jahrh. sind sie höchst selten; Krelj schreibt noch *sapezhazhene* 141b, *sapezhazheni* 142b. Auch im Serbokr. beginnen die Neubildungen mit unverändertem Consonanten vor *en* erst im XVI. Jahrhundert. Daničić 396. Bei Skalar sind diese Bildungen schon ziemlich häufig. S. die Beispiele bei Oblak. Don. 48*). Heutzutage kommen sie in allen Dialekten vor. Das part. *zhaftzhen* 120 scheint eine Combination zu sein von *časten* und *čaščèn* (*češčèn*). Heutzutage sind beide Formen in Gebrauch. Mikl. III. 171.

*) Auch *oslepena* 224a, 270a, u. s. w. ist eine Neubildung von *oslepiti* (IV) und kann auf das intransitive *oslepèti* (III) nicht zurückgeführt werden, was Oblak an dieser Stelle thut.

V. Cl. Schon im Aslov. werden viele Verba der V. Classe sowohl nach der I. als nach der II. Gruppe conjugiert: sūvezati — sūvezaja und sūveža, vūziskati-vūziskaja und vūzišta, gybati-gybaja u. gyblja, duhati-duhaja und duša etc. Auch im Slovenischen haben wir mehrere solche Verba, z. B. jokati-jokam u. jočem, plakati-plakam und plačem, dihati-diham u. dišem, peljati-peljam u. peljem, kopati-kopam u. kopljem, glodati-glodam und glojem, drêmati-drêmam u. drêmljem, tipati-tipam u. tipljem, trepetati-trepetam u. trepečem etc. Ebenso bietet das Serbokroatische zidam u. zigjem, oram und orem, počimam neben počimljem u. s. w. Im allgemeinen ist in dieser Sprache eine Vorliebe für die II. Gruppe bemerkbar.

Kastelec conjugiert peljati nach der ersten Gruppe: pelamo 11, perpelah 104, upelai 6, ispelai 104 etc., ebenso jokati: jokajozhiga 195, hingegen plakati nach der II. Gr.: plazheozhim 107, desgleichen dihati: sdifhemo 33, 45, uftajati: uftajejozh 26, trepetati: trepezhejo 204.

Der Imperativ behält in der ersten Gruppe die Endung ai: pomagai 110, 120, 160, gledai 101, 446, pogledai 17, 143, 144. Heutzutage sagt man neben gledaj gewöhnlich glej (lej), (in Zusammensetzung auch gledi), das nach der Analogie von dati—daj gebildet ist. Auf poglej ist das überaus häufig vorkommende pole (polle) zurückzuführen. S. S. 17.

Bei Kast. kommen viele Verba in der V. Cl. I. Gr. vor, die heutzutage nach der VI. Cl. abgewandelt werden: premifhlavaite 293, safhpotaval 435 neben safpotuvali 98, se pèrdufhaval 452, spofhtaval 453, bojaval 453, zagaval 452 neben zaguvali 421, fhentaval 452 neben fhentovania 93, pejeruvamo 329 neben pegerujeste 136, 139. Im Görzer Mittelkarstdialekte drang dieser Process bei allen Verben dieser Classe durch. S. Štrekelj 121.

VI. Cl. Hier kann spominuje statt spominja (spomina) erwähnt werden. Falsch gebildet ist poklezuje (für poklezhuje) 396, statt des richtigen poklekuje.

Von varovati neben varuvati findet sich schon der Imperativ vari 162, 285, obvari 346, obari 22, 141 etc., doch auch obarui 111, 458; von verovati (297) kommt aber nur veruj vor: veruite 306. — Das kurze u in varui (varuj) sank zum Halbvocal herab, das nach ihm stehende j ward stumm. Vgl. zlôdej-zlôdø. S. Cv. IV, 6.

Zur Conjugation ohne das Präsenssuffix.

Vom Stamme vêd lautet der Imperativ sapovi statt sapovêj (asl. sapovêždi), povi 345, (cf. jmi 114 st. imêj) neben povei 393; poveite, povète 337 statt povêdite unter dem Einflusse des Präsens.

Die III. pl. lautet vêdó (spovedó 65); die jüngere Form vêjo, welche nach der Analogie der thematischen Verba gebildet ist, kommt in Bvq. nicht vor.

Vom Stamme dad lautet die III. pl. dadé 410, podadé 437 und dadó 69. Ebenso bei Trubar. Lev. 20. Dade ist die ältere Form, dadó entstand durch Anlehnungen an die Verba der I. Cl., I. Gruppe. Im Serbokroatischen beginnt diese Ausgleichung am Ende des XIV. Jahrh., und zwar zuerst beim Verbum dati. Daničić 291. Auch dajo kommt in Bvq. nicht vor, dajó 406 ist von dajati. Als Compositum stößt es uns jedoch S. 436: podajo auf. Ebenso finden wir nur daste 453 und nicht date, welche Form noch später aufkommt als dajo.

Vom Stamme jed findet sich nur der Inf. jèst 391, snèsti 421.

Kast. schreibt neifi 131, 308 etc. nei 17, 65 etc. nèfmo 399. neifo 236, 352 etc. nèfo 236, 392.

Festrede

anlässlich der Grillparzer-Feier,

gehalten von Prof. A. Gübo.

„Was dem Mann das Leben

Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.“

Gewitterschwer lag es über dem Westen Europas. Immer greller zuckte es aus dem Chaos des französischen Despotenstaates empor, und schon hatte sich die Nationalversammlung für souverän erklärt. Reiche erzitterten, Kronen wurden feil.

In dieser drangvollen, bedeutenden Zeit lebte in Wien ein Advocat, „ein strengrechtlicher, in sich gezogener Mann, der in seiner fabelhaften Gerechtigkeit den geschäftlichen Ernst auch in der Familie nicht ablegte, jede Gesellschaft möglichst mied, dafür ein leidenschaftlicher Freund der Natur war“. ¹⁾ Am Bauernmarkte, „in einer dunklen schmutzigen Sackgasse, in einem jener düsteren Häuser Altwiens, die statt traulicher Stuben riesige, aber düstere und trübe Gemächer besaßen“, die selbst mit der Urväter Hausrath nicht gefüllt werden konnten, hatte sich der junge Advocat mit seiner Gemahlin Anna, geborenen Sonnleithner, eingemietet. Hier erblickte Franz Grillparzer am 15. Jänner 1791 das Licht, vielmehr das Dunkel der Welt. Der glückliche Vater schrieb nach altfrommer Sitte zu diesem Tage ins Gebetbuch der Mutter: „Heute wurde mir mein Sohn Franz geboren; Gott lasse ihn gedeihen zu unserer Freude und zur Ehre des Vaterlandes!“

Die Erziehung des lieben „Blondkopfes“ führte die Mutter, „eine herzensgute Frau“, da der Vater von einer zahlreichen Clientel vollends in Anspruch genommen wurde. Die Mußestunden verbrachte die Mutter am Clavier, oder sie brütete gern still vor sich hin und ließ ihre Jungen nach Belieben hausen. Gerade ihren Erstgeborenen, „fast ehe er noch des vollen Gebrauches seiner Gliedmaßen sich erfreute“, wollte sie in die „Geheimnisse des Clavierspiels“ einführen. Allein mit der Kunst gieng's nicht vorwärts, umso rascher mit dem Lesen, so dass der kleine Franz sofort in die II. Classe einer Privatschule in der Nähe der Wohnung aufgenommen ward. Und nun war das „Lesen“ die Hauptsache, darüber versäumte er jedoch andere Elemente; die biblische Geschichte des neuen Testaments, ein Textbuch der Zauberflöte, Eigenthum des Stubenmädchens, fesselten ihn zunächst. „Auf dem Schoße des Mädchens sitzend, las er mit ihr abwechselnd die wunderlichen Dinge, von denen beide nicht zweifelten, dass es das Höchste sei, zu dem sich der menschliche Geist aufschwingen könne.“

Eine weitere Befriedigung der Lesegier fand der Knabe in einer alten Übersetzung der sagenhaft aufgeputzten Geschichte Alexanders

¹⁾ Grillparzer, Selbstbiographie.

d. G. von Q. Curtius Rufus und an der Heiligen- und Wundergeschichte des Pater Kochem; diese begeisterten den sechsjährigen Knaben so, dass er Geistlicher werden wollte. Und wenn der fleißige Vater den Actenstaub abschüttelte und mit seinem Lieblinge den gewohnten Spaziergang längs der Donau und durch die Praterauen machte, da erzählten sie sich gegenseitig Ritter- und Geistergeschichten. An Festtagen wurden die Kinder in das Leopoldstädter Theater geführt, wo auch Ritter- und Geisterstücke mit Lust und Grausen aufgeführt wurden. Zuhause wurde mit einigen Kameraden ein Theater hergerichtet, und Franz beschnitt als Regisseur und Dramaturg die Ritter- und Gespensterstücke für seine Zwecke. Die lebhaftige Phantasie des Knaben hatte Nahrung genug, und manches seiner späteren Werke spiegelt diese Jugendeindrücke; aber mit den Kenntnissen war es schlecht bestellt.

So wuchs der Knabe heran, eine dunkle Blume, schier verkümmert, ein Räthsel, das der Lösung harrte. Den Eltern galt er für verschlossen und scheu, den Lehrern als ein mittelmäßiger Kopf; nur die alte Großmutter Sonnleithner sah schärfer und erkannte bereits des Jungen große Fähigkeiten.

Der junge Geist, in der Schule nicht befriedigt, suchte andere Nahrung, und diese bot ihm die ziemlich reichhaltige Bibliothek seines Vaters. Außer geschichtlichen Werken nahm er zum erstenmal Shakespeare, Lessing, Gessner, Ewald von Kleist, endlich auch Schiller und Goethe zur Hand. Ein Ausfluss dieser poetischen Lectüre sind seine ersten deutschen Verse als Pensum in der obersten Humanitätsclasse: „An den Mond“.

„Wandle, wandle holder Schwimmer,
Wandle über Berg und Au,
Gleitend wie ein kühner Schwimmer
In des stillen Meeres Blau.“

Die sorgenlose, schöne Zeit kindlicher Lust und Träumerei entschwand, es kam eine „trübe, wüste Zeit“. Im philosophischen Curs fesselte den Dichterjüngling nur die Geschichte, und „die Zeit der jungen Liebe“ lockte ihn zur seichten Romanlectüre; er las „in Sommernächten bei Licht bis zum Morgen und nach Aufgang der Sonne ohne Schlaf bei Tageshelle weiter“. Eine überschwengliche Schwärmerei bemächtigte sich des Studiosen, aus welcher er durch welterschütternde Ereignisse aufgerüttelt werden sollte.

In Frankreich rasten nach der Ermordung des Königs und der Königin die Schreckensherrschaft und blutige Bürgerkriege. Urplötzlich gieng der corsische Komet auf, dessen rother Schein die Völker Europas je länger desto mehr lähmte. Es folgte Niederlage auf Niederlage, die siegestrunkenen Franzosen stürmten durch die Alpenländer, das morsche Kaiserreich erkrachte vor den mächtigen Schlägen und der zersetzenden Hinterlist des Generals der Republik, der sich endlich auf die Schultern der siegberauschten Franzosen schwang und unter dem Jubel der stolzen Gallier eine neue Gewaltherrschaft begründete.

Am 13. November 1805 rückte Kaiser Napoleon I., nachdem er Kaiser Franz II., welcher immer als Schützer der legitimen Herrschaften und Throne aufgetreten war, besiegt hatte, zum erstenmal in Wien ein und schlug in Schönbrunn seine Residenz auf.

Diese Schmerzenslage unseres Staates ergriff den 15jährigen Franz Grillparzer, der wie sein Vater mit jeder Fiber seines Herzens an

dem theuren Vaterlande hieng, überaus. Die verkehrten Maßregeln, welche zur Abwehr ergriffen wurden, bestimmten ihn, seinem Unwillen in einem Spottgedichte: „Schlecht und Recht“ Luft zu machen. Der junge Löwe fieng an, sich zu regen. Das urkräftige, die Sache packende Gedicht behagte jedoch dem Vater nicht, und er stellte dem Sohne vor, „dass sein ganzes künftiges Schicksal durch solche Verse in Gefahr gesetzt werden könnte.“ Ein prophetisches Wort! Ohne Zuthun des Dichters machte das Gedicht bald die Runde durch die Stadt, ohne dass der Verfasser bekannt wurde. Der gute Vater hatte endlich seine Freude an dem Sohne, den die Ehre des Vaterlandes zum erstenmal entflammte.

Ruhe und Erholung fand der Dichter in der fleißigen Lectüre von Schillers Dramen; „Don Carlos“ begeisterte ihn so, dass er auch ein Trauerspiel schrieb: „Blanca von Castilien“, welches jedoch von der Leitung des Burgtheaters „als nicht geeignet“ zurückgewiesen wurde. Dem Vater zuliebe widmete er sich immer eifriger den juridischen Studien, daneben in innigem Verkehre mit gleichgesinnten Collegen sehr anregenden literarischen Arbeiten, besonders auf dem Gebiete des Dramas. Nur zu bald sollte er aus diesem „Schlaraffenleben“ herausgerissen werden. Der Vater fieng an zu kränkeln, die Kanzleigeschäfte stockten, und der Feind pochte abermals an die Thore Wiens. Wie „das vaterländische Herz des Vaters unter diesen Erniedrigungen unendlich litt“, so auch der Sohn. Er hatte sich bei der Belagerung der Stadt dem Studentencorps angeschlossen. Die Übergabe der Stadt erfüllte ihn mit Unwillen, „dem er in einem Ausfalle gegen die Bürgerschaft, denen ihre Dächer lieber seien, als die Ehre, Luft machte.“

Die Katastrophe des Staates traf zusammen mit der in der Familie Grillparzers. Der kranke Vater, welcher noch immer gewissenhaft die wenigen Geschäfte führte, musste endlich ein Darlehen aufnehmen, und dem strengrechtlichen Manne waren die Begriffe Schuldenmachen und Stehlen gleichbedeutend. „Die Stadt vom Feinde besetzt zu wissen, war ihm ein Greuel und jeder ihm begegnende Franzose ein Dolchstich. Und doch gieng er noch jeden Abend in den Straßen spazieren, aber nur, um bei jedem Zwist zwischen Franzosen und Bürgern die Partei des Landsmannes zu nehmen und ihm gegen den Feind beizustehen. Die Schlacht bei Aspern war Öl in seine Lampe, die von Wagram machte freilich allen Hoffnungen ein Ende, was auch in dem Herabkommen seines Körpers allzu fühlbar war.“ Mit dem gedruckten Friedenstractate von Pressburg in der Hand entschlief der treue Patriot, der gute Vater.

Damit war die Jugend Grillparzers zuende. Das Unglück lässt den Jüngling oft gar schnell zum Manne reifen! Die Sorge um die häuslichen Angelegenheiten, die Hilflosigkeit der armen Mutter lasteten schwer auf dem so gefühlvollen Herzen des Sohnes, welcher als Oberhaupt der Familie galt. Sie musste die grosse Wohnung räumen, um eine ärmliche am Ende des tiefen Grabens, im sogenannten „Elend“ zu beziehen. Ja,

„Wer nie sein Brot in Thränen aß, . . .
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!“

Der 18jährige Grillparzer nahm eine Hofmeisterstelle bei dem Grafen von Seilern an. Diese Existenz wurde ihm, je länger, desto unleidlicher; Erholung fand er nur in der Lectüre Shakespeares im Original. Die Ersparnisse schickte er der Mutter nach Wien. Aus einer schweren Krank-

heit genesen, begab er sich ganz nach Wien und trat nach der Völkerschlacht bei Leipzig in die Beamtenlaufbahn ein, auf welcher er sich nur langsam mit vielen Hindernissen und Enttäuschungen vorwärts bewegte, welche er im J. 1856 als Archivdirector der Hofbibliothek verließ.

Die Zeiten der allseitigen Reaction waren dem idealen Dichter, dem auf josefinischer Grundlage stehenden Bürger nicht günstig. Wer wie Grillparzer mit liebevoller Hingabe dem Bestehenden, Althergebrachten anhieng und dennoch den verhängnisvollen Geisterdruck der Bildungsreaction unter Metternich in tiefster Seele fühlte; wer einerseits die idealen Errungenschaften der Sturm- und Drangperiode unserer classischen Literatur in sich aufnahm, anderseits jedem Zerwürfnisse mit der herrschenden Ordnung und Lebensanschauung auszuweichen trachtete, dabei aber einen mächtigen Drang zum Schaffen und poetischen Wirken in sich fühlte; der befand sich unwillkürlich in einer tragischen Situation. Hiezu gesellten sich bittere Erfahrungen in der Familie und im Amte, ein gewisser Hang zur Abgeschlossenheit und Einsamkeit, welcher unseren Dichter zwang, alles Herbe in sich zu verschließen, allein und voll zu genießen.

Über die Zeiten der sogenannten „Heiligen Allianz“ halfen ihm theils die Poesie, theils Reisen und die Ziffern des Hofkammeramtes hinüber. Seine stille Resignation bringt das so zarte Gedicht: „Träumen und Wachen“ zum Ausdruck:

„Schatten sind des Lebens Güter,
Schatten seiner Freuden Schar;
Schatten, Worte, Wünsche Thaten:
Die Gedanken nur sind wahr.“

Und:

„Heimlich sei es nun und stille,
Dass ich gerne sitzen und sinnen,
Dichten und denken mag.“

Am 31. Jänner 1817 wurde Grillparzers erstes Trauerspiel: „Die Ahnfrau“ am Theater an der Wien, welches damals einen bedeutenden künstlerischen Rang einnahm, aufgeführt. „Als ich auf der Probe erschien,“ erzählt der Dichter, „wurde ich trotz meines fadenscheinigen Überrockes wie ein junger Halbgott empfangen.“ Doch erst bei der dritten Vorstellung war das Publicum von der titanischen Gewalt des allwaltenden Verhängnisses, das menschliches Wollen und Thun fortreißt, umsomehr erschüttert, als der Machthaber Napoleon I. kurz vorher so urplötzlich gestürzt worden war. Die kraftgenialische Gestalt des Räubers „Jaromir“ fesselte wie Karl Moor, je länger, desto mehr. Und doch trug das Werk dem Dichter nur soviel ein, dass er die fällige Wohnungsmiete bezahlen und sich eine englische Ausgabe Shakespeares und die Iliade kaufen konnte! Schonungslos fiel die Kritik über das Jugendwerk her und warf es verständnislos zu den verurtheilten „Schicksalstragödien.“ Sowie sich jedoch Schiller und Goethe durch Bosheit und Schmähung von der betretenen idealen Laufbahn nicht abdrängen ließen, sondern mit Worten herrlichster Poesie die Kritikaster verstummen machten, so blieb auch Grillparzer „seiner Gottheit, der Inspiration“, treu.

Schon nach einem Jahre folgte das von antiklassischem Geiste getragene Trauerspiel „Sappho“, und Publicum wie Kritik anerkannte das Genie; selbst der englische Gelehrte und Literaturhistoriker, Thomas Carlyle, der sonst über Grillparzer nur wegwerfend urtheilte, hatte das Gefühl, als müsse er wenigstens vor „Sappho“ den Hut abnehmen. Der

Dichter entwarf eben in der Schilderung der Liebesschwärmerei der Heldin und des ihr folgenden Herzenselendes ein volles Seelengemälde weiblicher Hingebung in Liebe und in Leid von bestrickender Schönheit — ein Thema, das er auch in anderen Dramen mit Vorliebe behandelte. Grillparzers Mutter wohnte der Aufführung auf der dritten Gallerie bei; man hatte sie erkannt und ihr so herzliche Glückwünsche dargebracht, dass sie weinend nachhause kam. Allein der pecuniäre Erfolg war abermals für den jungen Conceptspraktikanten der Hofkammer ein geringer. Dafür wurden endlich die höheren Kreise auf den Dichter aufmerksam; dem edlen Grafen Stadion war es unerträglich, „einen Grillparzer unter den Zöllnern zu wissen.“ Er setzte es durch, dass dieser wenigstens in jenes Bureau versetzt wurde, wo nur die Cassasachen des Hoftheaters behandelt wurden, zugleich erhielt er ein Gehalt von 2000 fl. Stadion sprach auch bei Metternich und Gentz für den Dichter. Leider war dieser Grillparzer nicht grün, er wusste sogar zu verhindern, dass in der Zeitschrift „Wiener Jahrbücher“ dessen Dramen besprochen wurden; erst 1826 wird der Name Grillparzer in dieser ersten Revue Österreichs, doch nur beiläufig, genannt, um daran ein ästhetisches Sündenregister zu knüpfen! Der Conceptspraktikant mochte eben Ideale haben, dem so materiell angelegten Hofrathe erschienen solche Dinge lächerlich und kleinlich.

In diesem Ringen und Kämpfen mit dem Ideale und der Wirklichkeit, beschäftigt mit neuen dramatischen Entwürfen („Der Traum ein Leben“, „Die Argonauten“) starb die Mutter plötzlich infolge Geistesverwirrung. „Was ich empfand,“ berichtet der Dichter weiter, „könnte nur derjenige beurtheilen, der das Idyllische unseres Zusammenlebens gesehen hätte Sie hatte keinen Willen als den meinigen, mir fiel aber auch nicht ein, einen Willen zu haben, der nicht der ihrige gewesen wäre.“

Aus diesen Qualen, vermehrt durch eigene Kränklichkeit und das Unbehagen der amtlichen Stellung, floh Grillparzer im J. 1819 nach Italien.

„Damals auch trieb bitt'rer Kummer
Mich aus meinem Heimatland,
Einer Mutter Grabesschlummer
Und ein missgeschlungnes Band.“

Wieder war es Graf Stadion, der ihm die Reise ermöglichte. Die Freude über dieselbe jubelt in dem Liede: „Kennst du das Land?“

„Gelobt sei Gott! Die Stund' ist da!
Den Wanderstab in die Hand!
Zu dir hin geht's, Italia,
Du hochgelobtes Land!“

Und zwischen Gaëta und Capua singt er:

„Fort aus der Prosa
Lasten und Müh'
Flieg' ich zum Lande
Der Poesie.“

Lord Byron, mit dem Grillparzer zusammentraf, machte den bedeutenden Ausspruch: „Der Name Grillparzer ist schwer auszusprechen, aber die Völker werden sich schon an diese Aussprache gewöhnen müssen.“

Die Antike mit ihren Riesentrümmern machte auf den Dichter einen überwältigenden Eindruck, den die Schluss-Strophen des in Rom ver-

fassten Gedichtes: „Die Ruinen des Campo Vaccino“ beim Anblicke des Colosseums wiedertönen:

„Deine Größe ist gefallen,
Und die Großen sind's mit ihr,
Eingestürzt sind deine Hallen,
Eingebrochen deine Zier.“
„Hauch ihn aus den letzten Odem,
Riesige Vergangenheit,
Flach dahin auf flachem Boden
Geh' die neue flache Zeit!“

Die mächtige Nachwirkung der italienischen Reise sprechen die Verse aus:

„Roma! Roma! Goldne Stunden,
Als ich deinen Zauber sah;
Jahre sind seitdem entschwunden,
Und dein Reiz noch immer nah.“

Zugleich spricht daraus eine gewisse Unbehaglichkeit nach seiner Rückkehr. Seinem weniger idealen Chef hatte er es zu danken, dass er wiederholt im Amte übergangen wurde. Der schlichte, bescheidene Mann flüchtete ins Reich der Ideale. Die Trilogie: „Das goldene Vlies“ zeigt uns den Dichter auf dem Höhepunkte. Hier hat er das Tragische am tiefsten aufgefasst und am folgerichtigsten durchgeführt. Das unendliche Weh, welches über die Heldin hereinbricht, ist eine Folge ihrer leidenschaftlichen Liebe, welcher der Dämon der Ehre, des Glanzes und Reichthums, verkörpert im fluchbeladenen goldenen Vliese, entgegentritt. Dazu kommt der Contrast zwischen dem kolchischen Nebellande und dem sonnbeglänzten Hellas, zwischen den idealen Griechen und den finstern Barbaren — alles dargestellt in der Grillparzer eigenthümlichen, natürlichen, schwungvollen und geistreichen Sprache. Selbst der Altmeister in Weimar sprach von der Bedeutung dieser Trilogie. Das „goldene Vlies“ bildet auch insoferne einen Abschnitt in der Entwicklung des Dichters, als in der Folge die Reflexion zu überwiegen begann; das ist den philosophischen Studien, vor allem Kants, und der Beschäftigung mit Geschichte zuzuschreiben. Auf diesem Wege gelangte er zu seiner großen historischen Tragödie: „König Ottokars Glück und Ende“.

Hier haben wir Grillparzer als patriotischen Dichter in großem Stile vor uns. Wie er den blutigen Eroberer und Gewaltherrscher Napoleon I. hasste, so zog ihn die titanenhafte Gestalt des ehernen und goldenen Böhmenkönigs mächtig an; auch dieser war ein Eroberer, getrieben von maßlosem Ehrgeize, von unbezähmbarer Herrschsucht. Andererseits freute er sich inniglich, den Ahnherrn der Habsburger in Österreich zu verherrlichen, war er doch „immer stolz, ein Österreicher zu sein“. Merkwürdigerweise ließ die strenge Censur der vormärzlichen Zeit, mit welcher unser eminent patriotischer Dichter immer wieder in Conflict gerieth, das Manuscript spurlos verschwinden. Erst als es der Dichter Matthias Collin, der Erzieher des Herzogs von Reichstadt, der Kaiserin Karoline Auguste vorgelesen hatte, erblickte es auf den ausdrücklichen Wunsch der hohen Frau wieder das Tageslicht und durfte am Burgtheater (19. Feb. 1825) aufgeführt werden, und zwar mit außerordentlichem Beifalle; es war ja das Haus Habsburg auf der Bühne noch nie so verherrlicht worden. Rudolf wird als Held ohne Furcht und Tadel, voll Klugheit und Mäßigung dargestellt. Gerade Schlichtheit ist seine Natur, ernste und strenge Pflichterfüllung, der Kampf fürs Recht seine ritter-

liche Aufgabe, weil es von Gott gesetzt ist. Er scheut sich nicht, im Lagerzelte das zerrissene Wams eigenhändig auszubessern und die Beulen, die der Eisenhelm im Kampfe davongetragen, auszuklopfen. So ward aus dem Stammvater des österreichischen Herrschergeschlechtes ein Charakterbild, das man typisch für die folgende Geschichte Österreichs nennen muss. Schon hier mochten dem Dichter die charakteristischen Verse, welche er Rudolf II. in dem andern so patriotischen Drama: „Ein Bruderzwist in Habsburg“ in den Mund legt, vorgeschwebt haben:

„Mein Haus wird bleiben immerdar, ich weiß,
Weil es mit eitler Menschenklugheit nicht
Dem Neuen vorgeht oder es hervorruft,
Nein, weil es einig mit dem Geist des Alls,
Doch klug und scheinbar unklug, rasch und zögernd,
Den Gang nachahmt der ewigen Natur
Und in dem Mittelpunkt der eig'nen Schwerkraft
Der Rückkehr harrt der Geister, welche schweifen.“

Bei einer längeren Reise in Deutschland wurde Grillparzers sehnlichster Wunsch, Goethe zu sehen, zu sprechen, erfüllt; das Entzücken über diesen Genius spricht er in seinen „ästhetischen Studien“ folgendermaßen aus: „Wer kein Verehrer Goethes ist, für den solle kein Raum sein auf der deutschen Erde!“ Heimgekehrt, fand Grillparzer bald Gelegenheit, Ihrer Majestät der Kaiserin sich dankbar zu erweisen, es war anlässlich ihrer Krönung in Ungarn. Sie ließ nämlich den Dichter auffordern, ein Stück zu schreiben, das bei der Krönung in Pressburg aufgeführt werden sollte. Wie ehrend war dies für Grillparzer! Er entledigte sich des hohen Auftrages auf das bereitwilligste durch das Trauerspiel aus der Geschichte Ungarns: „Ein treuer Diener seines Herrn“, welches er Goethe widmete. Kaiser Franz ließ dem Dichter bei der ersten Aufführung (28. Feb. 1828) volle Anerkennung aussprechen. Dank vom Thron, schönster Lohn!

Franz Grillparzer, durchglüht von Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, geht den bange harrenden Völkern voran, bringt die Trauer über des Herrschers schwere Krankheit i. J. 1830 in dem ergreifenden Gedichte: „Vision“ zum Ausdruck. Der Dichter lässt den „bleichen Gast“ in der Burg sagen:

„Das ist ein König,
Und zwar ein guter, soll ich glauben müssen,
Das früh ergraute Haar zeugt nicht von Rast.“
„Durchs Schloss erschallen Seufzer, fließen Zähren:
Ein guter Herr und Vater also auch.“

Er lässt den starren Eindringling zurückweichen mit den Worten

„Nicht über meinen Auftrag geht die Pflicht;
Ich war gesandt, ein einzig Herz zu brechen,
So viele tausend Herzen brech ich nicht!“

Und als zwei Jahre später Kronprinz Ferdinand aus einer Krankheit genas, rief ihm der Dichter zu:

„Bist du genesen denn? Sei uns willkommen!
Wir jubeln laut dir in Begeisterungsglut
Des Schatzes sicher, der uns halb genommen,
Der Zukunft froh; denn du bist gut.“

Wie Grillparzer in den verschiedenen Dramen, besonders noch in dem idealen Liebesdrama: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, in welchem er die von Schiller in der Ballade „Hero und Leander“ so

herrlich dargestellte griechische Sage dramatisierte, in dem dramatischen Märchen: „Der Traum ein Leben“ und in den patriotischen Gelegenheitsgedichten herzenswarme, mächtig ergreifende Töne seiner Lyrik anschlug, so auch in den politischen Gedichten. Er fühlte ja tief den Schmerz des Daseins, tiefer als dessen Lust und Wonne; wenig Glück genoss er im Leben, und unbefriedigt gieng er durch dasselbe. Auch ihm gelten die Worte Schillers:

„Meine Jugend war nur Weinen,
Und ich kannte nur den Schmerz,
Jede herbe Noth der Meinen
Schlug an mein empfindend Herz“.

Doch:

„Ihm schenkte des Gesanges Gabe,
Der Lieder süßen Mund Apoll“ —
„Ihm gab ein Gott zu sagen, wie er leide.“ (Goethe.)

Die mit den 40er Jahren anbrechende neue Zeit riss den Archivdirector Grillparzer mit sich fort. Das Ideal des freisinnigen Dichters war ein freies, einiges, starkes Österreich. Mit Jubel begrüßt er daher die Morgenröthe der Freiheit in den Märztagen d. J. 1848:

„Sei mir begrüßt, mein Österreich!
Auf deinen neuen Wegen;
Es schlägt mein Herz, wie immer gleich
Auch heute dir entgegen.“

Und den Sturz des alten Systems charakterisiert er in den Versen:

„Da bäumt sich's auf wie böse Fieber,
Ein schaurig Wehen geht durchs ganze Land,
In Wellen steigt's und stürzt sich brandend über,
Gelöst ist des Gewohntes altes Band.“

Doch warnt er zugleich in dieser hochwichtigen Zeit:

„Nun aber Öst'reich sieh dich vor,
Es gilt die höchsten Güter,
Leih nicht dem Schmeichellaut dein Ohr,
Und sei dein eig'ner Hüter!“

Allein die lauten Warnerworte des patriotischen Sängers verhallten, und das Reich erdröhnte in allen Fugen; das mochte er noch als Übergang hinnehmen. Als aber verschiedene Sonderbestrebungen geradezu auf den Ruin des Staates losgiengen, da rief der alte Josefiner dem Feldmarschall Radetzky zu: „In deinem Lager ist Österreich — Wir andern sind nur Trümmer!“ Den centrifugalen Elementen gelten die Worte:

„Gemeinsame Hilf in gemeinsamer Noth
Hat Reiche und Staaten gegründet;
Der Mensch ist ein Einsamer nur im Tod,
Doch Lebon und Streben verbindet.“

Die patriotischen Gesänge begeisterten die Truppen und die Freunde des Vaterlandes. Die italienische Armee, welche er noch in manchem Liede mit Recht verherrlichte, überreichte ihm einen Ehrenbecher, Feldmarschall Radetzky dankte dem Dichter durch ein ehrendes Schreiben, und der Kaiser verlieh ihm den Leopoldsorden als Anerkennung dieser „in einer düsteren und drangvollen Zeit“ gesprochenen Worte. Grillparzer begrüßte den Orden mit den Worten:

„Gern misste den Orden der Barde;
Ich trag ihn im eigenen Sinn:
Mich mahnt er als eine Kokarde,
Dass ich des Kaisers bin.“

Der „falsche Liberalismus“ behagte endlich dem Dichter nicht, und diese seine Stimmung drückt er in dem scharfen Sinngedichte aus :

„Der Freiheitsdrang, der uns kam über Nacht,
Wird, fürcht' ich, wenig leisten ;
Wisst ihr, was mir ihn verdächtig macht ?
Die Lumpe ergreift er am meisten.“

Er zog sich wieder vollständig in die Einsamkeit seines Stübchens zurück :

„Bei dem Klang des Saitenspiels
Geh' ich einsam und allein ;
Habe wenig, brauche viel,
Doch das Wenige ist mein.“

Nur noch zweimal trat der Dichter in die Öffentlichkeit ; das einmal, um den Vater der Verfassung, Anton Ritter von Schmerling, zu begrüßen, das anderemal, um am 24. April 1854 die Vermählung unseres Monarchen mit Prinzessin Elisabeth von Baiern zu feiern.

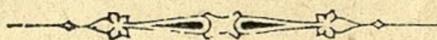
Stumm war der Sänger für die Öffentlichkeit ; für sich sprach er die Stimmungen, Ansichten über die verschiedensten Dinge in „Epigrammen“ aus, von denen manche durch Witz und treffende Satire hervorragen. Eifrig las und studierte er die Dichtungen der Alten und Spanier, seiner Lieblinge von Jugend auf. Aus dieser Lectüre entsprang das Drama: „Die Jüdin von Toledo.“ Das letzte patriotische Stück Grillparzers: „Libussa“ aus der altböhmischen Sage, sollte ein Seitenstück zu „König Ottokars Glück und Ende“ sein. Zu den dramatischen Dichtungen Grillparzers gehören endlich noch die Fragmente: „Esther“ und „Hannibal“ Auch nur eines dieser Stücke, welche sich dem Besten der deutschen Literatur würdig anreihen, zu veröffentlichen, war der Dichtergreis nicht zu bewegen.

Im Jahre 1856 verließ Grillparzer die Beamtenlaufbahn und trat als Hofrath in den Ruhestand, wurde Mitglied der Akademie der Wissenschaften und des Herrenhauses. Sein achtzigster Geburtstag gestaltete sich zu einer überaus glänzenden Festfeier in allen Gauen Oesterreichs ; der jugendliche Kronprinz Rudolf zeichnete ihn mit einem sehr ehrenden Glückwunschschreiben aus, und Kaiser Franz Josef I. schmückte die Brust des Jubilars mit dem Komthurkreuz des Franz-Josef-Ordens. Auch an ihm erfüllten sich die Worte: „Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle.“ Doch blieb der Dichtergreis diesem gegenüber ruhig und kühl ; er wusste ja, was ihm die Welt war ! Am 21. Jänner 1872 legte er sein müdes Haupt zum ewigen Schlummer hin.

„Was die Mitwelt sonst an ihm beklagt, getadelt,
Es hat's der Tod, es hat's die Zeit geädelt.“

Grillparzer ehrt heute die gebildete Welt, ihn feiert besonders das dankbare Oesterreich als seinen größten Dichter, und immer werden wir auf diesen Namen stolz sein ; „denn er war unser!“ Er lebte zur Freude der Eltern, zur Ehre des Vaterlandes. Sein unermüdliches Streben, sein schlichter Bürgersinn und Patriotismus seien uns mustergiltig, seine Dichtungen mögen unsere Herzen mehr und mehr für das Wahre, Gute und Schöne erwärmen ! Ihm schwören wir heute nach :

,Treu jedem Wort, das Mann dem Manne gab,
Treu jener Wahrheit, die mit uns geboren,
Dem Lande treu, das Wiege uns und Grab,
Dem Kaiser treu, dem wir den Eid geschworen !“



SCHULNACHRICHTEN.

I. Lehrpersonale.

a) Veränderungen.

Mit h. M.-E. vom 1. Juli 1890, Z. 10866 (Intim. des h. L.-Sch.-R. vom 16. Juli 1890, Z. 4511) wurde dem Professor am Staatsgymnasium in Mitterburg, **Michael Zavadlal**, eine Lehrstelle am hiesigen Staatsgymnasium verliehen.

Derselbe trat diesen Posten zu Beginn des Schuljahres an.

b) Personalstand am Schlusse des Schuljahres.

α) Am Gymnasium:

1. **Peter Končnik**, Director, 1. Geographie in der I. b Classe, 3 St.
2. **Johann Krušič**, Senior, Weltpriester und geistlicher Rath der Lavanter Diöcese, Exhortator für das ganze Gymnasium, Professor, 1. Religion I.—VIII. Cl., 16 St.
3. **Andreas Wretschko**, Dr. der Philosophie, k. k. Bez.-Schulinspector, Professor, Ordinarius der VIII. Cl., 1. Mathematik V.—VIII., Physik VII., VIII., Slovenisch in der 2. deutschen Abtheilung, 20 St.
4. **Albert Fietz**, Professor, Ordinarius der I. a Cl., 1. Latein I. a, Deutsch I. a, VI., VII., 18 Stunden, Stenographie 2 St.
5. **Johann P. Ploner**, Professor, Ordinarius der VI. Cl., 1. Latein VI., VIII., Griech. V., 16 St., Gesang 4 St.
6. **Anton Pischek**, Professor, 1. Naturgeschichte, bezw. Physik I. a, I. b, II., III., V., VI., Mathematik II.—IV., 21 St.
7. **Michael Knittl**, Professor, 1. Geographie und Geschichte II., III., V., VII., VIII., philos. Propädeutik VII., VIII., 20 St.
8. **Andreas Gubo**, Professor, Ordinarius der V. Cl., 1. Geographie und Geschichte I. a, IV., VI., Deutsch V., VIII., 17 St.; im 2. Sem. auch steierm. Geschichte, 2 St.
9. **Anton Kosi**, Professor, Ordinarius der IV. Cl., 1. Latein, Slovenisch IV., Griechisch IV., VIII., 17 St.
10. **Michael Zavadlal**, Professor, Ordinarius der I. b Cl., 1. Latein, Deutsch I. b, Slovenisch I., VIII., 17 St.
11. **Johann Ließkounig**, Professor, Ordinarius der III. Cl., 1. Latein, Slovenisch III., Griechisch III., VII., 17 St.
12. **Matthäus Kurz**, Professor, Ordinarius der VII. Cl., 1. Latein V., VII., Deutsch III., IV., 17 St.



13. **Engelbert Potočnik**, wirklicher Gymnasiallehrer, Ordinarius der II. Cl.,
1. Latein, Deutsch II., Griechisch VI., 17 St.
14. **Blasius Matek**, Supplent, 1. Mathematik I. a, I. b, Physik IV., Slo-
venisch II., V.—VII. und in der ersten deutschen Abth., 21 St.
15. **August Tisch**, Nebenlehrer, Lehrer an der Landes-Bürgerschule, 1.
Turnen, 8 St.
16. **August Fischer**, Nebenlehrer, 1. Zeichnen, 6 St.

β) **An der Vorbereitungsclassse:**

Director **Končnik**: Rechnen, 4 St.; Prof. **Krušić**: Religion, 2 St.;
Nebenl. **Tisch**: Turnen, 2 St.; Nebenl. **Fischer**: Zeichnen, 2 St.;
Volksschuldirektor **Josef Bobisut**: Deutsche Sprache, Schönschreiben, 14 St.

Simon Kranner, Schuldiener.

II. Lehrmittel.

a) Verfügbare Geldmittel.

1. Cassarest	206 fl. 89 kr.
2. Aufnahmstaxen	195 „ 30 „
3. Lehrmittelbeiträge	346 „ — „
4. Taxen für Zeugnisduplicate	4 „ — „
5. Interessen des Gymnasialfondes	75 „ 60 „
	<hr/>
Zusammen....	827 fl. 79 kr.

b) Zuwachs in den einzelnen Abtheilungen der Lehrmittelsammlungen.

1. Lehrerbibliothek.

Custos: A. Fietz.

Ankäufe: Em. Geibels gesammelte Werke. — J. Minor, Schiller.
— A. Trabert, Fr. Grillparzer. — Ratzel, Völkerkunde. — Gregorovius,
Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. — Lukeš, Maria Theresien-
Orden. — Dorn, Die Seehäfen des Weltverkehrs. — Vorläufige Ergeb-
nisse der Volkszählung vom 31. December 1890. — Schwabe, Teuffels
Geschichte der römischen Literatur. — Schmidt, Lat.-griech. Synonymik.
— Leunis, Synopsis der Thierkunde. — Sebelien, Beiträge zur Geschichte
der Atomgewichte. — Letopis matice slovenske. — Lendovšek, Slomška
pastirski listi. — Leskien, Handbuch der altbulgarischen Sprache. —
Eitner, Die Jugendspiele. — Bittner, Verzeichnis der Programmarbeiten
der österr. Mittelschulen. — Neubauer und Diviš, Jahrbuch des höheren
Unterrichtswesens. — Stejskal, Repertorium über die ersten 40 Jahr-
gänge der Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. — Neubauer, Statistisches
Verzeichnis der Lehrpersonen an den deutschen Mittelschulen Österreichs.
— Frick und Meier, Lehrproben und Lehrgänge. Forts. — Aus deutschen
Lesebüchern. Dichtungen, erläutert von Dietlein, Gosche, Polack und
Frick. Forts. — Lyon, Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht. — Ranke,
Weltgeschichte. Forts. — Mittheilungen des histor. Vereines f. Steiermark.
Forts. — Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild. Forts. —

Umlauf, Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. — Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung. — Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien. — Die Natur. — Zeitschrift für das Realschulwesen. — Zeitschrift für die österr. Gymnasien. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen sammt literarischem Anzeiger. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. Forts. — Österreichische Mittelschule. — Jagič, Archiv für slavische Philologie. — Germania.

G e s c h e n k e : Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften; Archiv für österr. Geschichte; Benko, Das Datum auf den Philippinen. — Von der Verlagsbuchhandlung A. Bauer in Wien: Klaar, Grillparzer als Dramatiker. — Von dem Herrn Verfasser: J. Walser, Kritische Nachlese zu Scheindlers Schulgrammatik. — Vom Gymnasialdirector Herrn P. Končnik: Herodoti historiarum liber nonus, 27 Exemplare. —

Die Lehrerbibliothek zählt am Ende des Schuljahres 1890/91: 7689 Stück.

2. Schülerbibliothek.

Custos: M. Kurz.

A n k ä u f e : Felix Dahn, Ein Kampf um Rom. — Baumbach, Kaiser Max und seine Jäger. — Berühmte Österreicher. — Scherer F., Onkel Benjamin. — Diehl, Schatzkästlein für die Jugend. — Barfus, Durch alle Meere. — Hummel-Cooper, Lederstrumpf-Erzählungen. — Hölders histor. Bibliothek für die Jugend, Nr. 11 und 13. — Universalbibliothek für die Jugend: Walther, Erzählungen und Märchen. — Freitag L., Das Nibelungenlied, Gudrun übersetzt. — Ebers, Drei Märchen für jung und alt. — Chamisso, Reise um die Welt, Peter Schlemihl. — Klee, Drei Erzählungen aus dem Mittelalter. — Zedlitz, Soldatenbüchlein. — Julius Verne, Reise durch die Sonnenwelt, Der Courier des Czaar, Reise nach dem Mittelpunkt der Erde, Reise von der Erde zum Monde, Zwanzigtausend Meilen unterm Meer, Das Land der Pelze. — Velhagen und Klasings Sammlung deutscher Schulausgaben: Heinemann, Goethes Leben und Werke. — Lyon, Schillers Leben und Werke. — Franz, Herders Leben und Werke. — Löschhorn, Lessings Leben und Werke. — Heinemann, Klopstocks Leben und Werke. — Boxberger, Wielands Leben und Werke. — Fäulhammer, Franz Grillparzer. — Anderdon, Ein wahrer Robinson. — Derböck, Nordenskjölds und seiner Reisegefährten Erlebnisse im ewigen Eise. — Bötticher, Parzival in neuer Übertragung. Franz Hoffmann, Die Lebensversicherung, Keine Rückkehr, Man muss sich durchschlagen, Aus vergilbten Papieren, Der Knabe auf Helgoland, Kleine Versäumnisse, Treue Diener, Ein gutes Herz, Säen und Ernten, Ein Millionär, Der Eisenkopf. — Richter, Landschaftliche Charakterbilder. — Roth-Westermayer, Griechische Geschichte. — Warsberg, Ithaka. — Bibliothek für die reifere christliche Jugend: Robert della Torre, Geschichte der Kreuzzüge. — Lukeš, Militärischer Maria-Theresien-Orden. — Kopp, Geschichte der griechischen Literatur. — Bender, Grundriss der röm. Literaturgeschichte. — Cegnar, Valenstajn. — Stritar, Zbrani spisi, I.—VI. — Kocbek, Pregovori, prilike in reki. — Kočevár, Kupčija in obrtnija. — Gregorčič, Poezije. — Prešeren, Pesmi. — Staré, Občna zgodovina, XIV. — Koseski, Razna dela. — Koledar 1891. — Lampe, Dom in Svet. — Tomšič, Vrtec. — Matica Slovenska, Večernice, Dušeslovje. — Wiesthaler, Vodnik. — Narodna Bibliotheka. — Deutscher Hausschatz in Wort und Bild, XVI. Jahrg.

G e s c h e n k e : Vom Verleger : Klaar, Grillparzer als Dramatiker.
— Vom Verfasser : Zeehe, Lehrbuch der Geschichte des Alterthums.
Gegenwärtiger Stand : 2770 Stück.

3. Geographisch-historische Sammlung.

Custos : A. Gubo.

A n k ä u f e : 1. Wandkarte zum Studium der Geschichte der österr.-ungar. Monarchie von Dr. F. Umlauf. 2. Polit. Wandkarte von Afrika von R. Kiepert. 3. Schulwandkarte von Russland von R. Kiepert. 4. Plan der Stadt Cilli und Umgebung.

Gegenwärtiger Stand : Wandkarten 102, Atlanten 15, Erdgloben 2, Himmelsgloben 1, Reliefkarten 3, Tellurium 1.

4. Münzensammlung.

Custos : A. Gubo.

Der Sammlung wurden geschenkt : Vom Herrn Pallos 1 Silbermünze, vom Herrn Rasch eine Silbermünze, vom Septimaner Rogozinski 1 röm. Bronze- und eine russ. Kupfermünze, vom Tertianer Wogg 1 amerik. Kupfermünze, vom Secundaner Schuscha 1 röm. Bronzemünze.

Gegenwärtiger Stand : 1433 Geldmünzen, 28 Denkmünzen, dazu Bracteate, Papiergeldscheine, Rechenpfennige und Spielmünzen.

5. Mathematische Lehrmittel.

Custos : Dr. A. Wretschko.

A n k ä u f e : 3 dreieckige Lineale ; 3 Längenslineale, 2 Transporteure.
Die Sammlung zählt 50 Stück.

6. Physikalisches Cabinet.

Custos : Dr. A. Wretschko.

A n k ä u f e : Elektrisches Glockenspiel mit drei Glocken ; Elektrische rotierende Figur auf Postament ; Rotationsapparat für Einwirkung durch den Erdmagnetismus ; Verticalgalvanometer ; Apparat zum Nachweise der Wärmeentwicklung durch den galvanischen Strom ; Hydrostatische Wage mit hohlem und massivem Cylinder und Arretiervorrichtung ; Fresnel's Interferenzspiegel auf Stativ mit Lupe : hiezu Schirm auf Stativ mit Spaltvorrichtung.

Der gegenwärtige Stand ist folgender :

α) Zu den allgemeinen Eigenschaften der Körper und zur Mechanik fester Körper 84 Stück ; β) zur Hydrostatik 30 Stück ; γ) zur Aërostatik und Aërodynamik 30 Stück ; δ) zur Akustik 56 Stück ; ε) zur Wärme 33 Stück ; ζ) zur Optik 105 Stück ; η) zur Elektrizität und zum Magnetismus 139 Stück ; θ) zur Chemie 120 Stück.

7. Naturhistorisches Cabinet.

Custos : A. Pischek.

A n k ä u f e : 1 Bandachat, 1 Moosachat, 1 Heliotrop, 1 Topas, 1 Adular, 1 Spinell, 1 Saphir, 2 Türkise, 1 Onyx, Wirbelsäule vom Menschen, Springmaus, Beutelratte, 1 Interjectionspritze, 2 Pincetten, 1 Strichtafel.

G e s c h e n k e : 2 St. Sphinx Nerii, vom Herrn Prof. Krušić. — Larus ridibundus, vom Herrn Prof. Fietz. — Ein Dorndrehernest mit Eiern, von Janesch, Schül. der VIII. Cl.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung :

α) Zoologische Abtheilung 6270 Stück. — β) Botanische 5505 St. — γ) Mineralogische 3084 St. — δ) Krystallmodelle 209 St. — ε) Apparate und Präparate 175 St. — ζ) Naturhistorische Bilderwerke 21 St.

8. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Custos: A. Fischer.

A n k ä u f e : Bucher Bruno, Kunst im Handwerk, 1 St.; Hertle H., Vorlagen für das polychrome Flachornament, 26 Tafeln; — Storek v., Kunstgewerbliche Vorlageblätter, Heft: 4, 9, 10 (30 Tafeln).

Die Gesamtzahl der Lehrmittel beträgt:

α) Ornamentale Vorlagen 1298 St.; — β) figurale Vorlagen 337 St.; — γ) diverse andere Vorlagen 613 St.; — δ) perspectivische Apparate 7 St.; — ε) Drahtmodelle 16 St.; — ζ) Holz- und Pappmodelle 28 St.; η) Gypsmodelle 81 St.; — θ) Hilfsmittel 26 St.

9. Lehrmittel für den Gesangsunterricht.

Custos: J. Ploner.

A n k ä u f e : H. Fiby, Mein Österreich; E. Schmidt, Alpenlied; F. W. Oehn, Ein altes Lied; K. Kempfer, Lat. Messe in Fdur.

G e s c h e n k e : Vom Octavaner Trafenik: Fajgelj, Messe mit Orgel, P. Hribar, Zdihljeji k Mariji.

Gegenwärtiger Stand: Lehrmittel f. d. theoret. Unterricht 12 Nr.; kirchliche Gesänge 165 Nr.; Gesänge weltl. Charakters 38 Nr.; Verschiedenes 10 Nr.; zusammen 225 Nummern.

III. Unterstützungen.

a) Stipendien.

Post-Nr.	Name des Stipendiums	Zahl	B e t r a g				Zahl der Stipendisten
			einzeln		zusammen		
			fl.	kr.	fl.	kr.	
1.	Anger L.....	3	100	—	300	—	3
2.	Billoi Otto Freiherr von	3	100	—	300	—	3
3.	Convictsfond.....	1	150	—	150	—	1
4.	Dobler F. K	1	100	—	100	—	1
5.	Fürpass S.....	1	100	—	100	—	1
6.	Kaiser Franz Josef Stiftung ..	1	100	—	100	—	1
7.	Kaltenmoser G. S.....	1	150	—	150	—	1
8.	Koren L. M.	2	100	—	200	—	2
9.	Kossovinz M.....	3	100	—	300	—	3
10.	Kramberger M.	1	150	—	150	—	1
		17	—	—	1850	—	17

Post-Nr.	Name des Stipendiums	Zahl	B e t r a g				Zahl der Stipendisten
			einzeln		zusammen		
			fl.	kr.	fl.	kr.	
	Übertrag	17	—	—	1850	—	17
11.	Krellius M.	3	200	—	600	—	3
12.	Kupitsch M.	1	150	—	150	—	1
13.	Kuss V.	1	48	80	48	80	1
14.	Muchawetz J.	1	100	—	100	—	1
15.	Popowitsch J. S.	5	100	—	500	—	5
16.	Rohrmeister J.	1	100	—	100	—	1
17.	v. Schellenburg J.	1	49	94	49	94	1
18.	Schifferl A.	1	100	—	100	—	1
19.	Schinkushek B.	1	120	—	120	—	1
20.	von Schweiger J. A.	1	150	—	150	—	1
21.	von Schweiger J. A.	1	150	—	150	—	
22.	Kraskowitsch J.	1	67	6	67	6	
23.	Supan G.	1	50	—	50	—	1
24.	Tschandegg M.	1	100	—	100	—	1
	Z u s a m m e n	37			4135	80	36

b) Gymnasial-Unterstützungsverein.

Der Vereinsausschuss besteht derzeit aus folgenden Herren: Gymnasial-Director Peter Končnik, Vorstand; Prof. A. Fietz, Prof. A. Gubo, Landesgerichtsrath L. Jordan, Prof. J. Krušić, Eisenhändler Jos. Rakusch, Advocat Dr. Stepischnegg. Ersatzmänner sind die Herren Professoren: Kurz, Ploner, Pischek.

Laut des in der General-Versammlung vom 21. Juni d. J. vorgetragenen Rechenschaftsberichtes beträgt das Vereinsvermögen gegenwärtig 2516 fl. 31 kr. und ist theils in der Cillier Stadtparcasse, theils in Staatslosen angelegt.

In Barem waren am Schlusse des Vereinsjahres 1890 vorhanden 58 fl. 49 kr., welche mit der Einnahme des Jahres 1891 pr. 361 fl. 30 kr. die Summe von **419 fl. 79 kr.** ergaben:

Diese wurde in folgender Weise verwendet:

Für Schulbücher	40 fl. 74 kr.
„ Beschuhung	148 „ 28 „
„ Bekleidung	92 „ — „
„ Unterstützungen in Barem	10 „ — „
„ diverse Ausgaben	— „ 20 „
Dem Vereindiener	10 „ — „

Zusammen 301 fl. 22 kr.

Der Cassarest beträgt **118 fl. 57 kr.**

An Büchern wurden 512 Bände an 168 Schüler aller Classen zur Benützung überlassen.

Viele Schüler hatten theils bei Privaten, theils bei dem Verein „Dijaška kuhinja“, theils im ehrwürdigen Kapuziner-Convente freie Kosttage. Letzterer verabfolgte wöchentlich 190 Portionen; ersterer gewährte

im Durchschnitte wöchentlich 141 Freitische, darunter 4 auf Kosten der „Rapoc-Stiftung“.

Zu lebhaftem Danke sind mehrere Studierende den hiesigen Herren Ärzten für unentgeltliche Ordinationen verpflichtet.

Verzeichnis der Geldspenden.

Herr Achleitner, Bäckermeister.. fl. 2.—	Herr Kosi, k. k. Professor fl. 1.—
„ Ambrožič, k. k. Bezirksschul- inspector „ 2.—	„ Kossär, Hausbesitzer..... „ 1.—
„ Balogh, k. k. Landesgerichtsrath „ 1.—	„ Krušić, k. k. Professor..... „ 4.—
„ Baš, k. k. Notar..... „ 2.—	„ Kupferschmidt, Apotheker .. „ 2.—
„ Baumgarten, k. u. k. General.. „ 2.—	„ Kurz, k. k. Professor..... „ 1.—
Löblicher Bezirksausschuss Cilli.. „ 50.—	„ Dr. Langer, Advocat und Guts- besitzer „ 2.—
„ „ Drachenburg „ 10.—	P. P. Lazaristen zu St. Josef „ 1.—
„ „ Franz „ 10.—	Herr Levizhnik, k. k. Ober-Landes- gerichtsrath..... „ 2.—
„ „ Rann „ 5.—	„ Lulek, k. k. Landesgerichtsrath „ 2.—
„ „ Tüffer..... „ 20.—	„ Mareck, Apotheker „ 1.—
Herr Blažić L, Präsident der kroa- tischen Handelskammer... „ 3.—	„ Matek, k. k. suppl. Gymn.- Lehrer..... „ 1.—
„ Bobisut, Volksschuldirektor . „ 2.—	„ Mayrl, Oberlehrer..... „ 1.—
„ Byloff, k. k. Ingenieur „ 2.—	„ Nadeniczek, Ingenieur..... „ 1.—
„ Detiček, k. k. Notar „ 3.—	Se. fürstb. Gnaden Dr. Michael N a p o t n i k, Fürstbischof von Lavant..... „ 20.—
„ Dr. Eminger, k. k. Landes- gerichtsrath „ 2.—	Herr Negri, Gutsbesitzer „ 5.—
Frau Fehleisen, Fabrikantenswitwe „ 1.—	„ Nowosad, Bahnarzt „ 1.—
Herr Fietz, k. k. Professor „ 1.—	„ Nowak, Bergdirector „ 5.—
„ Fill, Realitätenbesitzer „ 5.—	Se. Hochwürden Herr F. Ogradi, inf. Abt..... „ 5.—
„ Gallé, k. k. Staatsanwalt ... „ 2.—	Frau Oreschek, k. k. Professors- Witwe „ 2.—
Frau M. Gottschall, MDr. Witwe.. „ 5.—	Herr Pacchiaffo, Juwelier..... „ 1.—
Herr Gubo, k. k. Professor „ 1.—	„ Petriček, Zuckerbäcker..... „ 1.—
„ Herzmann Franz, Lederfabri- kant „ 1.—	„ Pischek, k. k. Professor.... „ 1.—
„ Herzmann Josef, Lederfabri- kant..... „ 1.—	„ Ploner, k. k. Professor „ 1.—
„ Hojnik, Hausbesitzer..... „ 1.—	„ Potočnik, k. k. Professor.... „ 1.—
„ Dr. Hoisel, prakt. Arzt „ 1.—	„ Poznik, k. k. Notar..... „ 2.—
„ Hummer, Kaufmann „ 1.—	„ Dr. Premšak, prakt. Arzt... „ 1.—
„ Ipavic, prakt. Arzt..... „ 2.—	Frau Prus J., Advocatens-Witwe.. „ 5.—
„ Jaky, Amtsleiter d. Sparcassa „ 1.—	„ Rakusch Flora, Buchdruckerei- Besitzerin „ 2.—
„ Janesch, Kaufmann..... „ 1.—	Herr Rakusch Josef, Eisenhändler „ 2.—
„ Janič, Hausbesitzer „ 1.—	„ Rakusch Julius, dto. „ 2.—
„ Jordan, k. k. Landesgerichts- rath „ 2.—	„ Rasch, Buchhändler..... „ 4.—
„ Kalligaritsch, Privatier „ 1.—	„ Regula, Hausbesitzer „ 1.50
„ Karlin, k. u. k. Major..... „ 2.—	„ Reitter, k. k. Landesgerichts- rath „ 2.—
Frau Karlin, dessen Gattin..... „ 1.—	„ Riedl, k. k. Bergrath „ 1.—
Herr Killiches, k. u. k. General.. „ 2.—	„ Dr. Rogozinski, k. u. k. Regim.- Arzt..... „ 2.—
„ Kinzel, Bahnbeamter „ 1.—	
„ Knittl, k. k. Professor „ 1.—	
„ Končnik, k. k. Gymn.-Director „ 2.—	
„ Koscher, Hotelier..... „ 1.20	

Herr Dr. Rudolf, Advocat fl. 3.—	Herr Voh, Pfarrer fl. 2.—
„ Sarnitz, Buchbinder „ 1.—	„ Dr. Wagner, k. k. Bezirks-
„ Schmidl, Kaufmann „ 2.—	hauptmann „ 2.—
„ Ig. Ritter v. Schrott, k. u. k.	„ Wajda, k. k. Bezirkssecretär „ 1.—
Oberst „ 5.—	„ Wambrechtsammer, Hausbe-
„ Dr. Serneq, Advocat „ 5.—	sitzer „ 1.—
„ Simonitsch, Stadtamts-Cassier „ 1.—	„ Warsberg, Freiherr v., Guts-
„ Skolaut, Hausbesitzer „ 2.—	besitzer „ 10.—
„ Slatinšek, Pfarrer „ 2.—	„ Weiner, Hausbesitzer „ 2.40
Löbl. Sparcasse der Stadtgemeinde	„ Weiß, Hausbesitzer „ 1.—
Cilli „ 50.—	„ Wilcher, Holzhändler „ 1.—
Herr Dr. Stepischnegg, Advocat . . „ 2.—	„ Windbichler, Institutsvorsteher „ 2.—
„ Stiger, Kaufmann „ 2.—	„ Withalm, Fabrikant „ 5.—
Frau Sunko, Private „ 1.—	Herren Wogg u. Radakovits, Eisen-
Herr Širca, Kaufmann „ 1.—	händler „ 2.—
„ Tisch, Gymn.-Turnlehrer . . . „ 1.—	Herr Dr. E. Wokaun, k. k. Ge-
„ Toplak, k. k. Gerichtshof-	richtshof-Adjunct „ 1.—
adjunct „ 1.—	„ Zamolo, Stationschef „ 1.—
„ Traun, Kaufmann „ 2.—	„ Zangger, Kaufmann „ 2.—
„ Ulčar, k. k. Landesgerichtsrath „ 2.—	Zavadlat, k. k. Professor „ 1.—
Frau Vogrinz, k. k. Statthaltereibeamtens-Witwe „ 1.20	„ Zunder, Ingenieur „ 1.—

Der Berichterstatter erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er allen Gönnern der Anstalt und allen Wohlthätern der studierenden Jugend, mögen sie in dem Berichte namentlich angeführt sein oder nicht, öffentlich den innigsten Dank sagt. — Möge es unserer Pflanzstätte des Wissens an Freunden und Gönnern auch fernerhin nie fehlen!

IV. Unterricht.

a) Lehrplan.

Dem Unterrichte lag der Lehrplan vom 26. Mai 1884 mit den durch die hohen Ministerial-Erlässe vom 26. Juni 1886, Z. 11.363, 28. Februar 1887, Z. 4402, 2. Mai 1887, Z. 8752, 1. Juli 1887, Z. 13276 und 14. Jänner 1890, Z. 370 aufgestellten Modificationen zugrunde.

b) Absolvierte Lectüre.

1. Latein.

- III. Classe: Corn. Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus.
- IV. „ : Caesar, de bello Gallico, I., IV., VII., c. 1—31; Ovid, (ed. Sedlmayer) Vers. mem. I., größere Abschnitte 1, 2; Met. Nr. 27, 30; Trist. 1.
- V. „ : Livius, l. I. Ovid, (ed. Sedlmayer) Met., Nr. 2, 3, 10, 13; Fasti 3, 5; Ex Ponto 2. Privatlectüre: Met, Nr. 29.
- VI. „ : Sallust, Iugurtha; Cicero, I. u. II. Rede gegen Catilina; Vergil, Ecloga 5, Georg. II. vv. 319—345, 458—540, III. vv. 339—383; Aeneis lib. I. Privatlectüre: Caesar, bell. civile, lib. II.
- VII. „ : Cicero, in Verrem IV., pro Ligario, de officiis I. Vergil, Aeneis, l. II., IV. Privatlectüre: Cicero, pro Archia poeta.

- VIII. „ : Tacitus, Germania c. 1—27; Annales I. I. c. 1—15, II. 27—43, 53—61. Horat., Oden: I. 1, 3, 4, 12, 14, 20, 35, 37; II. 2, 3, 6, 9, 15, 18; III. 1, 3, 5, 23, 30; IV. 3, 5, 12; Satiren I, 1, 6, 9; Episteln, I., 2, II., 3 (mit Auswahl). Privatlectüre: Tacitus, Annales, III. c. 1-19.

2. Griechisch.

- V. Classe: Xenoph., Kyrup. 2, Anabasis 1, 2, 4, 5; Homer, Ilias I. Privatlectüre: Xenoph., Anab. 9.
VI. „ : Homer, Ilias IV., XI., XII., XXIII., XXIV; Herodot, V.; Xenoph., Anab. VIII. Privatlectüre: Ilias XIX.
VII. „ : Demosthenes: I., II., III. olynth. Rede und die über den Frieden; Odyssee V., VI., IX., XIII., XIX. Privatlectüre: Odyssee XXII.
VIII. „ : Plato: Apologie, Euthyphro, Lysis; Sophocles: Antigone; Hom., Odys. XVI; Privatlectüre: Plato, Crito.

3. Deutsch.

- V. Classe: Aus „Messias“ I, 1—471; IV, 1—171. Aus „Oberon“ I, V, XII.
VI. „ : Minna von Barnhelm. Privatlectüre: Miss Sara Sampson, Emilia Galotti, Nathan der Weise.
VII. „ : Iphigenie auf Tauris, Maria Stuart. Privatlectüre: Götz von Berlichingen, Clavigo, Egmont; Die Räuber, Fiesko, Kabale und Liebe, Don Carlos, Wilhelm Tell; Julius Caesar.
VIII. „ : Hermann und Dorothea, Das Lied von der Glocke, Laokoon, Wilhelm Tell, Sappho, Zriny von Körner, Faust, I. Th. Privatlectüre: Torquato Tasso, Die Jungfrau von Orleans, Die Braut von Messina, Der Prinz von Homburg von H. v. Kleist, Coriolanus von Shakespeare.

c) Memorierte Stellen.

1. Latein.

- III. Classe: Nepos' Aristides, cap. 1; Epaminondas, cap. 4.
IV. „ : Caesar, de bello Gallico I. 19, 32, IV. 13, 32. Ovid. 40 vers. mem.
V. „ : Livius, I. 26, 1—5, 49; Ovid, Met., Nr. 2.
VI. „ : Sallust, Catilina, cap. 10; Vergil, Georg. II., 319—345, Aen., I., 1—33.
VII. „ : Cicero, in Verrem IV., cap. 37; Vergil, Aen. II., vv. 199—234, IV., vv. 54—78.
VIII. „ : Tacitus, Germania, cap. 16; Horat. Oden, I. 3.

2. Griechisch.

- V. Classe: Xenophon, Anab. I. § 1—8; Ilias I., vv. 1—66.
VI. „ : Homer, Ilias, XXIII. vv. 66—90; XXIV. vv. 457—475. Herodot, V. cap. 28, 29. 55, 56.
VII. „ : Demosthenes' II. olynth. Rede, § 1 und 2. Odyssee, VI., vv. 277—300.
VIII. „ : Plato, Apolog. 24; Sophocles, Antigone, Parodos vv. 100—126.

3. D e u t s c h .

- V. Classe ; Außer dem Canon : Der Handschuh, Cassandra, Pegasus im Joch, Klage der Ceres von Schiller ; „Messias“ IV., 25—50, Hermann und Thusnelda von Klopstock, Der Fischer von Goethe, Der blinde König von Uhland, Die Lorelei, Belsazer von Heine, Der todte Soldat von Seidl, Der Zigeunerknabe im Norden von Geibel, Abschied vom Leben, Österreichs Doppeladler, Lützows wilde Jagd von Körner.
- VI. „ : Außer dem Canon : Wiederholung bereits früher memorierter Gedichte von Schiller.
- VII. „ : Außer dem Canon : Edward und das Lied der Hoffnung von Herder, Mahomets Gesang, Mignon und der König in Thule von Goethe.
- VIII. „ : Außer dem Canon ; „Hermann und Dorothea“, IV. 667—706 ; „Wilhelm Tell“ IV. 3 ; „Sappho“ III., „Zriny“ V., 2 ; Bundeslied vor der Schlacht von Körner und Wiederholungen aus Schiller und Goethe.

d) Themen.

1.) Zu den deutschen Aufsätzen im Obergymnasium.

V. Classe.

1. Nichts ist so fein gesponnen — Es kommt doch an die Sonnen. (Nach Schillers „Die Kraniche des Ibykus“.) 2. Goethes „Der Fischer“ und Heines „Die Lorelei“, eine Parallele. 3. Auf dem Friedhofe. (Betrachtung.) 4. Freundschaft und Treue in der Nibelungensage. 5. „Nur Beharrung führt zum Ziel.“ (Chrie.) 6. Gründung der Stadt Rom nach Livius. I. 7. Inwiefern ist die Zunge das wohlthätigste und verderblichste Glied des Menschen? 8. Der Genesende. (Charakterbild.) 9. Ein glückliches Stilleben nach Voß: „Der siebzigste Geburtstag“. 10. Fortes fortuna adiuvat. (Chrie.) 11. Die Pest im Lager der Achäer. (Ilias I.) 12. „Seele des Menschen, — Wie gleichst du dem Wasser, Schicksal des Menschen, — Wie gleichst du dem Wind!“ (Goethe.) 13. Der Wald im Mai. (Schilderung.) 14. Die olympischen und die altdeutschen Kampfspiele. (Parallele nach der Lectüre.) **A. Gubo.**

VI. Classe.

1. Die Wurzeln der Bildung sind bitter, ihre Früchte süß. (Chrie.) 2. Die Ermordung Hiempsals. (Nach Sallusts Jugurtha.) 3. Welche Vortheile bringt ein Fluss einer Landschaft? 4. Mit vereinter Kräfte Walten Wird das Schwerste leicht vollbracht. 5. Die Vorzüge Europas vor den übrigen Erdtheilen. 6. Εἰς οἶωνός ἀριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πατρὸς. (Hom. Jl., XII. 243.) 7. Willst du, dass wir mit hinein In das Haus dich bauen, Lass es dir gefallen, Stein, Dass wir dich behauen. (Rückert.) 8. Siegfried und Achilles. (Parallele.) 9. Eine Jagd im Mittelalter. (Nach dem Nibelungenliede VIII.) 10. Das Meer, eine reiche Schatzkammer und Segensquelle der Erde. 11. Ein Gang um Mitternacht. 12. Welches Volk sich selbst empfunden, Ward vom Feind nie überwunden (v. Collin.) 13. Die Troer im Seesturm. (Nach Vergils Aen. I.) 14. Es geschieht nichts Neues unter der Sonne. (Salomo. Eine Untersuchung.)

A. Fietz.

VII. Classe.

1. Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benutzend, Zum Dienst des Vaterlandes kehrt seine Kräfte. (Rückert.) 2. Die Sprache der herbstlichen Natur. (Betrachtung.) 3. Elisabeth und Maria. (Charakteristik nach Goethes Goetz v. Berl.) 4. Die Nacht, ein Freund und Feind des Menschen. 5. Auch der Krieg hat seine Ehre, Der Beweger des Menschengeschicks. (Schiller.) 6. Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke. (Goethe.) 7. Seele des Menschen, Wie gleichst du dem Wasser! Schicksal des Menschen, Wie gleichst du dem Wind! (Goethe.) 8. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Goethe.) 6. Die Sendung des Hermes an Kalypso. (Nach Hom. Od. V.) 10. Was man ist, das blieb man andern schuldig. (Goethe.) 11. Wodurch werden die Trojaner bewogen, das hölzerne Pferd in ihre Stadt zu ziehen? (Nach Verg. Aen. II.) 12. Ein andres Antlitz, eh sie geschehen, Ein anderes zeigt die vollbrachte That. (Schiller. Chrie.) 13. Theuer ist mir der Freund; doch auch den Feind kann ich nützen. Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. (Schiller.) 14. a) Ist der V. Act von Schillers „Wilhelm Tell“ bloß eine Art Anhang oder ein organischer Theil des ganzen Dramas? b) Was hat Schiller bewogen, den Johann Parricida in sein Drama „Wilhelm Tell“ einzuführen? c) Die Frauencharaktere in Schillers „Wilhelm Tell.“

V o r t r ä g e : Der Zustand des deutschen Reiches in Goethes Goetz v. Berl. — Inwiefern ist Goethes Goetz v. Berl. ein Product der Sturm- und Drangperiode? — Poesie und Geschichte in Goethes Goetz v. Berl. — Wie der Herr, so der Knecht. (Nachgewiesen an Goethes Goetz v. Berl.) — Egmont und Oranien. (Vergl. Charakteristik nach Goethes Egmont.) — Iphigenie bei Goethe und bei Euripides. — Goethes Leben und Thätigkeit in seinem Knabenalter. („Nach Wahrheit und Dichtung.“) — Goethe in der Schweiz. — Goethe in Italien. — Weshalb waren Schillers Räuber für die Zeitgenossen eine so anziehende Dichtung? — Alba und Domingo. (Nach Schillers „Don Carlos“.) — Tells Haus und seine Bewohner. (Nach Schillers „Wilh. Tell“.) — Antonius und seine Redekünste. (Nach Shakespeares „Jul. Caesar“.) — Referate über Herders „Cid“, Goethes „Clavigo“ und „die Leiden des jungen Werther“ und Schillers „Don Carlos“. — Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern ein einsam Leben führt. (Goethe.) — Warum lernen wir die altclassischen Sprachen? — Der Musicus Miller. (Charakterbild nach Schillers „Kabale und Liebe.“) — Der Zustand Deutschlands nach dem dreißigjährigen Kriege. — Der Einfluss des Klimas auf die Entwicklung des Menschen.

A. Fietz.

VIII. Classe.

1. a) Mortimer, ein Lebensbild. b) Wodurch erregt Maria Stuart in Schillers Trauerspiel unser Mitleid? 2. Schillers Glocke, ein Bild vom Bürgerleben. 3. „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, — Der Übel größtes aber ist die Schuld“. 4. a) Der historische Hintergrund in „Hermann und Dorothea“. b) Homerisches in „Hermann und Dorothea.“ 5. „Nihil præstare fortuna maius potest, quam hostium discordiam.“ (Tac. Germ., c. 33.) 6. Bedeutung des Tell-Monologs (IV. 3). 7. Welchen Umständen dankt Österreich seine Cultur im Mittelalter? 8. Das Wesen des modernen Dramas nach Shakespeares „Coriolanus“. 9. Ist Vergil zu

tadeln, dass er Laokoon schreien lässt? (Nach Lessings „Laokoon“.)
10. Der Hauptgedanke in Horaz' Ode: „Odi profanum vulgus“
11. Zriny, ein Charakterbild nach Körners Trauerspiel. 12. Inwiefern hängt die geschichtliche Entwicklung unserer Monarchie mit den natürlichen Verhältnissen derselben zusammen? 13. Die antiken Elemente in „Sappho“ von Grillparzer. 14. Maturitätsprüfungsarbeit.

V o r t r ä g e : Bedeutung des Prologs in „Jungfrau von Orleans.“ — Peripetie und Katastrophe in „Jungfrau von Orleans.“ — Karl VII. nach „Jungfrau von Orleans“. — Charakteristik Schillers nach Goethes „Epilog zu Schillers Glocke.“ — Ähnlichkeit zwischen der Ödipussage und dem Stoffe in „Die Braut von Messina“ — Inwiefern bereitet der I. Gesang in „Hermann und Dorothea“ auf die folgenden vor? — Verwandtschaft der Charaktere Hermanns und Dorotheas. — Tassos tragische Schwäche, Iphigeniens tragische Größe. — Aufmunterung zur fleißigen Lectüre der Classiker. — Die Exposition in „Wilhelm Tell“. — Tell und Parricida. — Starhemberg an die Wiener am 14. Juli 1683. — Vor dem Standbilde Maria Theresias. — Das römische Volksleben nach Shakespeares „Coriolanus“. — Die Frauen in „Coriolanus“. — Über das Wesen der Sage und des Märchens nach J. Grimm. — Darf der Künstler dem Dichter nachahmen? — Schürzung des dramatischen Knotens in „Zriny“. — Die homerische Schilderung nach „Laokoon“. — Unterschiede zwischen Poesie und bildenden Künsten nach „Laokoon“. — Über den II. Act in Grillparzers „Sappho“.

A. Gubo.

2) Zu den slovenischen Aufsätzen im Obergymnasium.

V. Classe.

1. Gozd v jeseni. Opis. 2. Moj dom. Opis. 3. Zibel in rakev. Primerjava. 4. Zimsko življenje na kmetih. Opis. 5. Šola in vrt. Primerjava. 6. Kakšne naglede je imelo in še ima človeštvo o vodi? 7. Kdor ne sluša, naj poskuša. 8. Zakaj se nam Pavsanijevo izdajstvo tako čudno zdi? 9. Zrno do zrna pogača, — Kamen do kamena palača. 10. Sličnosti in različnosti pravljice, pripovedke in legende. 11. Vodilna misel in mythiški pomen narodne pesmi „Mlada Zora.“ 12. Potrpljenje prebije železne duri. 13. Predmet in značaj slovenskih narodnih pesmij. 14. Živali človeku pomočnice in prijateljice.

VI. Classe.

1. Ktere misli in želje vzbuja seljenje ptic? 2. Vzpored mislij in sestava v uvodu epske pesmi „Krst pri Savici.“ 3. Zakaj od zibeli do groba je kratek čas odločen meni? 4. Zvon naš prijatelj. 5. Redovnik in posvetnjak v razgovoru po Prešernovi pesmi „Nuna in kanarček.“ 6. Razmere v Rimu za časa vojske z Jugurto. 7. Srčnost velja! 8. „Kjer hodi, kjer stoji, kar gleda, išče, — Natore celi dom mu je svetišče.“ — Zemlja. 9. Starosti čast! 10. Ozir v nebo. Po pesmi. 11. Ktere nazore pobija Prešeren v svoji pesmi „Nova pisarija“, in ktere so njegove prave misli o jeziku in pesništvu? 12. S katerimi vzroki so hoteli Regula pregovoriti, da bi se ne vrnil v Kartago? 13. Ali je res, da je Prešeren spojil v svoji pesmi „Krst pri Savici“ epiko, liriko in dramatiko? 14. V čem nam bodi Jurij Vega v zgled?

VII. Classe.

1. Dokler sreča ti cveti, — Bož prijatelj dosti štel; — Če pa sreča te pusti, — Boš se sam pri peči grel. Jarnik. 2. Kako se da

Jovanino obnašanje v predigri „Device Orleanske“ tolmačiti? 3. Dokler si človek, moraš se boriti; orožje v boju bodi ti delo. 4. Zimsko življenje v naravi. 5. Naglica škodi. Hrija. 6. Govor enak meču. 7. Knjiga nam je mrtva, narava živa učiteljica. 8. Upanje in cvetje. 9. Oljka simbol miru. 10. Dejanje v dramatski igri „Wallenstein-ov ostrog“. 11. Človek je sin in gospodar narave in časa. 12. Kdor visoko hoče priti, mora trden v glavi biti. 13. „Oblast mu srce zapeljuje; — Ostrog njegov le greh njegov razkriva.“ — Prolog „Wallenstein-osvemu ostrogu“. 14. Obleka ne dela človeka, ali večkrat kaže, kaj je v njem.

Za vaje v govoru so si izbrali učenci še sledeče predmete: Homo non sibi, sed patriae natus. — Pomote ter njih kazni bridke — Uče modrosti nas v bodoča leta. — Lega, eden najvažnejših vzrokov velikosti Rima. — Koseski in njegove zasluge za slovensko slovstvo. Zakaj se učimo tujih jezikov? — Noše in običaji naših kmetov. — Na razvalinah Zajčkega samostana. — Delo sladi življenje. — Turjaški osrčuje svoje vojake pred Belim gradom. — Abi, nuntia Romanis, coelestes ita velle. ut mea Roma caput orbis terrarum sit. — Berite Prešerna! — „Bog vari kralja in francosko zemljo!“ Devica Orleanska. — Grki zastopniki staroveške omike. — Kaj se godi v dramatski igri „Oba Pikolomina“? Kako se osnuje in razvija dejanje? — Poljedelstvo podlaga prosveti. — Up, človeka zvesti spremljevalec v življenju in smrti. — Nitimur in vetitum semper cupismusque negata. — Česa je potreba, da je človek srečen? — Poletni večer. — „Vesele žetve naj ne čaka, kdor — Sejal je zmajeve zobé strupene.“ — Wallenstein-ova smrt. — Po stavitnosti pridemo do zmage. — Nesreče so čestokrat narodom koristne. **Matek.**

VIII. Classe.

Trava vene, cvetica sahne. (Jesenske misli.) 2. Drevo se na drevo naslanja, človek na človeka. 3. Sedanost je hči preteklosti, a mati bodočnosti. 4. Red misli v prvih 10 poglavjih Platonove apologije. 5. Zgodovina nam pripoveduje človeštva čast in sramoto. 6. Oko je zrcalo duše. 7. „Hitro obrača se časa koló — Naši duhovi z njim se vrtijo.“ Jenko. 8. Človek zelo proučava svet in človeka, a malo sebe. 9. Jurij Dalmatin in Adam Bohorič. 10. Kake zasluge ima Rastislav za Slovanstvo? 11. Značaj Antigonin in Ismenin v Sofoklejevi Antigoni. 12. Početki omike so trdi, sad je sladák. 13. Naloga za zrelostni izpit.

Za vaje v govoru izbrali so si učenci te-le predmete: Boje v slovenskih narodnih pesmih. — Zakaj se učimo staroslovenskega jezika? — Ptice v slov. narodnih pesmih. — Cirilica in glagolica. — Kralj Matjaž v narodnih pesmih in pripovedkah. — Kakó je došel Rim do svetovne vlade? — Kakó izpoznavamo bolje značaj narodov — iz zgodovine ali iz poezije? — Boj mej Hohenstaufi in cerkvijo. — Ljudstva v Italiji za preseljevanja narodov. — Méra v Prešernovih poezijah. — Značaj Krjavljev v Jurčičevem romanu „Deseti brat.“ — Prešernovi soneti. **Zavadlal.**

c) Lehrbücher.

Im Schuljahre 1890/91 werden folgende Lehrbücher in Verwendung kommen:

Religion: I. Cl.: Regensburger Katechismus, 35. Aufl. — II. Cl.: Fischer, Liturgik, 10.—7. Aufl. — III. Cl.: Fischer, Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, 6.—3. Aufl. — IV. Cl.: Fischer, Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, 5.—4. Aufl. — V. Cl.: Wappler, Lehrbuch, I. Thl., 7.—5. Aufl. — VI. Cl.: Wappler, II. Thl., 6.—3. Aufl. — VII. Cl.: Wappler, III. Thl., 5.—3. Aufl. — VIII. Cl.: Kaltner, Kirchengeschichte.

Latein: I. Cl.: Schultz, Kleine lateinische Sprachlehre, 21. Aufl. (mit Ausschluss der früheren). — II.—VIII. Cl.: Schultz, 20.—18. Aufl.

Übungsbücher: I. Cl.: Rožek, Lateinisches Lesebuch, I. Thl., 8. Aufl. — II. Cl.: Rožek, Lateinisches Lesebuch, II. Thl., 6. Aufl. — III. und IV. Cl.: Rožek, Beispiel- und Aufgabensammlung, I., bzw. II. Thl. — V. und VI. Cl.: Hauler, 4.—2. Aufl. — VII. und VIII. Cl.: Hauler, 3.—2. Aufl.

Autoren: III. Cl.: Corn. Nepos von Weidner, 3. Aufl. — IV. Cl.: Caesar de bello Gallico von Prammer, 4. Aufl.; Ovidii carmina selecta von Sedlmayer, 4. Aufl. mit Ausschluss der früheren. — V. Cl.: Livii a. u. c. libri 1, 2, 21, 22, edd. Zingerle, 2.—1. Aufl.; Ovidii carmina selecta von Sedlmayer, wie in der 4. Cl. — VI. Cl.: Sallusti bell. Catilinae von Scheindler; Vergils Aeneis nebst ausgew. Stücken der Bucolica und Georgica von Klouček; Cicero, orr. sel., vol. III. (editio altera corr.) von Nohl; Caesar de bello civ., editio minor, von Paul. — VII. Cl.: Vergil, wie in der VI. Cl.; Ciceronis orr. selectae von Nohl, Heft 2, 4, 5; Ciceronis libri, vol. X., von Schiche. — VIII. Cl.: Tacitus, Germania, ed. Müller; Taciti opera, quae supersunt, vol. I., ed. Müller; Horaz von Huemer, 3. Aufl. neben d. 2. u. 1.

Griechisch: III.—VI. Cl.: Curtius, Grammatik, 17. und 19. Aufl. (mit Ausschluss der früheren). — VII.—VIII. Cl.: Curtius, 16. Aufl. neben der 14.

Übungsbücher: III.—VI. Cl.: Schenkl, Griechisches Elementarbuch, 13. und 14. Aufl. (mit Ausschluss der früheren). — VII. und VIII. Cl.: Schenkl, Übungsbuch, 7. und 6. Aufl. neben der 5.—3.

Autoren: V. Cl.: Chrestomathie aus Xenophon von Schenkl, 9.—7. Aufl.; Ilias, edd. Christ; Wörterverzeichnis zur Ilias von Scheindler. — VI. Cl.: Chrestomathie und Ilias wie in der V. Cl.; Herodots Perserkriege (6. Buch) von Holder. — VII. Cl.: Demosthenes von Wotke, 2. Aufl.; Odyssee in verkürzter Ausgabe von Christ. — VIII. Cl.: Platons Apologie und Kriton, Protagoras von Christ; Sophokles' König Ödipus von Schubert, 2. Aufl.; Odyssee von Wotke, 2. Thl.

Deutsch: I.—VI. Cl.: Willomitzer, Grammatik, 5. und 4. Aufl.

Lesebücher: I. Cl.: Lampel, Leseb. I., 4.—1. Aufl. — II. Cl.: Lampel, Leseb. II., 3.—1. Aufl. — III. Cl.: Lampel, Leseb. III., 2.—1. Aufl. — IV. Cl.: Lampel, Leseb. IV. 3. Aufl. mit Ausschluss der 1. und 2. — V. Cl.: Lampel, Leseb. V., 2. Aufl. mit Ausschluss der 1. — VII. Cl.: Lampel, Leseb. VII., letzte Aufl. — VIII. Cl.: Lampel, Leseb. VIII.; Jauker, Lessings Laokoon. — VI. Cl.: Lampel, Leseb. VI., 4. Aufl., Ausg. I.

Slovenisch: I. Cl.: Janežič—Sket., Slov. slovnica. — II. Cl.: Končnik, Slovnica. — III.—IV. Cl.: Janežič—Sket, Slov. slovnica. — V.—VI. Cl.: Šuman, Slovnica.

Lesebücher: I. Cl.: Sket, Slov. čitanka, I. Thl.—II. Cl.: Sket, Slov. čitanka, II. Thl. — III. und IV. Cl.: Janežič, Cvetnik, II. Thl., 3. Aufl. (mit Ausschluss der 1. und 2.). — V. und VI. Cl.: Sket, Slov. berilo za 5. in 6. razred. — VII. Cl.: Janežič, Cvetnik slov. slovesnosti, 2. und 3. Aufl.; Miklosich, Slov. berilo za 7. razred. — VIII. Cl.: Miklosich-Navratil, Slov. berilo za 8. razred, 2. Aufl. — Für Schüler deutscher Nationalität: 1. Abth., 1. Curs: Sket, Slov. Sprach- und Übungsbuch, 4. Aufl.; 1. Abth., 2. Curs und 2. Abth.: Sket, Slov. Sprach- und Übungsbuch, 3.—1. Aufl.

Geographie und Geschichte: I.—VIII. Cl.: Supan, Geographie, 7.—3. Aufl. — III. Cl.: Gindely, Mittelalter, 10.—7. Aufl. — IV. Cl.: Gindely, Neuzeit, 9.—6. Aufl.; Mayer, Geographie von Österreich-Ungarn; Hirsch, Heimatkunde von Steiermark, Hilfsbuch. — V. Cl.: Gindely, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Classen, I. Thl., 8., 7., 5. Aufl. — VI. Cl.: Gindely, I. und II. Thl., von diesem die 7.—5. Aufl. — VII. Cl.: Gindely, III. Thl., 7.—5. Aufl. — VIII. Cl.: Gindely, I., II., III. Thl.; Hannak, Vaterlandskunde für Oberclassen, 9. Aufl. mit Ausschluss der früheren. Das hist. Lehrbuch für die II. Cl. wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Atlanten: I.—VIII. Cl.: Kozenn, Schultlas in 59 Karten, 33. bis 35. Aufl. neben den früheren.

Mathematik: I. und II. Cl.: Močnik, Arithmetik f. d. U.-G., 1. Abth., 31.—28. Aufl.; Močnik, Geometrische Anschauungslehre, 1. Abth., 22. und 21. Aufl. (mit Ausschluss aller früheren). — III. und IV. Cl.: Močnik, Arithmetik, 2. Abth., 22. und 23. Aufl. (mit Ausschluss der früheren); Močnik, Geometrische Anschauungslehre, 2. Abth., 17., 16. und 14. Aufl. — V.—VIII. Cl.: Močnik, Arithmetik und Algebra f. d. O.-G., 23.—17. Aufl.; Močnik, Geometrie f. d. O.-G., 21.—17. Aufl.; Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben, 78.—76., 73., 70. Aufl. — VI.—VIII. Cl.: Adam, Logarithmentafeln.

Naturgeschichte: I. und II. Cl.: Pokorny, Ill. Naturgeschichte, Thierreich, 21., 20., 18. und 16. Aufl. — II. Cl.: Pokorny, Ill. Naturgeschichte, Pflanzenreich, 17. und 16. Aufl. neben der 14. — III. Cl.: Pokorny, Ill. Naturgeschichte, Mineralreich, 15, 14., 12. 11. Aufl. — V. Cl.: Standfest, Mineralogie; Wretschko, Vorschule der Botanik, 5. bis 3. Aufl. — VI. Cl.: Graber, Leitfaden der Zoologie.

Physik: III. und IV. Cl.: Krist, Anfangsgründe, 17.—13. Aufl. — VII. und VIII. Cl.: Handl, Lehrbuch der Physik (Ausgabe für Gymnasien), 4.—2. Aufl.

Phil. Propädeutik: VII. Cl.: Lindner, Logik, 7.—5. Aufl. — VIII. Cl.: Lindner, Psychologie, 9.—5. Aufl.

Stenographie: Rätzsch, Lehrgang, 49.—46., 44. Aufl.; Rätzsch, Leseb., 61.—50. Aufl.*

f) Maturitätsprüfungen.

1) Schuljahr 1889/90.

Die Maturitäts - Wiederholungsprüfung wurde unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspectors Dr. J. Zindler am 22. September abgehalten. Bei derselben wurden die nachbenannten Abiturienten für reif erklärt:

Post-Nr.	N a m e	Geburtsort	Geburtsdatum	Dauer der Gymn.-Studien	Grad der Reife	Angegebener Beruf
				Jahre		
1.	Kaiser Gustav	Theresienstadt i. Böh.	28. Decbr. 1871	8	reif	Medicin
2.	Pečnik Karl Jos.	Lesach in Kärnten	1. Septbr. 1867	Exter.	„	Medicin
3.	Vrečko Jakob	Žeger bei Montpreis	10. Juli 1870	8	„	Jus
4.	Zunder Richard	Budapest in Ungarn	23. Febr. 1871	9	„	Medicin

Von 15 Abiturienten waren 14 approbiert, 1 auf ein Jahr reprobiert worden.

2) Schuljahr 1890/1.

Zur diesjährigen Maturitätsprüfung haben sich 26 öffentliche Schüler der VIII. Classe gemeldet.

Die schriftlichen Prüfungen wurden auf Grund der Verfügung des h. k. k. L.-Sch.-R. vom 21. Mai 1891, Z. 2704 in der Woche vom 15. bis 20. Juni vorgenommen. Die Themen lauteten:

* Vorbereitungsclassen: Regensburger Katechismus; Lehmann, Sprachbuch, 3. Thl.; Zeynek, Lesebuch, 2. Thl.; Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung; Močnik, 4. Rechenbuch.

D e u t s c h : „Treu jedem Wort, das Mann dem Manne gab,
Treu jener Wahrheit, die mit uns geboren,
Dem Lande treu, das Wiege uns und Grab,
Dem Kaiser treu, dem wir den Eid geschworen“.

(Grillparzer.)

L a t e i n - D e u t s c h : Sallust, Catilina, c. 20.

D e u t s c h - L a t e i n : Friedländer, Sittengeschichte Roms, II., pag.
104 ff.: Reisen auf der Appischen Straße.

G r i e c h i s c h : Herodot, IX., c. 85, 86.

M a t h e m a t i k : α) Die halbe Grundlinie eines gleichschenkligen Dreieckes ist gleich dem kleineren Theile des nach dem goldenen Schnitte getheilten Schenkels s. Construieren das Dreieck und berechne die Winkel desselben.

β) Aus einem senkrechten Cylinder, dessen Höhe h ist und dessen Grundfläche den Radius R hat, ist ein abgestumpfter Kegel herausgenommen, der mit dem Cylinder die Höhe und die untere Grundfläche gemein hat und die Hälfte des ganzen Cylinders beträgt. Es soll der Radius r der oberen Grundfläche bestimmt werden.

γ) Zwei Körper bewegen sich gleichförmig auf zwei rechtwinkelig sich durchschneidenden Linien gegen den Durchschnittspunkt hin, der eine mit der Geschwindigkeit von 3 m, der andere von 4 m in der Secunde. Anfangs war ihr gegenseitiger Abstand 20 m, nach 2 Secunden ist er 10 m. Wie weit war jeder anfangs vom Durchschnittspunkte entfernt?

S l o v e n i s c h : Izginili so Grki in Rimljani, niso pa izginila njih dela.
(Für Slovenen ; 16 Abiturienten).

Übersetzung aus Hemmerlings Aufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, I. Thl., pag. 122, Nr. 8.
(Für Deutsche ; 2 Abiturienten).

Die mündliche Prüfung beginnt am 17. Juli. Die Ergebnisse derselben werden im nächsten Programm veröffentlicht werden.

g) Freie Lehrgegenstände.

1) Zeichnen.

Der Zeichen - Unterricht wurde in drei Lehrstufen nach dem für Realgymnasien vorgeschriebenen Lehrplane ertheilt. Die Schüler wurden in zwei Abtheilungen, und zwar die erste in 4, die zweite in 2 Stunden wöchentlich unterrichtet. — Betrag der Remuneration mit Rücksicht auf die 2 Zeichenstunden in der Vorbereitungsclassen : 360 fl.

2) Turnen.

Das Turnen wurde in vier Abtheilungen in je 2 wöchentlichen Stunden nach Spieß'scher Methode gelehrt. — Die Remuneration betrug mit Rücksicht auf die 2 Stunden im Vorbereitungscurs : 450 fl.

3) G e s a n g.

Dieser Unterricht zerfiel in zwei Abtheilungen zu je 2 Stunden. Kenntniss des Notensystems, Aufbau der Tonleiter, eingehende Übungen im Treffen der Intervalle, Kenntniss und Übung der Dur- und Moll-Tonarten, Anwendung des Gesanges in passenden ein-, zwei- und dreistimmigen Liedern und vornehmlich in vierstimmigen Männerchören kirchlichen und weltlichen Inhaltes bildeten den Lehrstoff. — Remuneration: 144 fl.

4) S l o v e n i s c h e S p r a c h e f ü r S c h ü l e r d e u t s c h e r N a t i o n a l i t ä t.

Für diesen Unterricht bestanden zwei Abtheilungen; der ersten waren 3, der zweiten 2 Stunden wöchentlich zugewiesen. — Durchgenommen wurde die regelmäßige Formenlehre, das Wichtigste aus der Casus- und Wortbildungslehre, eingeübt an beiderseitigen Übersetzungen nach dem Lehrbuche von Sket.

5) S t e n o g r a p h i e.

Der Unterricht in der Stenographie wurde in diesem Jahre im niederen Lehrurse in 2 wöchentlichen Stunden ertheilt. Der Unterricht umfasste die Lehre von der Wortbildung und von der Wortkürzung, welche durch zahlreiche Lese- und Schreibübungen eingeübt wurde. — Remuneration: 90 fl.

Diese Remunerationen im Gesamtbetrage von 1044 fl. wurden angewiesen mit Erl. d. h. k. k. L.-Sch.-R. vom 16. October 1890, Z. 6751.

6) S t e i e r m ä r k i s c h e G e s c h i c h t e.

Dieser Unterricht wurde im Sommersemester in 2 wöchentlichen Stunden nach dem Lehrbuche von Dr. K. Hirsch von Prof. A. Gubo ertheilt. Von den 13 Schülern der IV. Cl., welche am Unterrichte theilgenommen hatten, meldeten sich 6 zur Preisprüfung. Dieselbe fand am 30. Juni unter dem Vorsitze des Gymnasialdirectors statt. Von der Prüfungscommission, welcher außer dem Fachlehrer auch die Professoren Knittl, Kosi und Krušić angehörten, wurden die Leistungen der Schüler Friedrich Zangger und Johann Markošek für die besten erklärt. Dieselben erhielten die vom hochlöblichen steierm. Landesausschusse eingesendeten zwei Preismedaillen. Die Preisbewerber Hawlina, Požar und Valenčak bekamen Bücher, welche zu diesem Zwecke von der Direction, dem Fachlehrer und dem Classenvorstande gespendet worden waren. Der Schüler Jelen hatte sich wegen hochgradiger Heiserkeit von der Prüfung abgemeldet.

Remuneration: 100 fl., angewiesen mit Erl. des hochl. st. Landesusschusses vom 25. Juni 1891, Z. 11.728.

V. Statistik der Schüler.

	CLASSE										Zusammen.	
	Vorb.	I. a	I. b	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.		
1. Zahl.												
Zu Ende 1889/90	33	46	—	60	48	38	33	33	30	15	303	+33*
Zu Anfang 1890/91	42	40	40	40	57	41	36	29	28	30	341	+42
Während des Schuljahres eingetreten	4	—	—	1	—	—	3	1	—	—	5	+ 4
Im ganzen also aufgenomm.	46	40	40	41	57	41	39	30	28	30	346	+46
Darunter:												
Neu aufgenommen u. zw.:												
aufgestiegen	45	22	25	1	1	2	10	2	2	—	65	+45
Repetenten	—	3	—	1	—	—	1	—	—	—	5	
Wieder aufgenomm. u. zw.:												
aufgestiegen	—	14	14	38	51	35	27	25	26	30	260	
Repetenten	1	1	1	1	5	4	1	3	—	—	16	+ 1
Während des Schuljahres ausgetreten	9	7	6	1	4	3	7	1	5	1	35	+ 9
Schülerzahl zu Ende 1890/91	37	33	34	40	53	38	32	29	23	29	311	+37
Darunter:												
Öffentliche Schüler	37	33	34	40	53	37	32	29	23	29	310	+37
Privatisten	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
2. Geburtsort(Vaterland).												
Steiermark	31	27	29	33	46	30 ^{1**}	26	24	21	25	261 ¹	+31
Kärnten	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1	3	
Krain	—	2	2	1	2	2	6	1	—	1	17	
Küstenland	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	+ 1
Tirol	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	3	
Salzburg	—	2	—	1	2	—	—	—	—	—	5	
Niederösterreich	—	—	—	2	—	1	—	1	—	1	5	
Oberösterreich	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Mähren	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2	
Schlesien	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	+ 1
Bukowina	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
Ungarn	—	—	—	—	1	1	—	2	—	—	4	
Kroatien und Slavonien . .	4	1	—	3	—	—	—	1	—	—	5	+ 4
Summe	37	33	34	40	53	37 ¹	32	29	23	29	310 ¹	+37
3. Muttersprache.												
Deutsch	4	20	7	17	24	13 ¹	12	9	10	11	123 ¹	+ 4
Slovenisch	30	12	27	23	29	23	20	20	13	18	185	+30
Kroatisch	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	+ 3
Italienisch	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	
Summe	37	33	34	40	53	37 ¹	32	29	23	29	310 ¹	+37
4. Religionsbekenntnis.												
Katholisch des lat. Ritus	37	33	34	39	53	37 ¹	32	29	23	28	308 ¹	+37
Evangelisch A. C.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
Evangelisch H. C.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	
Summe	37	33	34	40	53	37 ¹	32	29	23	29	310 ¹	+37

185
30
215

	C L A S S E										Zusammen.	
	Vorb.	I. a	I. b	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.		
5.*** Lebensalter.												
10 Jahre	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
11 „	4	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	5 + 4
12 „	12	12	3	6	—	—	—	—	—	—	—	21 + 12
13 „	8	13	6	12	7	—	—	—	—	—	—	38 + 8
14 „	5	4	7	7	11	8	—	—	—	—	—	37 + 5
15 „	5	1	11	6	11	5 ¹	5	—	—	—	—	39 ¹ + 5
16 „	1	1	2	6	10	7	7	5	—	—	—	38 + 1
17 „	—	1	1	3	8	6	6	2	4	1	—	32
18 „	—	—	—	—	5	8	6	7	5	3	—	34
19 „	—	—	—	—	1	2	4	4	3	5	—	19
20 „	—	—	—	—	—	1	2	10	1	6	—	20
21 „	—	—	—	—	—	—	2	1	9	6	—	18
22 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
23 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
24 „	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
25 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe	37	33	34	40	53	37 ¹	32	29	23	29	—	310 ¹ + 37
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.												
Ortsangehörige	4	7	4	10	16	11 ¹	9	4	8	5	—	74 ¹ + 4
Auswärtige	33	26	30	30	37	26	23	25	15	24	—	236 + 33
Summe	37	33	34	40	53	37 ¹	32	29	23	29	—	310 ¹ + 37
7. Classification.												
<i>a) Zu Ende des Schuljahres 1890/91.</i>												
I. Fortgangsklasse m. Vorzug	3	6	4	2	6	5	—	4	2	—	—	29 + 3
I. Fortgangsklasse	25	22	27	32	41	25 ¹	30	22	20	29	—	248 ¹ + 25
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	1	1	—	3	5	4	1	2	1	—	—	17 + 1
II. Fortgangsklasse	8	4	3	2	1	3	—	—	—	—	—	13 + 8
III. „	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	2
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Summe	37	33	34	40	53	37 ¹	32	29	23	29	—	310 ¹ + 37
<i>b) Nachtrag zum Schuljahre 1889/90.</i>												
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	3	1 ¹	—	3	3	1	2	4	—	—	—	14 ¹ + 3
Entsprochen haben	3	0 ¹	—	2	1	—	—	—	—	—	—	3 ¹ + 3
Nicht entsprochen haben	—	1	—	1	2	1	2	4	—	—	—	11
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Darnach ist das Endergebnis für 1889/90:</i>												
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	1	3	—	5	6	1	3	2	1	2	—	23 + 1
I. Fortgangsklasse	29	37 ¹	—	51	32	31	26	26	29	13	—	245 ¹ + 29
II. „	2	2	—	2	8	5	3	5	—	—	—	25 + 2
III. „	1	3	—	1 ¹	2	1	1	—	—	—	—	8 ¹ + 1
Ungeprüft blieben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	33	45 ¹	—	59 ¹	48	38	33	33	30	15	—	301 ² + 33

	CLASSE										Zusammen.
	Vorb.	Ia.	Ib.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
8. Geldleistungen der Schüler.											
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:											
im I. Semester	23	24	16	17	22	15	18	11	8	14	145 + 23
im II. „	11	17	12	21	22	15	16	12	17	16	148 + 11
Zur Hälfte waren befreit:											
im I. Semester	3	4	4	1	2	4	1	—	1	—	17 + 3
im II. „	5	3	2	1	3	3	1	—	—	—	13 + 5
Ganz befreit waren:											
im I. Semester	12	11	18	22	33	20	18	19	19	16	176 + 12
im II. „	22	16	21	18	28	20	16	17	9	13	158 + 22
Das Schulgeld betrug im ganzen:											
im I. Semester . . fl.	245	405 [†]	270	277 [‡]	345	255	277 [§]	165	127 [§]	210	2577 [§]
im II. „	135	277 [§]	195	322 [§]	352 [§]	262 [§]	247 [§]	180	255	240	2467 [§]
Zusammen . fl.	380	682 [§]	465	600	697 [§]	517 [§]	525	345	382 [§]	450	5045
Die <i>Aufnahmestaxen</i> betragen fl.											
	—	81·9	73·5	4·2	—	4·2	23·1	4·2	4·2	—	195·3
Die Lehrmittelbeiträge betragen fl.											
	—	40	40	41	57	41	39	30	28	30	346
Die Taxen für Zeugnisduplicate betragen fl.											
	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	4
Summe fl.	—	121·9	115·5	45·2	57	45·2	62·1	34·2	34·2	30	545·3
9. Besuch des Unterrichts in den relat. oblig. und nichtobligaten Gegenständen.											
Zweite Landessprache:											
1. Curs	—	—	—	7	10	2	—	—	—	—	19
2. Curs	—	—	—	—	—	1	1	2	3	2	9
Kalligraphie	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0 + 37
Freihandzeichnen	37	5	5	4	10	4	1	2	—	1	32 + 37
Turnen	33	15	11	12	27	11	9	8	8	13	114 + 33
Gesang	—	13	15	14	14	25	12	8	7	11	119
Stenographie	—	—	—	—	—	6	9	13	4	8	40
Steerm. Geschichte	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	13
10. Stipendien.											
Anzahl der Stipendisten .	—	1	5	2	4	5	5	6	4	4	36
Anzahl der Stipendien .	—	1	5	2	5	5	5	6	4	4	37
Gesamtbetrag d. Stipendien fl.	—	49 ^{·94}	700	200	567 ^{·06}	600	570	548 ^{·8}	400	500	4135·8

* Die hinter + stehenden Zahlen beziehen sich auf die Vorbereitungsclassen.
 ** Die rechts oben stehende Ziffer gilt den Privatisten.
 *** ⁷/₁₂ und mehr des letztbegonnenen Altersjahres wurde für ein volles Jahr gerechnet.
 † Sammt dem Schulgelde des Privatisten für das 2. Semester 1889/90.
 ‡ Sammt dem Schulgelde des Privatisten für das I. Semester 1890/1.

VI. Hochortige Erlässe.

1. Gesetz vom 5. Juni 1890, betreffend die Bezüge der der bewaffneten Macht angehörigen Supplenten mit Bezug auf deren Verpflichtung zur activen Dienstleistung im stehenden Heere.

2. U.-M.-E. vom 15. Juni 1890, Z. 1079, betreffend die den activen k. k. Staats-Bediensteten nach Einführung des Kreuzer-Zonentarifes auf den k. k. Staatsbahnen zugestandenen Fahrpreisbegünstigungen.

3. U.-M.-E. vom 27. Juni 1890, Z. 13211, betreffend die Beeidigung der Supplenten an Staatslehranstalten.

4. U.-M.-E. vom 1. Juli 1890, Z. 12800, betreffend die Änderung der Schulgeldmarken.

5. U.-M.-E. vom 25. Juli 1890, Z. 15090, betreffend die Einführung der musikalischen Normalstimmung.

6. U.-M.-E. vom 15. September 1890, Z. 19097, betreffend die Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend an den staatlichen Mittelschulen.

7. U.-M.-E. vom 9. October 1890, Z. 1482/C. U. M., betreffend die für in Uniform erscheinende Staatsbeamte vorgeschriebene Ehrenbezeigung beim Empfange Seiner Majestät.

8. U.-M.-E. vom 5. November 1890, Z. 2130/C. U. M., mit welchem Anordnungen inbetreff der Verpflichtung zum Uniformtragen seitens des Staatslehrpersonals an Mittelschulen getroffen werden.

9. L.-Sch.-R.-E. vom 22. August 1890, Z. 5663: Die Ministerial-Verordnung vom 6. Mai 1890, Z. 2936, betreffend die Stundung des Schulgeldes, hat auch auf die mit dem Staatsgymnasium in Cilli verbundene Vorbereitungsclassen Anwendung zu finden.

10. L.-Sch.-R.-E. vom 2. October 1890, Z. 6459: Die Trennung der I. Classe in zwei Parallelcurse wird genehmigt.

11. L.-Sch.-R.-E. vom 27. November 1890, Z. 8355: Unfreiwillige Repetenten sind von der Begünstigung der Schulgeldstundung ausgeschlossen.

12. L.-Sch.-R.-E. vom 18. März 1891, Z. 1721: Bei der Aufnahmeprüfung für die I. Cl. ist ein einfacher Satz des Dictates auch schriftlich zu analysieren.

13. L.-Sch.-R.-E. vom 23. März 1891, Z. 2034: Die dem geistlichen Stande angehörenden Mitglieder des Staatslehrpersonales sind zum Tragen der Staatsbeamten-Uniform nicht verpflichtet und haben bei allen Anlässen, für welche den übrigen Mitgliedern des betreffenden Lehrkörpers das Tragen der Uniform vorgeschrieben worden ist, im geistlichen Gewande zu erscheinen. — Die beeideten Supplenten besitzen die Berechtigung zum Tragen der Staatsbeamten-Uniform nach dem 3. Grade der 4. Kategorie.

14. L.-Sch.-R.-E. vom 4. April 1891, Z. 2278: Während der Monate April, Mai und Juni 1891 dürfen einzelne Turnstunden zu Spielzwecken verwendet werden.

VII. Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend.

Der Berichtstatter war bemüht, den hohen Ministerialerlass vom 15. September v. J., Z. 19097 zur Durchführung zu bringen. Seine diesfälligen Bestrebungen fanden seitens der beteiligten Corporationen und der

Privaten das freundlichste Entgegenkommen, für welches hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird. Hiedurch war es möglich, den Intentionen des citierten Erlasses wenigstens in dessen Hauptzügen schon heuer zu entsprechen.

1) Der Eigenthümer des Warmbades, Herr M. Tratnig, ließ in den Badepreisen zugunsten der Gymnasialjugend Ermäßigungen eintreten, so dass auch ärmere Schüler in die Lage kamen, die Bäder zu gebrauchen.

2) Über Ersuchen der Direction wies der löbliche Gemeinderath der Stadt Cilli in seiner Sitzung vom 20. März l. J. den Gymnasialschülern einen besonderen Badeplatz am rechten Sannufer an und beschloss außerdem, denselben mit einigen Bänken und einem Trambolino zu versehen. Dieser Platz gelangte wegen verschiedener Umstände nicht zur Benützung; dessenungeachtet entbehrte die Gymnasialjugend der erquickenden Bäder in der herrlichen Sann nicht, obschon die Ungunst der Witterung der eigentlichen Badesaison einen verhältnismäßig späten Anfang beschied.

3) Auch der löbliche Eislauf-Verein räumte den Schülern der Anstalt Begünstigungen ein, indem er Saisonkarten à 1 fl., Einzelkarten à 5 kr. an sie verabfolgte. Überdies war es den Schülern unverwehrt, unter Beachtung der für die Sicherheit nöthigen Bedingungen sich auch auf anderen Plätzen im Schlittschuhlaufen zu üben.

4) Der schattige Gymnasial-Garten, in welchem die Schüler die Unterrichtspausen um 10 und 11 Uhr während der schönen Jahreszeit zu verbringen Gelegenheit haben, erwies sich namentlich wegen seiner Lage auch als ein geeigneter Spielplatz. Da er jedoch nur 1392m² misst und demnach für gewisse Bewegungs- und Ballspiele zumal bei großer Theilnehmerzahl nicht ausgereicht hätte, so wendete sich die Direction an die löbliche Gemeindevertretung der Stadt um Überlassung des „großen Glacis“. Infolge Sitzungsbeschlusses vom 20. Februar d. J. wurde die Benützung dieses von schattigen Alleen umrahmten ausgedehnten Platzes mit dem Vorbehalte zugestanden, dass das k. u. k. Militär-Stations-Commando als dessen derzeitiger Mieter dagegen keine Einwendung erhebe. Das löbliche Commando erklärte nun mit Note vom 24. März l. J., Z. 63, dass das „große Glacis“ an Mittwochen und Samstagen von 2 Uhr nachm. an zur Verfügung stehe.

Die Herren Professor E. Potočnik und Turnlehrer A. Tisch übernahmen mit dankenswerter Bereitwilligkeit die Aufgabe, die Jugend in die Schulspiele einzuführen. Da es sich zunächst darum handelte, einen Grundstock spielkundiger Schüler zu schaffen, so wurde die Theilnahme an den Spielen anfänglich auf die in den Turnunterricht eingeschriebenen Untergymnasiasten beschränkt. Es bestanden zwei Spielgruppen. Die erste (I. u. II. Cl.) befand sich unter der Leitung des Herrn Prof. Potočnik, welcher in der Schlussperiode auch Nichtturnern die Theilnahme gestattete, während die zweite vom Herrn Tisch beaufsichtigt ward. Die Spiele, für welche man die Regeln zumeist dem trefflichen Buche Dr. Eitners entnahm, wurden in den Monaten April, Mai und Juni bei günstiger Witterung wöchentlich je einmal geübt. — Anfangs Mai unternahmen die Classen Ia—VII an freien Nachmittagen Ausflüge in die nähere Umgebung und wurden hiebei von den betreffenden Herren Ordinarien begleitet.

VIII. Chronik.

Das Schuljahr 1890/1 wurde am 18. September mit dem hl. Geist-Amte eröffnet.

Der regelmäßige Unterricht begann am 19. September.

Am 22. September fand die Maturitäts-Wiederholungsprüfung statt.

Am 4. October begieng die Anstalt die Feier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers. Nach dem solennen Gottesdienste versammelten sich die Professoren und die Studierenden in dem größten Lehrsaale, welcher der Anstalt zugebete steht; doch vermochte derselbe die ganze Schülersmenge nicht zu fassen, so dass die Schüler der drei untersten Classen an der Feier nicht theilnehmen konnten. Die Feier wurde durch das Weihelied „Glück auf, mein Österreich!“ eröffnet, welches der Gymnasial-Sängerchor unter der Leitung des Herrn Professors J. Ploner sang. Sodann erörterte der Director in einer längeren Rede den glänzenden Aufschwung, den Österreich unter der glorreichen Regierung unseres Kaisers genommen hat. Er schloss mit dem Rufe:

„Gott erhalte, Gott schütze, Gott segne Se. k. und k. apost. Majestät Franz Josef I!“

Die Volkshymne bildete den Abschluss dieses patriotischen Festes, welchem auch mehrere geladene Gäste beigewohnt hatten.

Am 16. November begab sich eine aus dem Berichterstatter und den Herren Professoren Ploner und Kurz bestehende Deputation zum Herrn Landesschulinspector Dr. Johann Zindler, um denselben anlässlich der ihm durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone zutheil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung zu beglückwünschen.

Am 19. November wurde zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin ein feierliches Hochamt abgehalten, welchem der Lehrkörper mit den Schülern beiwohnte.

Auf Grund des hohen Ministerial-Erlasses vom 11. December 1890, Z. 2237/C.U.M. wurde am 18. Jänner die Säcularfeier der Geburt Grillparzers begangen. Derselben wohnten an die Vorzugschüler der 3. und 4. Classe, die Schüler des Obergymnasiums, der gesammte Lehrkörper, sowie eine große Anzahl von geladenen Festgästen.

Nachdem der Director in einer kurzen Ansprache die Bedeutung der Feier dargelegt hatte, trug der vom Herrn Professor Ploner geleitete Chor den Festgesang „Mein Vaterland, mein Österreich“ (von Fiby) vor. Sodann declamierte der Sextaner Byloff Grillparzers Gedicht „Mein Vaterland“ (März 1848), woran sich die Darstellung des dramatischen Fragmentes „Hannibal“ anreichte. Die bezüglichen Rollen waren den Octavanern Meister (Hannibal), Pregl (Mago) und dem Septimaner Raschka (Scipio) zugewiesen worden. Nun folgte die Festrede des Herrn Professors Gubo. Dieselbe ist im 1. Theile des Jahresberichtes vollinhaltlich abgedruckt. Zum Schlusse dieser in allen Theilen würdigen und erhebenden Feier declamierte noch der Sextaner Vidic das berühmte Gedicht „Feldmarschall Radetzky“.

Den zweiten Hauptpunkt des Programms bildete eine gewiss seltene, — wenigstens in der Chronik der hiesigen Anstalt noch nicht verzeichnete — Auszeichnung eines Schülers. Der Anlass hiezu hatte sich im Frühlinge des Vorjahres ergeben.

Es war am 19. April 1890, als die damaligen Secundaner Josef Dobrovic und Alfons Sorglechner mit mehreren Collegen auf den Petschounik sich begaben, um zu botanisieren. Auf der Höhe des steilen Berges angelangt, wollte Sorglechner eine Aurikel ausgraben. Als er sich zur Pflanze bückte, erfasste er, um den nöthigen Halt zu gewinnen, den nächsten Strauch. Da fühlte er plötzlich einen empfindlichen Schmerz in der Hand; dieselbe aufwärts schnellend, schleuderte er eine Sandvipere von

sich, die ihn in den Ringfinger der linken Hand gebissen hatte. Der Verwundete rief noch Dobrovč um Hilfe und sank dann halb ohnmächtig zu Boden.

Dobrovč eilte, so schnell dies bei der Steilheit der Berglehne möglich war, zu seinem Kameraden empor, unterband die verletzte Hand, schnitt mit seinem Taschenmesser die Bisswunde auf und veranlasste hierauf, seines wunden Mundes sich noch rechtzeitig erinnernd, den Collegen, die Wunde auszusaugen. Von der Unglücksstätte schleppte Dobrovč den nahezu Bewusstlosen zur nächsten Quelle, wo er ihm die Wunde sorgfältig auswusch, und von da mit dem Aufgebot aller seiner Kräfte in die Stadt, die er in drei Stunden erreichte. Hier lief er aus eigenem Antriebe noch zum Arzte.

Sorglechner lag durch 14 Tage schwer krank darnieder und wäre nach ärztlichem Ausspruche sicher nicht aufgekommen, wenn ihm Dobrovč nach der Verletzung nicht sofort in der erzählten Weise beigeprungen wäre.

Der Director belobte Dobrovč ob seiner braven That vor der ganzen Classe und veranlasste den Vater Sorglechners, als sich dieser außer Gefahr befand, um die Lebensrettungstaglia für Dobrovč einzuschreiten. Dieses Gesuch wurde mit der wärmsten Befürwortung seitens des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Dr. Paul Wagner Seiner Excellenz dem Herrn Statthalter unterbreitet und fand eine überaus huldvolle Erledigung.

Mit dem hohen Erlass vom 7. December 1890, Z. 5023 (M. I.) hat nämlich Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident dem Schüler Dobrovč eine Unterstützung von hundert Gulden zugewendet und Seine Excellenz den Herrn Statthalter ermächtigt, demselben für seine aufopfernde und kameradschaftliche Haltung die Anerkennung auszusprechen. Das bezügliche, hochehrende und warm belobende Decret Seiner Excellenz erfloss mit Erlass vom 15. December 1890, Z. 4068. Als weiteres Geschenk hatte der Herr Bezirkshauptmann auf Grund einer unter den politischen Beamten und einigen anderen Persönlichkeiten veranstalteten Sammlung eine schöne silberne Uhr angeschafft. Für die Übergabe dieser Geschenke wurde der 18. Jänner l. J. bestimmt.

Als das Programm der Grillparzer-Feier erschöpft war, erhob sich der Herr Bezirkshauptmann Dr. Wagner und theilte den Versammelten mit, wie wacker sich Dobrovč am 19. April v. J. verhalten, und welche Würdigung seine Handlungsweise hohen Ortes gefunden habe.

Nachdem er dem Director das Sparcassabuch über 100 fl. zur Aufbewahrung übergeben, dem Schüler aber das Anerkennungsdecret und die Uhr eingehändigt hatte, richtete er an die Studierenden folgende bedeutende Ansprache:

„Ihr Mitschüler Dobrovč hat durch die Hilfeleistung, die er seinem Collegen erwiesen, Mannesmuth, Geistesgegenwart, Entschlossenheit, Thatkraft und edles Mitgefühl bekundet. Er, der Slovene von Geburt, hat so menschenfreundlich an seinem Mitschüler deutscher Abkunft gehandelt!

Handeln Sie ebenso! Lassen Sie vor allem jeden Stammes- und Geburtsunterschied fallen und fühlen Sie sich als treue Kameraden Eins in dem Streben, brave Schüler und dereinst brave Männer zu werden, Eins in dem allen gemeinsamen, alle anderen Empfindungen beherrschenden Gefühle: Österreicher zu sein.

Üben Sie werththätig auch die anderen edlen Eigenschaften, die wir heute an Dobrovč anerkennen. Sie brauchen hiebei nicht auf den Angriff von Natterngezücht auf einen Ihrer Kameraden zu warten; denn das Leben in seinem gewöhnlichen Verlaufe bietet Ihnen schon jetzt mannigfache Gelegenheit und wird Ihnen später noch überreiche Veranlassung dazu bieten.

Liegt einmal die Studienzeit hinter Ihnen, dann gilt es erst recht, die Eigenschaften des braven Mannes sich anzueignen und durch die That zu zeigen, denn:

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.“

Diejenigen von Ihnen, welche der Wehrpflicht genüge zu leisten haben, werden vor anderen in die Lage kommen, im Kampfe für das Vaterland Muth und Entschlossenheit, Selbstaufopferung, kurz des Mannes beste Tugenden zu bethätigen. Aber auch diejenigen, denen es nicht gegönnt sein wird, mit dem Schwerte in der Hand sich dem Dienste des Vaterlandes zu widmen, sondern die berufen sind, mit des Geistes ruhmgekrönter Wehr dereinst den Sieg des Wahren und Guten zu erstreiten, mögen sie diesen hehren Beruf als Priester, Ärzte, als Professoren und Gelehrte ausüben, oder mögen sie als Richter privates, als politische Beamte öffentliches Recht sprechen, immer und überall werden Sie reichlich Gelegenheit finden, brave Männer zu sein.

Nehmen Sie also das Beispiel, das Ihnen Dobrovc geboten hat, voll und ganz in sich auf! Lassen Sie auch die Beispiele jener Heroen und edlen Männer auf Ihr empfängliches Gemüth einwirken, welche die erhabenen Lehren des Christenthums, die Classiker aller Zeiten und Culturvölker und die Geschichte Ihnen vorführen. Nehmen Sie in vollen durstigen Zügen den Geist des Humanismus in sich auf, wie er in den edlen Lichtgestalten des Alterthums verkörpert vor uns tritt. Lernen Sie von jenen Spartanern, die bei Thermopylae gefallen sind, „wie das Gesetz es befahl“, von den Catonen der Römer —, lernen Sie von den edlen Männern, welche im Mittelalter und in der Neuzeit gelebt und segensreich gewirkt haben, lernen Sie von allen diesen, das Vaterland zu lieben, das Vaterland, unser Osterreich. Lassen Sie diese Liebe, lassen Sie die ideale Richtung überhaupt, welche Sie in dieser humanistischen Lehranstalt — dank der vortrefflichen Leitung Ihres verehrten Herrn Directors unter der bewährten Mitwirkung der ausgezeichneten Herren Professoren — wie in wenigen gleichen Anstalten sich anzueignen in der Lage sind, lassen Sie das Streben nach dem Idealen, lassen Sie begeisterte Vaterlandsliebe in Ihren jungen Herzen immer kräftigere Wurzeln schlagen. Hüten Sie die Vaterlandsliebe als Ihren höchsten Schatz und bethätigen Sie dieselbe Zeit Ihres Lebens.

Hiebei möge Ihnen unser allgeliebter Kaiser als höchstes Vorbild stets voranleuchten. Strenge Übung aller Mannestugenden von frühester Jugend an ist außer anderem gewiss mit ein Grund, dass unser Monarch von allen seinen Völkern geliebt und verehrt wird wie vielleicht kein anderer Fürst.

Vertrauensvoll blickt heute jedermann im weiten Reiche, wes Stammes und wes Glaubens er auch sei, empor zu des Kaisers erhabener Majestät, in ihm erkennend die Verkörperung des Staatsgedankens, die Schutzwehr des Rechtes, den Hort des Friedens.

Ich weiß, dass dieses Gefühl in uns allen herrscht, die wir hier versammelt sind, und dass Sie alle mit mir in diesem Momente davon besonders ergriffen sind.

Wollen Sie demselben lebendigen Ausdruck verleihen, indem Sie mit mir auf unseren Kaiser ein dreifaches Hoch ausbringen:

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser
und Herr lebe hoch! hoch! hoch!“

Mit Begeisterung stimmten die Anwesenden ein, worauf der Sängerkor die Volkshymne sang.

Schließlich dankte der Director dem Herrn Bezirkshauptmanne im eigenen wie im Namen der Anstalt und des ausgezeichneten Schülers und ersuchte denselben, auch hohen Ortes den ergebensten Dank der Direction zur Kenntniss zu bringen.

So verlief ein Act, der auf die studierende Jugend sichtlich tiefen Eindruck gemacht hat. —

Am 14. Februar erfolgte der Schluss des ersten Semesters.

Der Hauptbericht über das Schuljahr 1889/90 wurde vom h. k. k. Landesschulrath mit Erlass vom 23. April 1891, Z. ad 8962 ex 1890 „unter Anerkennung der trefflichen Leitung der Anstalt durch den Herrn Director und der verdienstlichen Mitwirkung des Lehrkörpers mit Befriedigung zur Kenntniss genommen.“

Am 21. Juni wurden 16 Schüler zur ersten hl. Communion geführt.

Die mündlichen Versetzungsprüfungen begannen am 30. Juni.

Wegen der drückenden Hitze, die anfangs Juli eintrat, wurde der Beginn des täglichen Unterrichtes auf 7, bzw. 3 Uhr angesetzt.

Die religiösen Übungen, bei welchen der Sextaner Josef Ipavic das Orgelspiel mit anerkennenswerter Gewandtheit und Sicherheit während des ganzen Schuljahres besorgte, wurden vorschriftsmäßig abgehalten.

Der Schluss des Schuljahres erfolgte am 15. Juli.

IX. Alphabetisches Verzeichnis

sämmtlicher Schüler am Schlusse des II. Semesters.*)

Vorbereitungsclassen.

(37.)

Benetek Anton.
Bobek Andreas.
Cukala Franz.
Čeplak Johann.
Esenko Anton.
Ferjan Milan.
Geršak Franz.
Godlar Alois.
Gorinšek Franz.
Jan Johann.
Kostevc Victor.
Kugler Franz.

Luskar Johann.
Lužar Josef.
Novak Josef.
Ogrisek Johann.
Reher Anton.
Schiebel Guido.
Schreiber Alexander.
Servec Johann.
Sevčnikar Andreas.
Slemenšek Michael.
Smodej Franz.
Starkl Christian.
Steremšek Franz.

Sunko Denis.
Sunko Reinhold.
Škorjanec Johann.
Šporn Johann.
Trofi Blasius.
Tschantsch Johann.
Turnšek Anton.
Vasle Franz.
Volavšek Josef.
Vrabič Ferdinand.
Zupančič Rudolf.
Žager Max.

I. a Classe.

(33.)

Altziebler Rudolf.
Blažić Alfred.
Bobisut Cäsar.
Ditz Josef.
Drobnič Josef.
Fasching Heinrich.
Fill Wilhelm.
Golouh Peter.
Goričar Max.
Gottschall Wilhelm.
Jerše Ladislav.

Jonke Franz.
Kaič Josef.
Kelec Wilhelm.
Kostanjšek Peter.
Luskar Anton.
Mayrl Anton.
Novak Rudolf.
Perko Otto.
Pishek Albin.
Pravdič Victor.
Reich Stefan.

Rupar Johann.
Schaur Franz.
Schrott Albert, Ritter v.
Strauß Karl.
Škerbec Johann.
Tischler Anton.
Trenc Ferdinand.
Valentinič Karl.
Withalm Otto.
Wudler Rudolf.
Žolnir Oskar.

* Die Namen der Vorzugsschüler sind mit fetter Schrift gedruckt.

I. b. Classe.

(34.)

Berger Karl.
Čakš Jakob.
Čepin Josef.
Čeplak Johann.
Dimnik Johann.
Fermevc Johann.
Gobec Karl.
Hlebec Josef.
Jamšek Franz.
Jesih Albin.
Ježovnik Josef.

Kolenc Johann.
Larisch Richard.
Lavrinc Ferdinand.
Meža Michael.
Negri Erich.
Pavlinič August.
Petan Dominik.
Pevec Rudolf.
Reisp Adolf.
Schiffermüller Moriz.
Schwarz Michael.
Stojan Johann.

Tekavec Rudolf.
Toplak Heinrich.
Topolšek Franz.
Trojner Franz.
Višner Matthäus.
Wolf Gustav.
Wretschko Andreas.
Zabovnik Peter.
Zakošek Johann.
Zdolšek Anton.
Zizek Branko.

II. Classe.

(40.)

Ašič Max.
Babnik Victor.
Belina Alois.
Breznik Emil.
Detiček Georg.
Dokler Franz.
Dula Bruno.
Fill Max.
Gorišek Emil.
Hliš Franz.
Hoisel Richard.
Kandušer Eduard.
Kartin Cäsar.

Kinzel Alfred.
Klančnik Franz.
Korošec Franz.
Kovač Karl.
Krisper Anton.
Krisper Victor.
Lokovšek Paul.
Lubri Albin.
Lukman Johann.
Meglič Othmar.
Paul Anton.
Peternel Hugo.
Petriček Karl.
Premšak Franz.

Rabusa Jakob.
Rosina August.
Schuscha Franz.
Selič Matthias.
Serneck Guido.
Sponda Friedrich.
Stepic Otto.
Šarlah Rudolf.
Tominšek Anton.
Ulrich Hugo.
Vrečer Vincenz.
Založnik Ignaz.
Žnideršič Franz.

III. Classe.

(53.)

Anclin Josef.
Arnšek Franz.
Berger Franz.
Bobisut Ottokar.
Brence Ludwig.
Čukala Johann.
Čepin Anton.
Čremožnik Lorenz.
Dobrovc Josef.
Eminger Ferdinand.
Gallé Franz.
Heigel Theodor.
Herzmann Johann.
Jenko Adalbert.
Jesih August.
Kocuvan Ferdinand.
Koffler Albert.
Meh Adolf.

Novak Anton.
Petriček Otto.
Pintar Franz.
Podgoršek Franz.
Pregl Guido.
Presinger Franz.
Prochaska Victor.
Radakovits Johann.
Rak Andreas.
Reich Jakob.
Reitter Arnold.
Rupprecht Arpad.
Schiebel Hugo.
Sikošek Josef.
Sorglechner Alfons.
Stepic Robert.
Sticker Ludwig.
Supanc Emerich.

Šeligo Oskar.
Širca Ernest.
Škof Vincenz.
Škrinar Josef.
Tertnik Johann.
Topolnik Franz.
Topolnik Raimund.
Tratnik Josef.
Vehovar Michael.
Vollouscheg Rudolf.
Vrečko Andreas.
Windbichler Julius.
Windbichler Otto.
Wogg Victor.
Wratschko Anton.
Zamolo Friedrich.
Zigroßer Johann.

IV. Classe.

(37.)

Faleschini Karl.
Gorjup Peter.
Hawlina Ottokar.
Jelen Alexius.
Jevšnik Johann.
Jezovšek Johann.
Knittl Sebastian.
Krisper Johann.

Kukenberg Vincenz.
Libisch Rudolf.
Markošek Johann.
Moškon Franz.
Musi Alois.
Negri Walther.
Perissich Johann.
Pirnat Ferdinand.

Polutnik Anton.
Potočnik Rudolf.
Poznik Victor.
Požar Alfons.
Premšak Johann.
Pšeničnik Karl.
Runco Victor.
Sevnik Matthias.

Sivka Martin.
Smekal Otto.
Stadler Franz.
Starkl Ernest.
Stipčič Cäsar.

Tramšek Theodor.
Valenčak Vladimir.
Vivod Rudolf.
Wagner Ernest.

Weiß Josef.
Zalokar Johann.
Zangger Friedrich.
Zupanc Johann.

Privatist: Ambrožič Victor.

V. Classe.

(32.)

Agrež Martin.
Antloga Jakob.
Belšak Jakob.
Čuš Franz.
Drevenšek Johann.
Gasparič Jakob.
Gertscher Fedor.
Golias Emil
Goričar Josef.
Haller Karl.
Hoisel Friedrich.

Hojnik Karl.
Kinzel Emil.
Končan Johann.
Lulek Franz.
Meško Franz.
Ogrizek Emil.
Pikl Bartholomäus.
Piscek Alfons.
Planine Franz.
Poplatnik Josef.
Pustoslemšek Anton.

Reitter Eduard.
Rogač Lorenz.
Rupnik Heinrich.
Schescherko Johann.
Strašek Josef.
Ulčar Robert.
Zdolšek Josef.
Zirngast Theobald.
Zupan Johann.
Žibert Johann.

VI. Classe.

(29.)

Byloff Friedrich.
Cvetko Franz.
Devčič Karl Edler v.
Dobnik Franz.
Dobovišek Georg.
Grobelsšek Johann.
Hribar Johann.
Ipavic Josef.
Jaklin Ernest.
Kolšek August.

Krohne Josef.
Mihelec Johann.
Nadeniczek Anton.
Ogradi Josef.
Pompe Franz.
Požan Heinrich.
Rostok Gustav.
Schmidt Rudolf.
Schwartz Branko.
Skasa Anton.

Strelec Franz.
Šorn Anton.
Šribar Josef.
Šrimpf Vincenz.
Tschulik Anton.
Verstovšek Karl.
Vidic Franz.
Vodošek Stefan
Zorko Melchior.

VII. Classe.

(23.)

Bast Ludwig.
Drofenik Anton.
Fink Jakob.
Gosak Franz.
Herzmann Edmund.
Hoisel Othmar.
Hummer Karl.
Jošt Anton.

Kosovinc Johann
Kragel Anton.
Kurnik Johann.
Lapeine Peter.
Majhen Josef.
Oevirk Max.
Raschka Guido.
Regula Franz.

Riedel Karl.
Rogozinski Karl.
Sivka Franz.
Sket Johann.
Šribar Martin.
Tominšek Josef.
Zirngast Richard.

VIII. Classe.

(29.)

Berdnik Blasius.
Breschnik Franz.
Čede Josef
Fehleisen Friedrich.
Gollitsch Eduard.
Goričar Josef.
Grejan Florian.
Hlastec Franz.
Janesch Karl.
Kolarič Josef.

Košenina Leopold.
Krančič Josef.
Kummer Karl.
Kunst Anton.
Lipuš Josef.
Mack Hugo Ritter v.
Meister Friedrich.
Negri Eugen.
Novak Anton.
Palir Jakob.

Pikl Josef.
Pregl Max.
Rausch Franz.
Srabočan Anton.
Tertnik Karl.
Trafenik Josef.
Warsberg Oskar Freih. v.
Welej Jakob.
Zangger Hermann.

X. Kundmachung

bezüglich des Schuljahres 1891/2.

Das Schuljahr 1891/92 beginnt am 18. September l. J. um 8 Uhr morgens mit dem heil. Geistamte.

Die Vormerkung der in die erste Classe eintretenden Schüler und die Einschreibung derjenigen, welche in eine der übrigen Classen neu aufgenommen werden wollen, findet am 16. und 17. September von 9 bis 12 Uhr statt. — Am 16. September von 2 bis 4 Uhr melden sich jene bisherigen Schüler der Anstalt, die eine Wiederholungs- oder Nachtragsprüfung abzulegen haben.

Die Wiederaufnahme aller anderen Schüler, welche der Lehranstalt im 2. Semester 1890/1 angehört haben, erfolgt am 17. September von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Neueintretende Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter sich zu melden und den das erforderliche Alter nachweisenden Tauf- oder Geburtsschein, das vorgeschriebene Frequenzzeugnis oder die entsprechend ausgestellten „Schulnachrichten“ der Volksschule vorzulegen. Diejenigen, welche in eine höhere als die I. Classe aufgenommen zu werden wünschen, haben staatsgiltige, mit der Abgangsclausel versehene Zeugnisse über das Schuljahr 1890/91 beizubringen, eventuell einer Aufnahmeprüfung sich zu unterwerfen.

Nichtkatholische Schüler haben bei der Einschreibung ein vom Religionslehrer ihrer Confession ausgestelltes Zeugnis über ihre religiöse Vorbildung, bzw. über den in den Hauptferien genossenen Religionsunterricht zu überreichen.

Die Aufnahme in die I. Classe ist von einer Aufnahmeprüfung abhängig, bei welcher jenes Maß von Wissen in der Religionslehre, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der latein. Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre dieser Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben, sowie Übung in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen gefordert wird.

Diese Aufnahmeprüfung beginnt für diejenigen, welche dieselbe nicht schon im Julitermin abgelegt haben, am 17. September um 2 Uhr.

Die neueintretenden Schüler haben die Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr., alle Schüler aber den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten; die Schüler des Vorbereitungscurses sind von diesen Gebühren befreit.

Das halbjährige Schulgeld beträgt im Vorbereitungscurse 10, in den Gymnasialclassen 15 fl. Die Schulgeldbefreiungs-Gesuche sind in den ersten acht Tagen des Semesters im Wege des Classenordinariates bei der Direction einzubringen. Eine nothwendige Beilage dieser Gesuche bilden die Vermögensausweise (Armutzeugnisse). Dieselben müssen mit Benützung der vorgeschriebenen Formularien genau angelegt und sowohl von der Gemeinde-, als auch von der Pfarrvorstehung unterzeichnet sein. Vermögensausweise, welche zur Zeit der Überreichung vor mehr als einem Jahre ausgestellt worden sind, werden zurückgewiesen.

Diese Vermögensausweise haben die dürftigen Schüler aller Classen mitzubringen.

Cilli, am 15. Juli 1891.

Peter Končnik,

k. k. Gymnasial-Director.



